Der Markt Oed im Mittelalter und der Neuzeit

(Harald Lehenbauer)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

Bei nachfolgender Abhandlung handelt es sich um die Langversion meines Aufsatzes zur Chronik von Oed-Öhling, welche am 26. Oktober 2018 feierlich der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Aufgrund der Lesbarkeit und der Zielgruppe, die es mit der Chronik zu erreichen gab, war es unumgänglich einige Passagen meiner ursprünglichen Arbeit zu kürzen. Angemerkt sei noch, dass es sich um eine "Rohversion" handelt, die nicht korrekturgelesen wurde. Das Quellen- und Literaturverzeichnis wurde ebenso nicht alphabetisch geordnet für diese Version. Hier bitte die Suchfunktion Ihres Programms nutzen. Sollten Sie bei der Lektüre auf den ein oder anderen Fehler (nicht inhaltlicher Art) stoßen bitte um Nachsicht.

Eingebettet in die herrlich idyllische Landschaft der Voralpen im Mostviertel, liegt die Marktgemeinde Oed-Öhling. Die den Ort umringenden herrlich blühenden Wiesen und Felder lassen nicht im geringsten erahnen, welch turbulente Zeiten, aber auch welch schöne Ereignisse unsere Heimat durchlebt hat. Hin und Her gerissen zwischen den Extremen, zwischen Krieg und Frieden, zwischen innerer Zerrissenheit und Geschlossenheit und zwischen Unruhe und Stabilität. All die Facetten des Lebens, sowohl negative als auch positive, haben die Geschichte unserer Heimat geprägt und sie zu dem gemacht, was sie heute ist. Im folgenden Beitrag soll versucht werden, einen lebendigen Einblick in die mittelalterliche Geschichte des Ortes zu geben und den Quellen bisher unbekannte Erzählungen und Details zu entlocken, um so einen vollständigen kompakten und spannenden epochalen Überblick über die Vergangenheit unserer Vorfahren zu erhalten.

Aber zu Beginn stellen wir uns erst einmal die Frage: Was ist Geschichte? Was verstehen wir darunter und was suggerieren wir mit dem Wort „Geschichte”? Stellt man Menschen die sich nicht „intensiv” mit Geschichte beschäftigen diese Frage, so erhält man oft die Antwort, dass „alles was einmal gewesen ist”, Geschichte sei. So sei z. B. angefangen bei den Steinzeitmenschen, über die Griechen und dem Römischen Reich bis in unsere unmittelbare Vergangenheit alles Geschichte. Man könnte hier zustimmen, doch Geschichte ist viel mehr als nur das. Gerade in Zeiten der Globalisierung ist eine lokale Identitätsbildung und deren Bewahrung wichtiger denn je. Das Wissen um die eigene Vergangenheit ist für eine Gesellschaft ein wichtiger Bestandteil der Identitätsbildung und damit ein „Stabilitätsgarant“, ganz nach dem Motto: „Zukunft braucht Herkunft”[1]

Die Geschichtswissenschaft – und eine Teildisziplin dieser kommt im folgenden Beitrag als „Werkzeug” zur Anwendung, nämlich die sogenannte „Lokalgeschichte” oder „Mikrohistorie – soll den heute lebenden Menschen und damit auch der Gesellschaft einen Einblick in die damaligen Lebensverhältnisse unserer Vorfahren ermöglichen. Dieser Einblick und damit verbunden weitergehende Überlegungen und Reflexionen auf die heutige Zeit, die selbstverständlich jeder für sich anstellen muss, können zu einem besseren Zusammenleben und Geschichtsverständnis führen. Es soll also im folgenden Beitrag nicht gezeigt werden „wie es eigentlich gewesen”[2], um hier den bekannten Historiker Leopold von Ranke zu zitieren, sondern es soll versucht werden anhand von Fakten, Lebensrealitäten zu rekonstruieren. Schon der römische Historiker Cicero bezeichnete die

1 Stefan *Jordan*, Einführung in der Geschichtsstudium (Reclam Stuttgart 2005) 41.
2 zitiert nach Andrea *Griesebner*, Feministische Geschichtswissenschaft. Eine Einführung (Löcker Wien ^{2}2012) 24.

„Geschichte [als] [...] die Lehrmeisterin des Lebens” – „Historia magistra vitae”[3]. Diese Rekonstruktion soll so nicht nur die Geschichte der „großen Männer” darstellen, sondern es soll bewusst das Leben und der Lebensalltag der „einfachen Leute” versucht werden zu erzählen.

Zu oft wird das Hauptaugenmerk bei geschichtlichen Abhandlungen auf die „großen Ereignisse” und die „wichtigen, großen Menschen” gelegt. Dadurch wird aber fast völlig auf die „einfachen Menschen” vergessen, welche das Leben und die Ereignisse erst zu dem machten, was heute in den wichtigen geschichtlichen Werken niedergeschrieben steht. Die „hohen Herren” der Geistlichkeit und des Adels kommen in beinahe allen Quellen vor. Die Schwierigkeit bei der Erfassung der Lebensumstände der einfachen Bevölkerungsschichten besteht im Fehlen von Quellen in denen wir erfahren wie die Leute vor Ort gelebt haben. In den vorhandenen Urkunden und anderen schriftlichen Quellen wurde nur der rechtliche Akt an sich festgehalten, nicht aber die Umstände, die zu dem Akt führten und welche diesen womöglich erst möglich machten.
Erst mit dem Beginn der Neuzeit und dem etwas späteren einsetzenden Führen von Kirchenbüchern und anderer pfarrlichen Aufzeichnungen erfahren wir mehr von der „unteren Bevölkerungsschicht”. Es soll nicht in Vergessenheit geraten, dass die damalige Bevölkerung mit ihren bloßen Händen und nur mit einfachsten Werkzeugen, unterstützt von kleinwüchsigen Rindern als Zugtiere, unsere Gegend, ja weite Teile des ganzen Landes, mit unvorstellbaren Strapazen, in eine heute blühende Kulturlandschaft verwandelt hat. Wir alle nutzen diese von Menschenhand geschaffene Kulturlandschaft oft mit einer Selbstverständlichkeit und sehen sie als „naturgegeben” an, ohne daran zu denken, dass z. B. die Straße oder der Weg, den wir gerade nutzen angelegt werden musste. Viele dieser Wege und Straßen aber fußen auf alten Wegen. Fast das gesamte Gebiet zwischen Enns und Ybbs war einst dichtes Waldgebiet und musste mühevoll gerodet werden. Aber außer dem wichtigen sozialen Aspekt für die Ortschroniken und lokalgeschichtlichen Werke sei jetzt noch auf die Notwenigkeit der Lokalgeschichte für die akademische Geschichtswissenschaft hingewiesen. Univ. Prof. Dr. Michael Mitterauer weist z. B. auf die Probleme hin, welchen er bei der Erstellung einer überregionalen Studie begegnete, wenn er schreibt: „[...] Dabei zeigten sich jedoch bald Schwierigkeiten, die sich aus den Mangel an einschlägigen regionalen Detailuntersuchungen ergaben”.[4] Eben solche Detailuntersuchungen können zumindest zum Teil mit den Ortschroniken angestellt werden bzw. Vorarbeiten dazu geleistet werden. Zum Abschluss dieser einleitenden Worte möchte ich Ihnen ein Zitat des bekannten österreichischen Historikers Karl Lechner näher bringen, wo er in einem Aufsatz schreibt: „Besinnung auf die Werte der Heimat und das Erlebnis der Heimat verlangen notwendigerweise auch den Unterbau durch eine wissenschaftliche Heimatkunde”[5]

2. Herrschaft und Macht im Markt Oed

In folgenden Ausführungen sollen die herrschaftlichen Machtsphären und Einflussbereiche, welche auf den Markt Oed und seine Bewohner wirkten, und in welchem sich Oed befand, dargestellt werden. Ins Zentrum sollen zu Beginn die Adelsgeschlechter und Ministerialen rücken, die in der damaligen Zeit eben diese Strukturen beherrschten. Die geistliche Seelsorge hatte einen mindestens so großen Einfluss auf das Alltagsleben der damaligen Menschen, auf diesen Bereich wird im Buch in einem separaten Kapitel eingegangen. Ebenfalls werden die „großen und bedeutenden Ereignisse”, die Oed und seine Umgebung berührten dargestellt. Als Quellen fanden sowohl die

3 zitiert nach Stefan *Jordan*, Einführung in der Geschichtsstudium (Reclam Stuttgart 2005) 39.
4 Michael Mitterauer, Zollfreiheit und Marktbereich. Studien zur mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung am Beispiel einer niederösterreichischen Altsiedellandschaft, (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich Band XIX) 11.
5 Karl Lechner, Sinn und Aufgaben geschichtlicher Landeskunde. In: Institut für Österreichische Geschichtsforschung (Hg.), Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (Band LVIII) (Wien 1950) 170.

wichtigsten landeskundlichen und lokalhistorischen Werke Verwendung, weiters wurden auch umfangreiche Nachforschungen in den Landesarchiven Nieder- und Oberösterreichs vorgenommen. Besonders hervorheben möchte ich die Arbeiten von Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti (1844–1927), welcher über 3000 Vollabschriften von Urkunden aus verschiedenen Herrschaftsarchiven vornahm. Unter anderem auch aus dem Archiv Wallsee, aus welchem wir ihm ein Register, sowie Abschriften der weiter unten angeführten Banntaidingsurkunden verdanken. Er publizierte weiters wichtiges Quellenmaterial betreffend Wallsee-Sindelburg und Oed aus dem Archiv Wallsee – dessen Archivar er bis zu seinem Tod war[6] – in seinen beiden Aufsätzen, „Wallsee-Sindelburg an der Donau, und die „Zakking-Sumerauer".[7] Sie finden die wichtigsten Literaturhinweise am Ende der Abhandlung.
Nach dem Niedergang des Römischen Weltreiches und der damit einhergehenden turbulenten Zeit sehnte sich die Bevölkerung nach Frieden und ruhigeren Zeiten. Doch es kam anders als sie hofften, bereits kurz nach dem Abzug der letzten Römer hatten die verbliebenen romanisierten Menschen mit neuen Gefahren und Drangsalierungen zu kämpfen. Die nun folgende Zeit devastierte weite Teile Europas und machte viele soziale- und kulturelle Fortschritte weitgehend zunichte.
Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Errungenschaften, die die Römer im Laufe ihrer Herrschaft hervorbrachten, gingen zu einem nicht unbedeutenden Teil verloren. Trotzdem gab es nach dem Ende des Römischen Reiches Kontinuitäten, welche z. B. in Form von Institutionen oder der literarischen Kultur weiterexistierten.[8] Oder man denke nur an das in weiten Teilen – natürlich adaptierte – bis heute unseren „Bürgerlichen Gesetzbuch" zugrunde liegende „römische Recht".[9]
Nach dem Abzug der allermeisten romanisierten Bevölkerungsteile aus unserer Gegend zum Ende des 5. Jahrhunderts nach Italien kamen andere Völkerschaften um den nun herrschaftslosen Raum unter ihre Einflusssphäre zu bringen. Natürlich blieben kleinere romanisierte Bevölkerungsteile auch in unserer Gegend ansässig, doch waren dies nur vereinzelte Gruppen von Menschen.[10]
Namentlich handelte es sich um Baiern, welche von 591–610 von Awaren und Slawen angegriffen wurden, die bis an die Enns vorrückten.[11] Die östliche Grenze dürfte über lange Zeit die Melk gewesen sein, der Name bedeutet auch Grenzfluss. Um das Jahr 660 dürfte es den Baiern gelungen sein ihren Herrschaftsbereich bis zum Wienerwald auszudehnen[12], wobei die Awaren allerdings auch später immer wieder Einfälle ins westliche Niederösterreich vollzogen[13] und wo es um 715 zur letzten bayerisch-awarischen Konfrontation an der Enns kam.[14] Schon 700 zerstörten Awaren Lorch bei Enns[15] und erweiterten zumindest zeitweise ihren Einfluss vom Wienerwald bis hinauf an die Enns.[16] In ganz Niederösterreich siedelten aber auch Slawen, wobei aber vor allem in unserer Gegend der Einfluss der bayerischen Kultursphäre aufgrund der geographischen Lage sicher anzunehmen ist. Diese lebten friedlich unter der bayerischer Nachbarschaft, was sich an vielen

6 Nachruf unter http://www.zobodat.at/pdf/JOM_82_0243-0252.pdf (abgerufen am 5.12.2017).
7 Weitere Informationen zu Handel-Mazzetti unter http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_H/Handel-Mazzetti_Viktor_1844_1927.xml (abgerufen am 10.11.2017)
8 Steffen Diefenbach, Gernot Michael Müller, Ein Imperium zerfällt. In: Spektrum der Wissenschaft Spezial, Archäologie Geschichte Kultur 1/15 (2015) 7.
9 Anm. : Seit Mitte des 12. Jahrhunderts bildete sich in Paris und Bologna auf Grundlage des römischen und später auch des kanonischen Rechts eine neue Rechtswissenschaft aus, welche bald Anwendung in geistlichen Gerichten fand. Vgl. hierzu Winfried Stelzer, Gelehrtes Recht im spätbabenbergischen Österreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (Babenberger-Forschungen) (Neue Folge 42, Wien 1976) 255–274. hier 255.
10 Karl Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich (6. Auflage, St. Pölten 1983) 23.
11 Hans Krawarik, Siedlungsgeschichte Niederösterreichs Siedlungsanfänge und Siedlungstypen im Mittelalter. In: Österreich in Geschichte und Literatur (Heft 1– 2, Wien 2007) 4.
12 Vgl. Gutkas, Niederösterreich, 24.
13 Krawarik, Siedlungsgeschichte, 5.
14 Herwig Wolfram, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung (Österreichische Geschichte 378–907) (Wien [1995] 2003) 72.
15 Gutkas, Niederösterreich, 24.
16 Gutkas, Niederösterreich, 24. und Krawarik, Siedlungsgeschichte, 5.

Orts-, Flur- und Flussnamen zeigt. So handelt es sich bei den Namen Edla, Gleiß, Göstling und den vielen mit dem Wort „-winden” zusammengesetzten Ortsnamen, wie etwa Unterwinden oder Winden bei Haag um slawische Ansiedlungen.[17] Auch der Hofname „Pötwein” geht auf einen slawischen Ursprung zurück.[18] Immer wieder kam es zu Einfällen von Awaren ins Mostviertel bis zu Enns[19], diese galt als „Sperrlinie” gegen das bayerische Reich.[20] Der Bayernherzog Tassilo III. ging aus politischen Gründen ein Bündnis mit den Awaren ein, um sich gegen den fränkischen Einfluss zur Wehr zu setzen. Nach der im Jahr 788 erfolgten Absetzung Tassilos kam es im gleichen Jahr zu einem neuerlichen Einfall der Awaren[21], welcher mit einem Vorstoß an der Donau von Karl dem Großen beantwortet wurde.[22] Diese Schlacht fand am Ybbsfeld[23] wohl in der Nähe von St. Georgen östlich von Amstetten statt.[24] Karl der Große führte nun 791 persönlich ein Heer von Lorch entlang der Donaulinie[25] gegen die Awaren, wobei der König persönlich die alte römische Heeresstraße am rechten Donauufer benutzte[26] und damit wohl auch in unmittelbarer Nähe an Oed vorbeizog.[27] In unserer Gegend stießen die Truppen des Karolinger nur auf sehr wenig Widerstand, da die ersten Tagesmärsche ruhig verliefen.[28] Aber es dauerte weitere vier bzw. fünf Jahre um das Awarenreich gänzlich zu vernichten.[29] Unser Mostviertel und damit auch Oed war nun dem Karolingischen Reich eingegliedert und erfuhr eine erste größere Besiedlungswelle und eine damit einhergehende Urbarmachung der bisher dichten Wälder. Bereits 798 schenkt Karl der Große dem Bischof Arno ein Gut mit dem Namen „Scaffarafeld” (Schafferfeld bei Winklarn), was somit die frühests Nennung eines Ortes im Bezirk Amstetten darstellt.[30] In alten Urkunden wurde unsere Gegend oft als „Ennswald” bezeichnet. Dieser lag im Gau mit dem Namen „Grunzwitigau”, welcher sich bis über den Plattensee hinaus erstreckte und bereits unter den Bayern gebildet wurde.[31] Um das Jahr 870 wird unsere Gegend „plaga orientalis”, also „Ostland” genannt[32], aber der weitaus häufigste Begriff für das heutige Niederösterreich im karolingischen Herrschaftsverband war „provincia Avarorum”[33]. Der Begriff „Ostland” darf mit großer Wahrscheinlichkeit mit „Ostarrichi” gleichgesetzt werden, was die volkssprachliche Aussprache gewesen sein dürfte.[34] Im Jahr 863 wird Thürnbuch bei Strengberg das erste Mal als „locus Scalcobah” in einer Urkunde Ludwig des Deutschen erwähnt und auch Zeillern tritt uns unter dem Begriff „Cidalaribah” (Zeitlbach)[35] erstmals entgegen.[36] In der gleichen Urkunde finden wir mit einiger Wahrscheinlichkeit den Namen wieder, den unsere Gegend damals trug: „Ruzaramarcha”.[37] Auch

17 Ernst Werner, Germanen, Slawen und Awaren. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten, Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966) 62f.
18 Leopoldine Pelzl, Heimatgeschichte Amstettens von der Urzeit bis 1683. (Amstettner Beiträge 1898–1991 , Amstetten 1991) 63.
19 Werner, Germanen, 65.
20 Krawarik, Siedlungsgeschichte, 6.
21 Vgl. Werner, Germanen, 65. und Wolfram, Grenzen, 91. sowie Gutkas, Niederösterreich, 25.
22 Wolfram, Grenzen, 212. und Werner, Germanen, 65.
23 Gutkas, Niederösterreich, 25. und Werner, Germanen, 65.
24 Wolfram, Grenzen, 234.
25 Wolfram, Grenzen, 212.
26 Wolfram, Grenzen, 235.
27 Gutkas, Niederösterreich, 26.
28 Wolfram, Grenzen, 235.
29 Wolfram, Grenzen, 213. und 217.
30 Werner, Germanen, 67.
31 Wolfram, Grenzen, 214f.
32 Wolfram, Grenzen, 219.
33 Verein zur Förderung von Editionen mittelalterlicher Quellen Niederösterreichs (Hg.), Niederösterreichisches Urkundenbuch Band 1 (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 8. Reihe, St. Pölten 2008) 49.; künftig als NÖUB abgekürzt.
34 Wolfram, Grenzen, 220.
35 Zu Zeillern Vgl. Marktgemeinde (Hg.): Zeillern Juwel im Herzen des Mostviertels. (Linz 2013)
36 NÖUB Band 1, 40; und Krawarik, Siedlungsgeschichte, 9.
37 NÖUB Band 1, 40 und 41.; und Franz Steinkellner, Zur Frühgeschichte von Strengberg. In: Verein für Landeskunde

die erste Nennung Wolfsbachs[38] fällt in diese frühe Zeit, es wird, neben Aschbach[39] und zweier Kirchen in Ardagger[40], 823 als „Wolfeswanch" genannt.[41] Für die Besiedlung unseres Raumes waren vor allem bayerische Bistümer und Klöster verantwortlich, wie z. B. Passau, Niederaltaich, Freising und Tegernsee.

Gegen Ende des 9. Jahrhundert kam es zum Auftauchen eines neuen unruhigen Volkes, das die Grenzen des karolingischen Reiches bedrohte und letztlich bei der Schlacht bei Pressburg im Jahr 907 ein bayerisches Heer vernichtend schlug. Diese Schlacht, in welcher auch eine Reihe von geistlichen und weltlichen Würdenträgern den Tod fand[42], bedeutete das Ende der karolingischen Herrschaft in Niederösterreich und wird in den Salzburger Annalen „Bellum pessimum" genannt.[43] Die Niederlage hieß aber nicht, dass unsere Gegend einen „Kulturbruch" erlitt, vielmehr haben sich – wenn auch dezimiert – sowohl die bayerischen als auch die slawischen Bewohner gehalten[44] und auch lokale karolingische Strukturen[45], sowie aus der Karolingerzeit stammende Orts- und Flurnamen blieben bestehen.[46] Die Enns war nun wieder einmal Grenze, diesmal zwischen Bayern und den Ungarn in deren Einflussbereich sich damit auch Oed befand. Wobei das Wort „Grenze" nicht als undurchlässige Sperre zu verstehen ist, da es sehr wohl zivile Handelskontakte ins „Land ober der Enns" gab. Erst mit der Schlacht am Lechfeld im Jahr 955 eroberten die Bayern Niederösterreich und andere verlorene Gebiete von den Ungarn zurück.[47] Einen unmittelbar in der Oeder Gegend fassbaren Einfall, welcher mit einem Feldzug gegen die Ungarn im Jahr 1051/1052 in Verbindung zu bringen ist, sehen wir in einer Urkunde des Jahres 1052. Abt Siegfried von Tegernsee unterrichtet in dieser Urkunde Kaiser Heinrich III. von der Plünderung des Gutes Kroisbach durch ein gegen die Ungarn vorrückendes Heer.[48] Sowohl die Ungarn als auch die Deutschen vernichteten die Ernte auf ihrem Rück-/Vormarsch. Die Deutschen Truppen ernährten sich ausschließlich von ihren mitgebrachten Reserven. Da diese zu Neige gingen und die Gefahr einer Hungerkatastrophe für die vorrückenden Truppen bestand[49], scheint es möglich, ja sogar wahrscheinlich zu sein, dass Truppen des Kaisers auf ihrem Vormarsch entlang der Donaulinie Höfe, welche sich an der Route befanden plünderten. Dies scheint umso schlüssiger zu sein, als Kroisbach vermutlich direkt an einer Altstraße lag, welche bereits römische Wachtürme[50] an der Donaugrenze verband.[51] Diese verkehrstechnische Lage könnte auch mit der Wehranlage in

---

von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrgang 53, 1982) (Wien 1982) 109.

38 Zu Wolfsbach siehe Wolfsbacher Kultur- und Freizeitverein (Hg.), Heimat Wolfsbach (Waidhofen a.d. Ybbs, o. Jahr) zur urkundlichen Nennung Seite 24.

39 Zu Aschbach siehe Gemeinde Aschbach-Markt (Hg.), Eine Chronik. Landesfirstlicher Markt Aschbach in Vergangenheit und Gegenwart (Amstetten 2003).

40 Zu Ardagger (Stift) Vgl. Thomas Aigner (Hg.), Kollegiatstift Ardagger. Beiträge zu Geschichte und Kunstgeschichte. (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs Band 3, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 20); und Dorferneuerungsverein Markt Ardagger (Hg.) Markt Ardagger im Wandel der Zeit. Eine Geschichts–Chronik (Amstetten 2002) zur urkundlichen Nennung Seite 14.

41 NÖUB Band 1, 13. und Werner, Germanen, 69.

42 In der Schlacht fielen unter anderem Markgraf Luitpold, Erzbischof Theotmar von Salzburg, die Bischöfe Udo von Freising und Zacharias von Säben und zahlreiche Grafen. Vgl. Wolfram, Grenzen, 272.

43 Gutkas, Niederösterreich, 37.

44 Gutkas, Niederösterreich, 38.

45 Krawarik, Siedlungsgeschichte, 11.

46 Gutkas, Niederösterreich, 38.

47 Wolfram, Grenzen, 273.

48 NÖUB Band 1, 246.

49 Ernst Steindorff, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III. (Band 2) (Leipzig 1881) 156.

50 Die nächsten vermuteten römischen Wachturmstandorte befinden sich in westlicher Richtung von Kroisbach beim Hof Ertlbauer (Gem. Strengberg), Burgstall Kurzeneck (Gem. Strengberg), Standort des alten Schlosses Achleiten (Gem. Strengberg) und eventuell Gauning (Gem. Strengberg). Die genannten Orte würden alle an der Uferverbindungslinie liegen und entsprechend wehrtechnisch prädestinierte Plätze bieten. An einigen der Plätze wurden bereits römische Funde gemacht so z. B. in Kurzeneck und Achleiten.

51 Freundliche Mitteilung von Gunther Hüttmeier im Juni 2017. und NÖUB Band 1, 250.

Zusammenhang stehen, welche eventuell bereits im 10. Jahrhundert einen Angriff der Ungarn zum Opfer gefallen ist.[52] Der dort tradierte Flurname „Burgstall"[53] deutet mit Sicherheit auf einen abgekommenen Wehrbau hin. Der Historiker Hans Krawarik hält es aufgrund von Fluranalysen für möglich, dass ein solcher Wehrbau und eine eventuell zugehörige Siedlung von den Ungarn verwüstet wurde. Die zerstörte Siedlungsstätte nimmt er im jetzigen Wald unter der heutigen Ortschaft an.[54] Neuere Forschungen und Begehungen brachten zu Tage, dass sich der gesuchte Ansitz auf der Parzelle 770 (im Franziszeischen Kataster gut sichtbar) befand.[55] Das im Zuge dieser turbulenten Auseinandersetzungen auch Oed in Mitleidenschaft gezogen worden ist liegt auf der Hand.[56]
Die nun folgende Zeit brachte eine Umwälzung der politischen Strukturen in Niederösterreich[57] was auch die erste Nennung Österreichs als „Ostarrichi"[58] mit sich brachte. Es wurde die ottonische Mark eingerichtet, welche im Grunde das heutige niederösterreichische Alpenvorland umfasste.[59] Auf die nun folgende Kolonisation wird in einem gesonderten Kapitel separat eingegangen.
Seit 976 sehen wir die Babenberger als Markgrafen von Österreich in Urkunden aufscheinen.[60] Die 270-jährige Herrschaft der Babenberger stellte die Weichen für eine weitere Vertiefung und Konsolidierung der politischen Strukturen im heutigen Niederösterreich. In die Herrschaftszeit der Babenberger fällt auch die erste urkundliche Nennung von Oed um das Jahr 1140 in einer in Hohenau am Inn ausgestellten Urkunde. Der damalige Passauer Bischof Reginbert von Passau überließ tauschweise dem Stift Ardagger die Pfarre Stephanshart und die Filiale Zeillern für Zehente am Galgenberge und Gezenberge. Die original Urkunde ist nicht mehr erhalten, es existiert lediglich eine Abschrift in einem Passauer Codex[61], welche um 1254–1265 anzusetzen ist. Der Zeitraum lässt sich deshalb eingrenzen, weil der (Lonsdorfer) Codex auf Anweisung von Bischof Otto von Lonsdorf angelegt wurde.[62] Das beweißt, dass schon spätestens 1250 eine Richtstätte im Galgenholz existiert haben muss. Wahrscheinlicher ist aber, dass schon in der Originalurkunde um 1140 das Wort Galgenberg erwähnt wurde und damit auch ein Galgen dort bestanden haben muss. Hier wird unter anderem der genaue Grenzverlauf der Pfarre Stephanshart wiedergegeben. In der Grenzbeschreibung finden wir neben anderen für die engere Umgebung relevante Nennungen[63] auch die in unseren höchsten Interesse stehende Textpassage:

52 Krawarik, Siedlungsgeschichte, 11.
53 Gerhard Reichhalter, Kroisbach. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (Wien 2007) 329.; Gunther Hüttmeier nimmt einen von Klein-Haag kommenden römischen Straßenzug an, welcher am südlichen Ortsrand von Kroisbach vorüberzieht. Somit könnte auch die Lage des Flurnamens „Burgstall" und die vermutete Burg damit in Zusammenhang stehen.
54 Persönliche Mitteilung von Dr. Krawarik im Juli 2016.
55 Bei einer Begehung wurde der Standort vom Verfasser und OSR Gunther Hüttmeier eindeutig lokalisiert. Ein Aufsatz zu dieser Thematik ist in Vorbereitung.
56 Vgl. NÖUB Band 1, 248.
57 Krawarik, Siedlungsgeschichte, 12.
58 NÖUB Band 1, 161.
59 Franz Überlacker, ... und sie nannten es Ostarrichi. Spuren der Geschichte im Kernland Österreichs (Amstetten 1996) 13.
60 NÖUB Band 1, 200; und Überlacker, Ostarrichi, 13.
61 Original Urkundenabschrift im Hauptstaatsarchiv München im sogenannten „Codex traditionum ecclesiae pataviensis olim Laureacensis tertius" Sign. Hochstift Passau, Lit. 3, (alte Signatur 203).
62 Persönliche Information am 14. November 2017 per E-Mail von Frau Dr. Wolf (Hauptstaatsarchiv München).
63 So finden sich folgende Örtlichkeiten außer Oed und Öhling verzeichnet: Ardacher (Ardagger), Steuenharde (Stephanshart), Zidelaren (Zeillern), Vnrehtenlivten (Unrechtleiten=heutiges Hundertleiten in Stephanshart), Huslivten (Hausleiten/Stephanshart), Pfaffenbach (ev. Pfaffenberg), Hohenbuche (ein damals markanter hoher Baum als Wegmarke im Gelände). Vgl. Godfrid Edmund Friess, Geschichte des einstigen Collegiat-Stiftes Ardagger in Nieder-Oesterreich. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), Archiv für österreichische Geschichte Band 46/2 (Wien 1871) 468 Nr. 3.; zu der Lokalisierung der Örtlichkeiten siehe Viktor Freiherrn von Handel-Mazzetti, Wallsee und Sindelburg an der Donau. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (Heft 7–9, IX. Jahrgang, Wien 1910) 110.

„ ... ellinge [Öhling] sic per amnem Rutkerspach (Enkbach), qui diuidit praedictam ecclesiam et Aspach sursumque uadit usque Oede, deinde ultra publicam stratam usque in uallem, quae diuidit Sunelburch (Sindelburg) et istam ecclesiam finit sub Danubio."[64]

Die deutsche Übersetzung zu dieser Passage lautet:

„[...] bei Ellingen [Öhling], und so weiter entlang dem Gewässer Ruotkersbach (heute Öhlingerbach), welcher die vorgenannte Kirche und Aschbach trennt und aufwärts führt bis Oed, und von da jenseits der öffentlichen Straße bis in das Tal, welches Sindelburg und diese Kirche trennt, und endet in der Donau."[65]

Die hier vorliegende Erwähnung nennt uns nicht nur den Namen „Oed" das erste Mal, sondern gibt auch Auskunft über die für Oed bis zum heutigen Tag so wichtige Straße, welche schon zur damaligen Zeit durch den Ort führte. Die Straße wird hier mit „publicam stratam" angeführt, was nichts anderes bedeutet als „öffentliche Straße". Ob, die besagte Trasse auf eine Römerstraße zurückgeht, wird nachfolgend kurz diskutiert. Sie scheint jedenfalls bereits 1011 in einer Urkunde als „stratae publice" auf und wurde im Volksmund auch „Hochstraße" (Hohstraza) genannt.[66] Die Raffelstettner Zollordnung aus dem Jahr 903/906 berichtet von einer „strata legittima",[67] die von Enns in Richtung Url führte, wo sich eine Zollstätte[68] befand. Ich möchte nachfolgend eine kurze Überlegung in Zusammenhang mit Öhling anstellen. Schon die Straßenbezeichnung „strata legittima" bezeichnet ausdrücklich die „gesetzmäßige"[69] Straße, was darauf hindeutet, dass es zu dieser Zeit auch „unrechtmäßig"[70] benutzte Trassen gab[71], die, wie auch später beim Aschbacher Bannmeilenbezirks ersichtlich[72], benutzt wurden um Zollstellen oder Niederlagspflichten zu umgehen.[73] Auch die römischen Funde bei Burgersberg, Hochbruck und Abetsberg (Gem. Aschbach)[74] könnten die Vermutung untermauern, dass es sich bei der „strata legittima" um die römische Limesstraße handelte. Hier sei auf die weiter unten erwähnte Bezeichnung „alte ordinari [...] Fuhrstraßen" verwiesen, die südlich der heutigen B1 verlief. Auch dieser Name bedeutet „ordentliche bzw.

64 Friess, Ardagger, 468 Nr. 3.; Kunerth, Peter; Steinkellner, Franz, Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling, (Amstetten 1989) 6f.; abgedruckt auch in Monumenta boica XXIX b, Seite 28, Nr. XXXVIII ; Original Urkundenabschrift im Hauptstaatsarchiv München im sogenannten „Codex traditionum ecclesiae pataviensis olim Laureacensis tertius" Sign. Hochstift Passau, Lit. 3, (alte Signatur 203), fol. 70, Spalte links. Vgl. Ardagger, Kollegiat (1049–1743) 1140, in: monasterium.net, URL <http://monasterium.net/mom/ArdCan/1140/charter>, (abgerufen am 21.10.2017) ; NÖUB Bd. 2/2, 610.

65 Franz Steinkellner, Schloss und Herrschaft Zeillern (Zeillern, 1988) 105.

66 NÖUB Band 1, 238.

67 Mitterauer, Marktbereich, 211.

68 Auch in Enns oder der nächsten Umgebung befand sich laut Zollordnung eine Zollstätte. Mitterauer suchte diese zunächst in Pyburg, revidierte seine Meinung allerdings dann auf die Stadt Enns selbst. Ich möchte hier auf das Erdwerk bei Walling/Altenhofen verweisen, dass sich unweit von Pyburg befindet und direkt an einer Straße liegt. Vgl. Daim, Burgen, 319f.; und Reinhardt Harreither, Altstraßen im Alpenvorland östlich der Enns. In: Oberösterreichischer Musealverein (Hg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines Band 149a (Linz 2004) 196.;

69 Langenscheidt Redaktion (Hg.), Langenscheidt Schulwörterbuch Pro Latein (München 2016) 531.

70 Diese Unrechtmäßigkeit der Straße über Thürnbuch–Strengberg–Oed , hat mit großer Wahrscheinlichkeit auch mit dem später von Aschbach beanspruchten

71 Auch Harreither nimmt über Thürnbuch eine römische Wegtrasse an, die hier in Frage kommen würde.

72 Mitterauer, Marktbereich, 225.

73 Auch Mitterauer, Marktbereich, 252., spricht von einer „unrechtmäßigen" Trasse über Strengberg, hinsichtlich der Umgehung des Niederlagsrechtes von Aschbach.

74 Gertrud Pascher, Der römische Limes in Österreich (Heft XIX) (Wien 1949), 12 und 49.; Auch Dr. Eduard Freiherr von Sacken vermutete diese Streckenführung. Vgl. Eduard Freiherr von Sacken, Archäologischer Wegweiser durch das Viertel-Ober dem Wiener-Walde von Nieder-Oesterreich. In: Altertum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien Band 17 (Wien 1877) 76f.

regelmäßige”[75] Straße, was mit der oben erwähnten Bedeutung korreliert. Evident ist, dass die „strata legittima” auf dem kürzest möglichen Weg zur Url an die Mautstelle führte. Hier möchte ich die mir von Gunther Hüttmeier zugetragenen Gedanken hinsichtlich der römischen Limesstraße aufgreifen und mit der bisher von mir ausgewerteten Literatur weiterführen. Hüttmeier nimmt ev. eine Trassenführung westlich der heutigen B1 über Altenhofen an, die dann weiter über Oberhausen und die „Rathäuser” nach Mauer direkt zum Kastell führte.[76] Womöglich haben wir es bei der „strata legittima” mit der alten römischen Limesstraße zu tun. Einer im Jahr 1058 in Thürnbuch ausgestellten Urkunde Heinrichs IV zur Folge nahm dieser diese Trasse.[77] Die Lage an der Straße war für Oed ein wichtiger kolonisatorischer Impulsgeber und später auch für die wirtschaftliche Situation Oeds von immenser Wichtigkeit.[78]
Nach diesem ersten Auftreten des Namens Oed in der heimischen Geschichte sehen wir in den nächsten Nennungen eine wohl ehemals hier sitzende Adelsfamilie, welche sich nach Oed nannte. Dieser Sachverhalt deutet auf einen ehemaligen Ansitz in der nächsten Umgebung von Oed hin, wie ihn (Klein)-Adelige innehatten. Im ältesten Totenbuch des Stiftes St. Florian, welches Sterbefälle von verdienten Personen enthält und aus dem frühen 12. Jahrhundert stammt, kommt ein „Wolfker de Ode” vor[79], der vielleicht auf unser Oed zu beziehen ist und um ca. 1130 verstorben sein dürfte. In einem zwischen 1140–1143 abgefassten Nekrolog (Totenverzeichnis) des Stiftes Melk finden wir einen gewissen „Duringus de Oede” als verstorben vor.[80] Bei der nun folgenden gleichnamigen Person dürfte es sich um einen Nachkommen dieses Verstorbenen handeln. Um 1188 begegnet uns ein „Duringus de Oede” in einer Urkunde, in welcher das Kloster Gleink Besitzungen in der Steiermark bestätigt erhält.[81] Aus dem Jahr 1193 stammt eine im Stiftsarchiv Seitenstetten befindliche Urkunde, wo ebenfalls ein „Duringus de Oede” in der Zeugenreihe aufscheint.[82] Zum letzten Mal tritt Durinch in einer um 1200–1208 abgefassten Schenkungsurkunde Hadmars von Kuffarn[83] an das Kloster Göttweig als „Durinch de Ode” in der Zeugenreihe auf.[84] Es dürfte sich bei diesen Nennungen um ein und dieselbe Person handeln. Ob, die genannten Personen in den Kreis der

75 Langenscheidt, Latein, 645.
76 Schon im 9. Jahrhundert wurde auf den Resten des Kastells Mauer ein Wirtschaftshof gegründet, was die sekundäre Nutzung der Ruinen belegt und dort auch eine Zollstelle an der Url (siehe Raffelstettner Zollordnung) zur Diskussion stellen könnte. Vgl. NÖUB Band 1, 177.
77 Dietrich von Gladiss, Alfred Gawlik, Monumenta Germaniae Historica Diplomata regum et imperatorum germaniae Tomus VI (o.O. 1941–1978) (=MGH DD H IV) S. 52, Nr. 42.
78 Vgl. NÖUB Band 1, 250.
79 Societas Aperiendis Fontibus (Hg.), Monumenta Germaniae Historica. Necrologia Germaniae Band IV. (Berlin 1920) 266.
80 Societas Aperiendis Fontibus (Hg.), Monumenta Germaniae Historica. Necrologia Germaniae Band V. (Berlin 1913) 556.; Isolde Hausner, Elisabeth Schuster, Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. 11. Lieferung (VÖAW, Wien 2003) 806.; Hieronymus Pez, Scriptores rerum austriacarum veteres ac genuini (Wien 1743) 308.
81 Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum (Hg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns Band 2. (Wien 1856) 413, Nr. CCLXXXII. = künftig abgekürzt mit OÖUB.
82 Isidor Raab, Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten (Wien 1870) 25, Nr. 17.
83 Hadmars Sohn war Otto von Ramsberg ein im 13. Jhdt. bedeutender Ritter, welcher seine Burg am Höfberg bei Amstetten hatte. Vgl. Franz Überlacker, Wie die Babenberger ihren Machtbereich auf den Bezirk Amstetten ausdehnten. In: Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte (Hg.), Österreichs Wiege Band 3 (Amstetten-Waidhofen an der Ybbs 1976) 23.; Zur Burg siehe auch Marina Kaltenegger, Ramsberg. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (Wien 2007) 56.
84 Adalbert Fr. Fuchs, Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig. In: Akademie der Wissenschaften Wien (Hg.), Fontes rerum austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen (Zweite Abteilung, Diplomataria et acta, 69. Band, Wien 1931) 539, Nr. 403.; Fontes rerum austriacarum ab nun mit FRA abgekürzt.

Gefolgsleute[85] der Otakare zu setzen sind, ist durchaus möglich.[86] In verschiedenen Nennungen sehen wir starke Indizien, die eine solche Interpretation durchaus zulassen. So gibt ein Ministeriale Herzog Otakars II. mit dem Namen Durinc dem Kloster Garsten ein Gut im Ennswald. Die Urkunde ist zwischen 1110–1122 anzusetzen, was auch zeitlich in den Rahmen passen würde.[87] Doch muss dies zunächst fraglich bleiben, da, wie unten beschrieben, erst im 15. Jahrhundert Güter um Oed eindeutig festzustellen sind. Wobei gesagt werden muss, dass die Güter in den Aufzeichnungen oft nur mit dem Vornamen des Besitzers genannt werden, was eine Lokalisierung in unserem Fall sehr erschwert. Das Kloster Garsten richtete für die zahlreichen Güter im Ennswald jedenfalls ein eigenes Amt zur Verwaltung ein, in welches auch die Güter um Oed eingegliedert wurden.[88] In der letzten Nennung des Durinch de Ode tritt er in Verbindung mit dem Kloster Göttweig auf, auch sonst finden wir im in Frage kommenden Zeitfenster oft Nennungen in Göttweiger Urkunden, die im Kontext mit dem Durinch de Ode interessant erscheinen.[89] So testieren in zwei Urkunden – erste Nennung ist zwischen 1110–1125[90] anzusetzen, zweite 1129–1137[91] – ein Wolfker und ein Durinch gemeinsam in der Zeugenreihe. Da Wolfker in beiden Zeugenreihen vor Durinch erscheint, scheint er der ältere gewesen zu sein, was auch mit den Nennungen in den Nekrologen korrespondiert.[92] Sollte sich anhand weiterer Indizien die Gleichsetzung „Wolfker de Ode" mit Oed weiter festigen lassen, würde es sich um die früheste Nennung von Oed handeln.

Betreffend der Konstatierung einiger Rechte des Marktes Aschbach scheint 1277 neben anderen Zeugen auch ein „Gundacherer Oede" auf.[93] Er steht an zweiter Stelle der Urkunde, was auf eine nicht unbedeutende Stellung innerhalb der anwesenden Ritterschaft schließen lässt. Im gleichen Jahr siegelt unter anderem Konrad von Sommerau eine Urkunde in welcher auch ein „Henricus de Ode" genannt wird. Aufgrund der Siegler, welche in der Zeugenreihe

---

85 Zu den Gefolgsleuten der Otakare siehe Gerhard Berthold, Hansjörg Pfeiler, Otakarische Ministeriale aus dem Traungau. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 8. Band (Graz-Köln 1964) 146–159, insbesondere 148–153.

86 NÖUB Bd. 2/1, 66.

87 NÖUB Bd. 2/1, 28.

88 Überlacker, Babenberger, 19.

89 Vgl. Fuchs, FRA II/69, 506, Nr. 371. Hier testiert in einer zwischen 1162–1173 anzusetzenden Urkunde ein „Durinch de familia" eine Stiftung des Amstettner Pfarrers Otto an das Stift Göttweig. Der Namenszusatz „de familia" weist auf eine besonders nahe Stellung Durinchs zum Stift hin. Weiters OÖUB Bd. 1, Seite 170 ein „Durinc de ensewalde" in einer Urkunde um 1160. Zur Datierung (Nennung v. „predium Curnberc") Vgl. Hausner, Namenbuch, 9. Lieferung, 635. Häufig wurden Adelige im Hoch- und Spätmittelalter abwechselnd nach ihren Sitzen genannt, was die Identifikation besonders erschwert. Vgl. Franz Steinkellner, Udalschalk von Stille, der Gründer des Stiftes Seitenstetten, und seine Blutsverwandten, die Brüder von Url. In: Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte (Hg.), Österreichs Wiege Band 3 (Amstetten-Waidhofen an der Ybbs 1976) 114.; Zwischen 1163 und 1173 übergibt der herzogliche Ministeriale During sein Gut Perschling an Kloster Tegernsee, wobei in einer Notiz des 13. Jhdt. wahrscheinlich jener During erneut genannt wird, wo er ein „predium… in oriente in Persnich et in Achleitaen" gibt. Es ist aber möglich, dass letztere Nennung auf die Schenkung an Tegernsee bezogen ist. Vgl. Heide Dienst, Heinrich Fichtenau, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. Ergänzende Quellen 976– 1194 (4. Band 1. Halbband) (Wien-München [1968] 1997) 167, Nr. 820. ; Das angesprochene Gut bei Perschling könnte jenes sein, das eine gewisse Meriza zwischen 1083–1097 im Tausch vom Stift Göttweig erhielt. Vgl. Fuchs, FRA II/69, 156, Nr. 8.; in gleicher Quelle finden wir 1108–1116 die Nennung einer adeligen Frau Margaretha, welche Göttweig Güter an der Perschling schenkt. Vgl. Fuchs, FRA II/69, 402, Nr. 263.

90 Fuchs, FRA II/69, 245f, Nr. 108.

91 NÖUB Band 2/1, 49, Nr. 1/44.

92 Nach dem Nekrolog St. Florian starb wohl Wolfker de Ode vor 1130 und nach dem Melker Nekrolog Duringus de Oede vor 1143.

93 Joseph Zahn, Codex Diplomaticus Austriaco-Frisingensis I. Band. In: Akademie der Wissenschaften Wien (Hg.), Fontes rerum austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen (Zweite Abteilung, Diplomataria et acta, 31. Band, Wien 1870) 348. , künftig als FRA abgekürzt.

aufscheinen, scheint auch hier unser Oed gemeint zu sein.[94] Nur wenige Jahrzehnte später sehen wir mit den Herren von Wallsee auch ein mächtiges Adelsgeschlecht ins Land kommen. Diese werden aber aufgrund der Bedeutung in einem separaten Kapitel ausführlicher behandelt. Im ältesten Urbar (= Abgabenverzeichnis) des Stiftes Seitenstetten finden sich mehrere Güter in und um Oed aufgelistet, welche dem Stift abgabenpflichtig waren. Dieses älteste Urbar wird zwischen 1290–1298 datiert und bietet einen interessanten Einblick in die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir finden hier „Cives in Eude" eingetragen, welche 40 Denare an Seitenstetten dienten. Der Eintrag datiert aus 1300–1310.[95] Der Begriff „Cives" ist Latein und bedeutet Bürger/Untertanen, wobei es sich in unserem Fall um einen Nominativ Plural handelt, es waren in Oed also mehrere Güter dem Stift Seitenstetten abgabenpflichtig.[96] In Krottendorf befand sich ein Untertan mit dem Namen Leopold[97], während sich in Öhling sechs Güter befanden, die Seitenstetten untertan waren.[98] In Buchleiten wird ein Leutwinus[99] genannt und in einem zweiten Urbar, welches um 1386–1398 entstand, finden wir zwei Äcker in Oed genannt, die „aput ecclesiam" – also bei der Kirche – lagen.[100] Auch Buchleiten, Windpassing und Reith werden hier neben vielen anderen Gütern der Umgebung genannt. Die bereits vorhin angesprochenen Herren von Wallsee sollen aufgrund ihrer Bedeutung für Oed und weit über die Landesgrenzen hinaus ebenfalls kurz behandelt werden. Zum Ende des 13. Jahrhunderts kamen die mächtigen Herren von Wallsee[101] im Gefolge des Habsburgers Rudolf I. ins Land. Die Wallseer nahmen sehr schnell bedeutende politische Positionen ein und erwarben große Besitztümer, welche bis nach Fiume[102] reichten. Auch in unserem Bezirk häuften die Wallseer eine Menge an Gütern an, so kam z. B. auch der damalige Markt Amstetten 1375 an sie.[103] Der Doyen der österreichischen Historiker Joseph Chmel zählte die Wallseer Mitte des 19. Jahrhunderts zu den „wichtigsten und unbedingt einflußreichsten"[104] Adelsfamilien seiner Zeit. Heinrich VI. von Wallsee errichtete zwischen 1364–1388[105] die

---

94 Chmel, FRA II/1, 191.; Ob ein „Henricus de Oder" in einer Urkunde aus der Zeit 1230-1246 ebenfalls mit genannten Henricus gleichzusetzen ist, ist momentan nicht mit Sicherheit zu klären. Vgl. Oskar Frh. v. Mitis, Heide Dienst, Christian Lackner, Herta Hageneder, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. Ergänzende Quellen 1195–1287 (4. Band 2. Halbband) (Wien-München 1997) 193f, Nr. 1161.; Weiters kommt 1270 ein Hainrich von Ode urkundlich vor. Vgl. OÖUB Band 3, 490, Nr. DXXX.; Als letztes findet sich in den landesfürstlichen Urbaren der ottokarischen Regentschaft – also in passenden Zeitrahmen zu oben angeführten Nennungen – ein Hainricus Oeder, wo auch Dopsch auf das Urkundenbuch Oberösterreichs verweist. Vgl. Alfons Dopsch, Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. (Österreichische Urbare, 1. Abt. Landesfürstliche Urbare, Band 1 Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert) 207, Nr. 278.

95 Flossmann, Seitenstetten, XXXVII.

96 Gerhard Flossmann, Seitenstetten (III. Abteilung Urbare geistlicher Grundherrschaften, 1. Band Die mittelalterlichen Stiftsurbare Niederösterreichs, III. Teil Seitenstetten) (Wien 1977) 19, Nr. 110, Anmerkung 3 und 42, Nr. 240, Anm. a4.

97 Flossmann, Seitenstetten, 19, Nr. 110.

98 Flossmann, Seitenstetten, 20.

99 Flossmann, Seitenstetten, 140, Nr. 1216.

100 Flossmann, Seitenstetten, 202, Nr. 461.

101 Für weitere Informationen zu den Wallseern siehe die beiden Studien: Karel Hruza, Die Herren von Wallsee. Geschichte eines schwäbisch-österreichischen Adelsgeschlechtes (1171–1331) (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs Band 18) (Linz 1995) und Max Doblinger, Die Herren von Walsee. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Historische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), (Archiv für österreichische Geschichte Band 95 Wien 1906).

102 Fiume kam durch Erbschaft an die Wallseer, behielt allerdings seine Kommunalverfassung und war somit kein freies Eigen der Wallseer. Doblinger, Wallsee, 536 und. 526.

103 Doblinger, Wallsee, 531.

104 Joseph Chmel, Zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 2. Jg. (Wien 1852) 313.

105 Handel-Mazzetti, Wallsee, 98.; und zur differenzierenden Beginnzeit des Baus der Burg von mir und Handel-Mazzetti siehe Doblinger, Wallsee, 341.

Burg Wallsee, diese löste die Burg Sumerau damit als Herrschaftssitz ab. Die Wallseer befanden sich im 14. und 15. Jahrhundert unter Reinprecht II. am Zenith ihrer Macht[106] und verwalteten von Wallsee aus ihre Besitztümer, so finden wir im Bestand des Herrschaftsarchivs Schwertberg im Oberösterr. Landesarchivs über 400 Briefe und Urkunden, welche fast alle im Schloss Wallsee ausgestellt wurden.[107] Die Wallseer starben 1483 mit Reinprecht V. in der Manneslinie aus.[108] Barbara von Schaunberg[109] (geb. Wallsee) die Tochter des Reinprechts V. aus erster Ehe starb 1506 und liegt in der Pfarrkirche Sindelburg begraben[110], wo sich auch ihr Grabstein bis heute befindet. Auf der roten Marmorplatte steht folgender Text geschrieben:

„Hie ligt begraben die Wolgeborne Edle Fraw Fraw Barbara Graf Sigmunds von Schaunberg gemahel geborn von Wallse. Fraw zu Tibein die lest. des loblichn Namens. Wallse. M. CCCCCVI. jar."[111]

Nun zurück zur Geschichte des Marktes Oed. In einem Freisinger Abgabenverzeichnis finden wir um das Jahr 1316 einen „colonus Leonis in Hag in Öd apud Wurschacher" vor, was soviel bedeutet wie: Der Bauer Leoni am Haagberg in Öd beim Wurschachergraben.[112] Eine Lokalisation dieses Hofes ist wohl nicht mehr möglich.
Zwei Jahre später sehen wir Oed bereits als „Markt" bezeichnet und so ist diese Urkunde, welche am 28. Oktober 1318 ausgestellt wurde, für Oed von großer Bedeutung. Leider ist die Originalurkunde heute nicht mehr zugänglich, sie ist uns nur mehr in einem Wallseer Inventar aus dem Jahr 1545 als Abschrift überliefert.[113] Die Urkunde gibt uns einen Einblick in die damaligen Machtverhältnisse des ansässigen Adels. Wie wir im Kapitel über die Sumerauer noch sehen werden, spielten diese sozusagen die Hauptrolle, die zu dieser Urkunde führen sollte. Die Ereignisse der Jahre 1277/78 und die folgende Machtübernahme der Habsburger in unserer Gegend hatte eine Neuordnung der Einflusssphären des lokalen Adels und deren Ministerialen zur Folge. Die Sumerauer verloren sehr rasch an Einfluss, nachdem ihr mächtigster Vertreter Konrad als einer der Rädelsführer im Adelsaufstand 1296/97[114] ins Exil flüchten musste. Die Gefolgsleute, die mit Rudolf von Habsburg ins Land kamen, nützten ihre Chance, welche sie im Gefolge des neuen Landesherren ohne Zweifel vorfanden, taktisch sehr gut aus, indem sie sehr rasch versuchten an Güter und damit Einfluß zu gelangen.[115] Bereits 1297 wurde dem eifrigen Heinrich I. von Wallsee die Klostervogtei in Erlakloster übergeben[116] und 1310 übertrug ihm Herzog Friedrich das „judicium in Strenberg", also das

106 Doblinger, Wallsee, 434.
107 Der Bestand der Wallseer Familienschriften wurde vom damaligen Leiter des Linzer Musealarchivs Viktor Freiherr Handel-Mazzetti 1903 mit anderen Teilen des Herrschaftsarchivs Schwertberg erworben. Es handelt sich um einige dutzend Original Urkunden und Briefe, sowie Abschriften. Vgl. OÖLA, Bestand Herrschaftsarchiv Schwertberg, Akten, III. Familienakten, 1. Genealogien und Familienpapiere, Band 140, Nr. 4.
108 Doblinger, Wallsee, 567. Reinprecht wurde im Kloster Säusenstein, das die Wallseer einst stifteten, begraben. Seine Grabplatte befindet sich bis heute in der nahen Kapelle. Leider wird die Grabplatte durch eine Betonplatte verdeckt und ist somit derzeit nicht zugänglich. Persönliche Mitteilung Dr. Schäffer Hanna (Linz).
109 Barbara war mit Grafen Siegmund von Schaunberg vermählt, der 1498 starb. Vgl. Doblinger, Wallsee, 568.
110 Doblinger, Wallsee, 568.
111 Karl Lind, Mittelalterliche Grabdenkmale in Niederösterreich. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band XIII, Wien 1873) 202.
112 Joseph Zahn, Codex Diplomaticus Austriaco-Frisingensis III. Band. In: Akademie der Wissenschaften Wien (Hg.), Fontes rerum austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen (Zweite Abteilung, Diplomataria et acta, 36. Band, Wien 1871) 87.
113 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 106.
114 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 87ff.
115 Vgl. Doblinger, Wallsee, 298ff. und Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 96.
116 Doblinger, Wallsee, 299.

Gericht alldort.[117] Ein Jahr darauf im Jahr 1311 erwarb er „ein Gut zu Öd".[118] Und so kam es, dass einer der verbliebenen Sumerauer nämlich Heinrich IV. von Sumerau seine letzten Besitzungen in der Gegend von Oed verkaufte. An besagten 28. Oktober 1318 verkaufte er Heinrich von Wallsee Gülten „aus ettlichen Güter zu Oedt im Markt und daselbst um gelegen"[119] und verschwand aus unserer Gegend. Oed war also 1318 bereits Markt und hatte somit seine Stellung in der Umgebung gesteigert. Was dies im Detail für die Menschen und das soziale Gefüge von Oed bedeutete wird im Kapitel „Gerichtsbarkeit und Recht im alten Oed" erläutert. Aufgrund der Bedeutung für die Entwicklung und Rechtsstellung der Ortes Oed soll hier etwas näher auf die Marktwerdung Oeds eingegangen werden.[120] Der Historiker Michael Mitterauer vermutet, dass Oed nicht von vornherein, also von der ersten Nennung weg als „Markt", ein vollentwickelter und vollberechtigter Markt gewesen sei. Er nimmt an, dass Oed erst 1536 das volle Marktrecht erhalten habe.[121] Wobei schon die Jahreszahl 1536 nicht gesichert ist, da diese erst in der jüngsten Abschrift des Banntaidings 1678 erwähnt wird. Auch die erste Abschrift aus dem Jahr 1558 aus der Hand David Halbachs ist seit dem 2.

117 Joseph Chmel, Zur Geschichte König Friedrichs des Schönen. In: Akademie der Wissenschaften Wien (Hg.), Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen (1. Band, 2. Jahrgang, Wien 1849) 526.

118 Doblinger, Wallsee, 299; Nach Original Urkundenabschrift im Wallseer Inventar 1545.

119 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 106.; Mazzetti nennt das Wallseer Inventar III aus dem Jahr 1545 als Quelle. Dieses Inventar befindet sich heute im Österreichischen Staatsarchiv (Wien) mit der Signatur AT-OeStAFHKA AHK NÖHA W 20. Er hatte damals auch Zugang zum Schlossarchiv Wallsee, was von Bedeutung ist, da er auf gleicher Seite 106 Fußnote 3 erwähnt, dass eine ebenfalls 1318 ausgestellte Urkunde im Original nicht mehr vorhanden sei und er auch hier das Wallseer Inventar I (hier als „briefl. Urkundeninventar I" bezeichnet) als Quelle anführt. Wir dürfen also gleiches für die Urkunde der ersten Marktnennung konstatieren, was auch das Fehlen im Wallseer Urkundenbuch Band 1 von Franz Steinkellner erklärt. Vgl. Franz Steinkellner, Urkundenbuch Wallsee Band 1 (NÖLA NL Steinkellner Franz N 768). Das im Oberösterreichischen Landesarchiv befindliche Niederwallseer Inventar 1545 ist eine Abschrift des 20. Jahrhunderts (vermutlich von Doblinger) und beinhaltet auf fünf Seiten nur einige Einrichtungsgegenstände etc., aber keinerlei Urkundenabschriften. Vgl. Bestand Neuerwerbungen – Akten Schachtel 44/8 (Oberösterreichisches Landesarchiv Linz = künftig OÖLA). Im Lesesaal des OÖLA befindet sich die Abschrift eines Archivinventars des Schlossarchivs. Angelegt wurde die Abschrift 1904 von Viktor Freiherr Handel-Mazzetti und sie enthält nicht nur eine Auflistung der Archivalien, sondern auch in Regestenform den Inhalt einzelner Bücher und Urkunden, sowie Briefe.

120 Anm.: In der Pfarrchronik wird ein angeblicher „Anachronismus" der Taidingsabschrift des David Halbachs von 1558 erwähnt. Da besagte Abschrift Kaiser Rudolf II. erwähne, der aber erst kurz zuvor 1552 geboren wurde. Dies lässt sicher allerdings erklären. Vom Oeder Banntaidingbuch existierten vier bekannte Abschriften. Es sind dies die Abschriften aus den Jahren 1536, 1558 (von David Halbach), 1641 (von Leopold Mößlinger) und 1678 (von Andreas Öttl). Da die älteste Abschrift nicht mehr erhalten ist, sondern nur mehr eine Abschrift auf den fol. 38–47 der Oeder Pfarrchronik existiert, kann die Angabe, ob das Jahr 1536 als Grundlage der Abschrift von 1558 korrekt ist, nicht mehr verifiziert werden. Die erste Abschrift, die das vermeintliche Anlagejahr 1536 der Primärquelle nennt, ist gleichzeitig die jüngste überlieferte Handschrift aus der Hand von Andreas Öttls aus dem Jahr 1678. In dieser Version des Banntaidings finden wir den vermeintlichen Anachronismus vor. Nun soll gezeigt werden, dass Halbach gar nicht der Verfasser der beanstandeten Zeilen sein kann. Wörtlich heißt es in der Einleitung des 1678 verfassten Textes: „Panthädings-Büechl […] Renovirt und sauber umgeschrieben im Jahr 1678." und weiter „Dernach sind beschriben die Rechten […] von Ihr kayl. May. Rudolpho dem anderten [Bezeichnung für Rudolf II.], hochseligister gedechtnuß etc. vermög verhanden alten Original Ano. 1536 von Neuem auf ewig yeblich zu gebrauchen , confirmirt und bestettigter haben." Der Terminus „hochseligister" zeigt uns, dass Rudolf zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Zeilen schon verstorben war. Nun starb Rudolf II. aber erst 1612, also nach Abfassung des Textes durch David Halbach. Er kann somit diese Zeilen nicht geschrieben haben. In der Abschrift des Jahres 1641 durch Leopold Mößlinger findet sich Rudolf II. ebenfalls inhaltlich erwähnt. In der Anredeformel wird er allerdings nicht als „selig" etc. erwähnt, sondern es wird Bezug genommen auf die landesfürstlichen Verordnungen der „Widmungsbezirke", was voraussetzt, dass er zum Zeitpunkt der Abfassung der Vorlage Mößlingers noch am Leben war. Der *terminus ante quem* für die Abfassung der Vorlage Mößlingers haben wir also das Jahr 1612 vorliegen. Wir können daraus schließen, dass Andreas Öttl für seine 1678 verfasste Abschrift wohl eine zwischen 1641 und 1678 entstandene Vorlage benutzte, in der Rudolf II. bereits als verstorben „aufgenommen" worden war. Der ausgeführte Sachverhalt ändert allerdings nichts an den im Text konstatierten Aussagen.

121 Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 246.

Weltkrieg verschollen,[122] doch auch diese enthielt die Jahreszahl der Primärquelle nicht.[123] Für Mitterauers These spricht, dass Oed erst in der Wiederholung des „Gäuhändelsverbotes” 1557 erwähnt wird[124], während Wallsee bereits im ersten Gäuhändelsverbot 1448 unter den betreffenden Märkten aufscheint.[125] Eine Abschließende Klärung, welche auch nur von unterschwelliger Bedeutung ist, kann hier nicht erfolgen. Im Jahr 1334 lässt sich erstmals eine Kirche in Oed urkundlich belegen, da der Burggraf von Seisenegg Konrad von Alindorf[126] zu den Kirchen Sindelburg und Oed „ein halbs phunt phennig gelts, ietweder chirchen sechzich phennig ewichleich ze dem Lieht” (ein ewiges Licht) vermacht hat.[127] Bereits wenige Jahre später im Jahr 1344 folgt eine weitere interessante und wichtige Nennung als Albrecht der Hauzenpekh seine Frau Katharina, seine Geschwister Peter, Hartmann und Kathrein ein Gut bei „Puechleiten” sowie drei ganze Lüsse „dacz Oed”, deren freies Eigen das alles war, verkauften. Als Siegler treten hochrangige Ritter der damaligen Mostviertler Adelslandschaft in Erscheinung. So sehen wir bezeugt: Ulrich der Gannßl, Dietreich der Gannßl[128], Dieterich von Gerhartsdorf, Reinbrecht im Haag – bei diesem handelt es sich um einen Ritter dem Geschlecht der Reikersdorfer entstammend, der seinen Sitz am heutigen Hof „Hochbauer (= Hagbauer = „im Haag”)” hatte[129] – neben weiteren Zeugen erfahren wir auch den Namen des damaligen Oeder Zechmeisters.[130] Es handelte sich um einen gewissen „Dieterich der Zöchmaister von Ödth”.[131] Es handelte sich um eine Bedeutende Stiftung, dies zeigt schon die hohe Anzahl von neun Zeugen. Bei den Hauzenpekh (auch Hautzenpeck u. ähnlich) handelte es sich um Adelige, welche auch sonst öfters in den Quellen aufscheinen.[132] Ihr Name dürfte sich von der in der Nähe des Stammsitzes der Sumerauer gelegenen abgekommenen Siedlung

---

122 Kunerth, Oed-Öhling, 8.

123 Vgl. Gustav Winter, Niederösterreichische Weistümer (III. Teil, Das viertel ob dem Wienerwalde) (Österreichische Weistümer, Neunter Band Niederösterreichische Weistümer, Wien 1909) 660–667.

124 Mitterauer, Marktbereich, 297.

125 Mitterauer, Marktbereich, 294.

126 Details zu den Alindorfer bei Franz Steinkellner, Adelsgeschichtliche Manuskripte (Niederösterreichisches Landesarchiv Signatur NL Steinkellner HS StA 1172.; Konrad von Alindorf nannte sich auch Zeit Konrad von Sumerau, was zu Verwechslungen mit dem „echten” Konrad von Sumerau führte. Tatsächlich war der Alindorfer der Burggraf – also der Burg- und Landgerichtsverwalter – der Wallseer auf der Burg Sumerau, nach welcher er sich nannte. Vgl. dazu die Ausführungen bei Steinkellner und Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 100.; Auch Hoheneck berichtet über die Alindorfer in seinen „Manuscriptum Genealogicum” Teil 1, fol. 1–8. (OÖLA, Bestand Sammlung Hoheneck, Signatur HS 5–1,2).

127 Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum (Hg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns Band 6. (Wien 1872) 214f, Nr. CCIX.

128 Pfarrarchiv Oed, Urbar und Pfarrprotokoll von Oed und Spital (DASP Signatur 9–1) fol. 46f.; sowie Pfarrchronik Oed fol. 3 (Pfarre Oed) und Steinkellner, Adelsgeschichtliche Manuskripte, Die Gänsel.

129 Stammtafel der Reikersdorfer in Franz Steinkellner, Adelsgeschichtliche Manuskripte (Niederösterreichisches Landesarchiv Signatur NL Steinkellner HS StA 1172., welche Reinprecht auch 1346 am Haaghof bezeugt.; 1483 urkundet Jörg Häsib zum Haag in einer Göttweiger Urkunde, auch hier dürfte es sich um den Haaghof handeln. Vgl. FRA II/55, S. 213, Nr. 1990.; 1660 sitzt am Haaghof der Wallseer Bauernrichter Oberleutner. Vgl. Pfarrarchiv Sindelburg, Pfarrprotokoll 1671 (DASP Signatur 8-2) fol. 75, fol. 115 und fol. 145.

130 Pfarrarchiv Oed, Urbar, fol. 47.

131 Pfarrarchiv Oed, Urbar, fol. 47.

132 Schon 1305 verkaufte Albrecht von Hauzenpekh den halben Hof in Salvator (Rotte Albersberg, Gem. Ardagger) und 1306 folgte der Verkauf des zweiten halben Hofes in Salvator an Heinrich von Wallsee. Vgl. Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 107. u. OÖUB Bd. 4, S. 512, Nr. DL; Weitere Nennungen der Hauzenpekh u.a. in den OÖUB Bd. 3–8.; Göttweig scheint Besitz „ad Houperg” (Hauzenberg) von Passau geschenkt bekommen zu haben. Vgl. Adalbert Fr. Fuchs, Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302 bis 1536. (Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Österreichische Urbare 1. Abteilung 1. Band, Wien 1906) S. 49, Nr. 209, Anm. 1.; 1417 sehen wir zwei Brüder die sich „die Hawczenperger” nennen und die dem Stift Göttweig Urfehde schwören. Vgl. FRA II/52, S. 158, Nr. 1079. Andere Nennungen von Hauzenperger finden wir im oberen Mühlkreis und stehen in Verbindung zur Ortschaft Hauzenberg (LK. Passau). Die zu diesem Geschlecht zählenden Personen finden sich allerdings nicht in Niederösterreich. Hierzu sind allerdings noch weitere Studien notwendig.

„Hautzenberg” (Gem. Pyhra/Bez. St. Pölten-Land) ableiten, was die gemeinsame Herkunft bezeugen könnte.[133] Nach diesen beiden Verkäufen verschwinden die Hauzenpekh aus unserer Gegend, gleich den Sumerauern.
Wie bereits oben erwähnt richtete das Stift Garsten auch ein Amt Weistrach ein, in welchem sich Besitzungen um Oed befanden. In einem Urbar aus dem 14. Jahrhundert lässt sich noch kein Gut um Oed identifizieren, wogegen ein Urbar des 15. Jahrhunderts bereits einen Hof des „List am Frantznperg”[134] und andere Güter aufführt.[135] Dieser Besitz am Franzenberg kam durch eine Stiftung am 27. Dezember 1407 von Joannes von Humrechtsried und seiner Gattin Magdalena an das Stift Garsten. Die Humprechtsrieder kamen mit den Wallseern ins Land und standen als ritterliche Gefolgsleute in deren Diensten. Sie hatten den Hof am Franzenberg auch von Reinprecht von Wallsee als Lehen erhalten.[136]1429 verleiht Markgraf Friedrich von Brandenburg „zwey lehen vnd zwey Burgkrecht .. in dem Marckt zu Öde” an Reinprecht IV. von Wallsee.[137] Im 1449 erstellten Urbar der Herrschaft Wallsee ist auch Oed mehrmals genannt, wo wir im ersten Eintrag von Wäldern erfahren welche zu Seisenegg gehörten. Neben einem Wald bei „Haperg” wird auch „Ain holcz am Hamed bey öd”[138] genannt, welches zu Seisenegg gehörte. Es handelt sich um eine Waldung in der Nähe des Hofes „Hamet”[139], das hier – etwas großzügig gedeutet – bei Oed bezeichnet wird. Auch sonst finden sich einige in unmittelbarer Umgebung gelegene Güter verzeichnet, z. B. „Chrotndorf”, „Ramsaw”, „pödwen”, „Chreuzarn” oder auch Oed alleinstehend, als „zu Öd” bezeichnet.[140]
Zum Ende des 16. Jahrhunderts gab es im „Viertel ob dem Wienerwald” ca. 758 Ortschaften und um die 22112 Feuerstätten, also Häuser.[141] Für den Markt Oed weist das Bereitungsbuch

---

133 Vgl. Adalbert Fr. Fuchs, Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302 bis 1536. (Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Österreichische Urbare 1. Abteilung 1. Band, Wien 1906) S. 64, Nr. 301.

134 Der Hof Franzenberg gehörte 1660 zur Herrschaft Wang. Vgl. Pfarrarchiv Sindelburg, Urbar-Fassion Sindelburg 1531–1667 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 8–3) fol. 68.

135 Urbarbuch 14. Jhdt und 15 Jhdt. (OÖLA Bestand Stiftsarchiv Garsten Hs. Band 22a, Mikrofilm Nr. LAFR 762) fol. 9.; Siehe auch Konrad Schiffmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums ob der Enns . II. Teil Garsten, Gleink, Kremsmünster, Schlierbach, Spital a. P. (Österreichische Urbare III. Abteilung Urbare geistlicher Grundherrschaften) (3. Band, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums ob der Enns, Teil 2, Wien 1913) S. 29, Nr. 62. In einem Untertansverzeichnis des 18. Jhdt. des Stiftes werden noch drei Untertanen (Martin Heindl, Paul Rathmayr, und Johann Georg Riegler) genannt, welche in der Herrschaft Niederwallsee saßen. Wo diese ihre Höfe hatten muss erst geklärt werden. Eine erste Durchsicht der Sterbebücher des 18. Jhdt. aus Sindelburg und Oed brachte keine Hinweise. Vgl. Verzeichnis der Untertanen des Stiftes Garsten 18. Jhdt. (OÖLA Bestand Stiftsarchiv Garsten Hs. Band 20) fol. 138.; Da auch im Verzeichnis der Untertanen 1640 im Amt Weistrach keine Güter in der Sindelburger Pfarre mehr genannt werden, ist davon auszugehen, dass schon im 16. Jahrhundert die Güter ausgeschieden wurden. Vgl. Verzeichnis der Untertanen des Stiftes Garsten 1641–1651 (OÖLA Bestand Stiftsarchiv Garsten Hs. Band 17, LAFR 059) fol. 71–98.

136 OÖLA StiA Garsten 1407 XII 27 auch online unter: http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1407_XII_27/charter (abgerufen am 14.1.2018). Im Monat Februar erscheint im Necrolog von Garsten der Eintrag: „Joannes de Humrechtsried et Magdalena ux. eius benefactores n” (Vgl. Societas Aperiendis Fontibus (Hg.), Monumenta Germaniae Historica. Necrologia Germaniae Band IV. (Berlin 1920) 331). Vielen Dank für den freundlichen Quellenhinweis an Frau Dr. Hanna Schäffer und Herrn Dipl. Ing. Herbert Schäffer (Linz).

137 Jodok Stülz, III. Österreichische Geschichtsquellen. Regesten aus den Urkunden im Archiv zu Eferding. In: Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Notizenblatt Band 2 (Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen Nr. 20, Wien 1852) 311.

138 Urbar Wallsee, f. 119.

139 Der Hof wird erstmals im HONB Bd. 7, S. 190 als „im Hamet” 1488 angeführt. Auch der Lokalhistoriker Prof. Franz Steinkellner findet den Hof erstmals in diesem Jahr erwähnt. Vgl. Franz Steinkellner, Hof- und Familiengeschichte von Zeillern. Band 1 (NÖLA Signatur HS StA 0905/1–3) Eintrag Dorf 7, unpaginiert. Es handelt sich also um die bisher älteste entdeckte Nennung dieses Hofes.

140 Wallseer Urbar, f. 293.

141 Ludwig Hansen, Das Viertel ober dem Wienerwald im Spiegel des Bereitungsbuches von 1591 (Phil. Diss, NÖLA Signatur HS 1039b) 47.

von 1591 ein rege Bautätigeit aus, denn er liegt mit sieben neuerbauten Häusern unter den Orten mit der höchsten Anzahl an Neubauten.[142] Das ganze Mittelalter hindurch und auch in die Neuzeit hinein, kam es immer wieder zu Fehden, zwischen mächtigen Rittergeschlechtern und damit wurden auch die Bewohner der umliegenden Ortschaften in Mitleidenschaft gezogen. Aus dem Jahr 1456 ist uns ein Streit zwischen Hans von Rohrbach und Hans von Neidegg überliefert, wo es zu „gros merkchleich verderbleich schäden chömen Sein".[143] Schon wenig später im Jahr 1467 ist von „Wallseer Hintersassen" die Rede – und damit eventuell auch Oeder –, die von Ulrich dem Hasendorfer zu Öhling genötigt wurden in den Kriegsläufen beim Grabenbau zu helfen.[144] Die Oeder Leonhard Pönerich und seine Frau Magdalena verkauften 1486 ihr freies Eigen genannt „zu den Huettern"[145] an das Stift Ardagger.[146] Zum Ende des 15. Jahrhunderts fanden in unserer Gegend Kämpfe gegen den Ungarnkönig Matthias Corvinus statt, der mit seinen Truppen, das ganze Land mit Angst und Schrecken überzog. 1486 eroberte Corvinus mit seinen Truppen Schloss Rohrbach bei Weistrach.[147] Auch bei Strengberg wurde damals eine Wehranlage – ein sogenannter Tabor – errichtet um Corvinus Stellung zu stärken.[148] Erst mit dem überraschenden Tod Corvinus 1490 legten sich die Kämpfe.[149] Nimrod Kölnpeck, welcher zu dieser Zeit auch die Herrschaft Niederwallsee sein Eigen nannte, erwarb 1592 den halben Markt Oed.[150] Die großen Erhebungen der Bauernschaft in Niederösterreich 1595/97 gingen auch an Oed nicht spurlos vorüber.[151] Aufgrund vielfältiger Drangsalierungen und Verschlechterungen der Lebensumstände der Bauern kam es zu Erhebungen, welche ein landesweites Ausmaß annahmen. Um den Aufstand friedlich beizulegen, kamen am 18. Februar 1597 Vertreter vieler Märkte und Städte der Umgebung in Amstetten zusammen um zu verhandeln, so auch Oeder und Sindelburger Bauern.[152] Es dauerte jedoch noch bis April 1597, bis die „größte soziale Revolution, die jemals auf niederösterreichischem Boden mit Waffen ausgekämpft wurde",[153] beendet war.[154] 1617 verkaufte Christoph von Laßberg einige Lehen bei Oed dem Magnus Irnfridt zum Rottenhof.[155] Was heute als gänzlich unmöglich erscheint, wurde im Jahr 1619 Wirklichkeit. Es kam zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Oberösterreichern.[156] Diese rückten mit 2500 Mann an der Donau gegen Wien vor. Sie kamen

142 Ludwig Hansen, Das Viertel ober dem Wienerwald im Spiegel des Bereitungsbuches von 1591 (Phil. Diss, NÖLA Signatur HS 1039b) 57.
143 Steinkellner, Urkundenbuch Band 2, Nr. 185.
144 Steinkellner, Urkundenbuch Band 2, Nr. 263.
145 Es handelt sich um den heutigen „Hutterbauer" im sogenannten „Kletzenboden" vgl. HONB Bd. 5, S. 82.
146 Pfarrarchiv Stift Ardagger, Pfarrgedenkbuch 1850–1914, (DASP Signatur 05/01) fol. 28.
147 Valentin Preuenhueber, Annales Styrenses, samt dessen übrigen Historisch- und Genealogischen Schriften , zur nöthigen Erläuterung der oesterreichischen, steiermärckischen und steyerischen Geschichten. (Nürnberg, 1740) 139.
148 Daim, Burgen, 332.
149 Überlacker, Ostarrichi, 138.
150 Alois Plesser, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 15 (St. Pölten 1977) 438. Vgl. auch Franz Karl Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten (Band 5, Wien 1804) 223.
151 Eine genauere Beschreibung der Vorkommnisse dieses Aufstandes ist in Überlacker, Ostarrichi, 119 – 123.
152 Otto Kainz, Das Kriegsgerichtsprotokoll im niederösterreichischen Bauernaufstand aus dem Jahr 1597 (Dissertation Universität Wien 2008) online unter http://othes.univie.ac.at/446/1/03-05-2008_6100007.pdf (abgerufen am 30.12.2017) 106.
153 Gutkas, Niederösterreich, 225.
154 Zur Bestrafung der Rädelsführer des Aufstandes siehe Otto Kainz, Das Kriegsgerichtsprotokoll im niederösterreichischen Bauernaufstand aus dem Jahr 1597 (Dissertation Universität Wien 2008) online unter http://othes.univie.ac.at/446/1/03-05-2008_6100007.pdf (abgerufen am 30.12.2017).
155 StA Urk 5202 (Urkundensammlung des Ständischen Archivs , NÖLA).
156 Mehr zu dem Thema bei Godfrid Edmund Friess, Der Einfall der Oberösterreicher in Niederösterreich im Jahre 1619. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Blätter des Vereines für Landeskunde XXIII. Jahrgang (Wien 1889) 171–190.

über Wallsee – Sindelburg[157] auch an Oed vorbei. Vermutlich wurde der alte damals gebräuchliche (Kirchen)-Weg über Tanzberg und Teufelsberg nach Oed und dann weiter auf Amstetten genommen. Die benachbarten Orte kamen abermals mit der Bedrängung durch Söldner in Berührung. Godfrid Edmund Friess beschrieb es mit den diesen Worten: *„Von da rückten die Fussknechte durch die weiten Donauauen nach Wallsee, nicht ohne dass die sie begleitende Reiterei den benachbarten Orten wie Strengberg [und Oed] [...] die sehr teure Ehre ihres Besuches gegönnt hätten"*.[158]

Unzweifelhaft eine sehr beschönigende Ausdrucksweise. Wie es in der Oeder Gegend tatsächlich zuging, kann an mehreren Einträgen der Matrik abgelesen werden. Am 17. November wurde die Ehefrau eines Soldaten beerdigt, welche von einem anderen Soldaten erschossen worden war.[159] Auch im Dezember wird noch von verstorbenen Soldaten im Spital Wallsee berichtet.[160] 1603 erhält der Wallseer Schlossbesitzer zwei Zehente bei Oed auf dem Tauschwege. Es waren dies Zehentanteile von Gütern in Blindberg und bei Oed (gehörig dem Martin Pözlöder).[161] Genannter Pözlöder war ein angesehner Mann in Oed, er wird in der Urkunde als „ersam" bezeichnet. Nun näherte sich der dreißigjährige Krieg, der zwar nicht unmittelbar auf die Landesteile südlich der Donau übergriff, doch die Truppen, die sich auf der Fernstraße bewegten sorgten für großes Leid unter der Bevölkerung. Vagabundierendes Raubgesindel und Deserteure versetzten die Menschen in Angst und Schrecken, verlangten Naturalleistungen und Geld. So ist z. B. Aschbach überliefert, dass der Markt „öde" und „schon ganz ausgepreßt und unwiederbringlich ruiniert ist".[162] Diese Ausführungen lassen erahnen, wie es den Menschen damals ergangen ist. Die beiden Türkeneinfälle 1529 und 1683 führten ebenso zu vielfachen Morden und Hinwegführung in die Sklaverei. Wollen wir die beiden tragischen Ereignisse nun kurz betrachten. Voranstellen möchte ich zwei Sätze aus einer authentischen Schilderung eines Betroffenen um Krems 1683. Gregor Schinnerer war Obervorgeher der Innerberger Hauptgewerkschaft in Steyr von 1678 bis 1688[163] und hat seine Erlebnisse während der Flucht auf mehreren Seiten der Nachwelt überliefert.[164] Bei der Flucht über die Donau bei Krems mussten sie zwei „khnechten" zurücklassen und die „tartarn" und das „brenerische gsindl" bekamen die beiden sogleich in die Hand, wobei „[...] deren ainem gleich der kopf weeggeschmissen [...]",[165] er wurde also kurzerhand geköpft. Wir sehen in diesem Augenzeugenbericht die Grausamkeiten mit welchen die Menschen damals konfrontiert waren. Vom ersten Türkeneinfall 1529 ist aus der Gegend von Oed nichts genaueres überliefert. Am 30. September 1529 attackierten ca. 6000 Mann Amstetten[166] und legten es in Schutt und Asche, so dass es noch 1665/66 heißt: „Lange Jahre lag darauf der Markt in Ruinen und stand öd".[167] Auch Stift Ardagger und Markt Ardagger, sowie Kollmitzberg wurden damals verwüstet, die Stiftskirche Ardagger geplündert durch Brand

157 Godfrid Edmund Friess, Der Einfall der Oberösterreicher in Niederösterreich im Jahre 1619. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Blätter des Vereines für Landeskunde XXIII. Jahrgang (Wien 1889) 180f.

158 Godfrid Edmund Friess, Der Einfall der Oberösterreicher in Niederösterreich im Jahre 1619. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Blätter des Vereines für Landeskunde XXIII. Jahrgang (Wien 1889) 181.

159 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581-1627 (DASP Signatur 01,2,3–01) fol. 53 (Sterbebuch).

160 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581-1627 (DASP Signatur 01,2,3–01) fol. 53 (Sterbebuch).

161 Steinkellner, Urkundenbuch Band 3, Nr. 378. und Nr. 379.

162 Vgl. Überlacker, Ostarrichi, 158f.

163 Fritz Posch, Gregor Schinnerers Erlebnisberichte über den Türkeneinfall des Jahres 1683. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hg.), Unserer Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. (Jahrgang 26, Nummer 10–12, Wien 1955) 161.

164 Fritz Posch, Erlebnisberichte, 160–169.

165 Vgl. Fritz Posch, Erlebnisberichte, 167.

166 Franz Xaver Pritz, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer und ihrer nächsten Umgebungen (Linz 1837) 202. und Pelzl, Heimatgeschichte, 238ff.

167 zitiert nach Pelzl, Heimatgeschichte, 241.

schwer beschädigt.[168] 1532 kam abermals eine türkische Streifschar mit 16000 Mann ins Alpenvorland und brannte Ybbsitz nieder. Ende August kamen sie wohl über Oed der Reichsstraße entlang über Strengberg nach Enns.[169] Die tapferen Schmiede und Bauern der Waidhofner Umgebung schlugen die Türken in die Flucht. Daran erinnert heute noch der zu diesem Anlass erbaute „Türkenturm" am oberen Stadtplatz in Waidhofen.[170] Anschaulichere Überlieferungen sind uns zum Türkeneinfall 1683 erhalten. Dies ist zum Teil den zu dieser Zeit bereits – mehr oder weniger sorgsam – geführten Kirchenbüchern geschuldet. Erneut kamen die „Senger und Brenner" – wie die Türken im Volksmund genannt wurden – auf der gleichen Route ins Mostviertel. Von Osten zogen sie raubend, plündernd und mordend donauaufwärts.[171] Eine zeitgenössische Schilderung dieser schrecklichen Tage gibt uns die Beobachtung des damaligen Strengberger Pfarrers Schneider, welche jetzt im original Wortlaut wiedergegeben werden soll:

„... die tarteren, brenner vnd anders zuesamen geschlagenes lumpen gesündt hat diserseits der Donaw alles verderbt und verbrent und gestraifft biss eine halbe stundt underhalb walsee, also nuer anderthalb stundt von hier [gemeint ist Strengberg] gewesen, und sich namalss auf Zeillern undt Vlmerfeldt gewendet, allhie seindt wir in stätter forht undt flucht gegen Achleuthen und der Donaw gewesen, doch seindt ich und mein Caplan niemalss auss der pfahrr gewichen".[172]

Bei ihrem „Ausweichmanöver" gegen Schloss Wallsee haben sie auch den Markt Oed an der östlichen Ortsgrenze gestreift. Die Türken mieden aufgrund ihrer nur spärlichen Bewaffnung und Verteidigungsmöglichkeiten die „festen Schlösser" und Burgen. Die oben von Pfarrer Schneider erwähnte Entfernungsangabe in Zeitform mit der Angabe „halbe Stunde unterhalb Wallsee", ist im Bereich Sommerau zu verorten. Dass dies den historischen Tatsachen entspricht führen uns zwei Einträge im Sterbebuch von Sindelburg vor Augen. Am 28. Juli 1683 vermerkt die Matrik den Tod eines „Kindhs bei Leizing im Türkhen Tumult" und am gleichen Tag ist „[...] ein Weib auß der Herrengaße begraben worden."[173] Mit dem sprechenden Namen[174] Herrngasse bezeichnete man in früheren Zeiten die Straße, die direkt am Sommerauer Burgstall vorbei in Richtung des heutigen Hofes Hochbauer nach Süden führt.[175] Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, dass die Türkenscharen von Leitzing kommend, dann beim heutigen Hof der Familie Michlmayr vulgo „Gerstmayr" in die ehemalige Herrngasse abbogen und im Verlauf des Anstieges zum Hochbauer eine Frau ermordeten. Bereits einige Tage vorher, am 23. Juli 1683, findet sich der Sterbeeintrag des Christoph Mayr, Bauer zu Diepersdorf[176] (Gemeinde Neuhofen), der von den „einfallenden

---

168 Vgl. Ernestine Angrüner, Die Türkenzeit im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten, Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966) 205.

169 Angrüner, Türkenzeit, 207.; Damals wurde auch das Schloss Wasen bei Ernsthofen durch die Türken zerstört. Vgl. Daim, Burgen, 96.

170 Vgl. Gutkas, Niederösterreich, 172.

171 Anm.: Die Beschreibung von Schinnerer, dass die Orte Greifenstein, Tulln, Herzogenburg, Traismauer, Hollenburg, Schallaburg, Melk, St. Pölten, Ybbs, Blindenmarkt, Amstetten, Scheibbs, Purgstall und Gresten, Freidegg sowie Ulmerfeld nicht zerstört wurden, weil sie mit Feuerwaffen Gegenwehr leisteten und dies die Türken scheuten, stimmt sicher nur teilweise für die jeweiligen Ortskerne. In unmittelbarer Umgebung der Orte, gab es sehr wohl Todesopfer, wie in den Ausführungen gezeigt wird. Vgl. Posch, Erlebnisberichte, 168.

172 Überlacker, Ostarrichi, 161.

173 Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1660– 1700 (DASP Signatur 02,3–03) fol. 72 (Sterbebuch).

174 Sprechend daher, weil der Weg direkt am ehem. Sitz des Herren, also der Sumerauer und später der Wallseer vorbeizog.

175 Handel-Mazzetti beruft sich auf Akten im Schlossarchiv Wallsee, welche er als Wallseer Archivar einsehen konnte. Vgl. Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 66.

176 HONB Band II., 41, Nr. D 160.

Tartarn und Ungarischn Rebelln Zerhaudt" worden war.[177] Dieses Mal wurden die Türken bei Waidhofen gestoppt und von Opponitzern erschlagen.[178] Noch heute erinnern viele Denkmäler, Kreuze und Sagen an diese schwere Zeit. Der wohltätige Strengberger Pfarrer Heinrich Schneider stiftete einen Teil seines Vermögens 1702 auch an das Spital in Oed.[179] Die Wirren im Österreichischen Erbfolgekrieg 1740–1748 brachten auch für die Oeder Bevölkerung wieder einmal Leid und Schmerz. Im Oktober 1741 zog der bayerische Herzog über Strengberg – und somit auch Oed, da an der Reichsstraße – nach Amstetten und weiter nach Kemmelbach.[180] Es hatte zwar kaum Kämpfe gegeben[181], doch wie in jedem Konflikt war die Zivilbevölkerung Plünderungen und vielen anderen Feindseligkeiten der gegnerischen – vor allem der Französischen[182] – Truppen ausgesetzt.[183] Die kaiserlichen Truppen zerstörten bei ihrem Rückzug viel an vorhandener Infrastruktur, so z. B. Brücken über die Donau in Linz. So zogen die Truppen des Kurfürsten Karl Albrechts weiter und überquerten am 5. Oktober bei Strengberg die „Schiffbrucken"[184] über die Donau und übernachtete im Schloß Achleiten.[185] In der Umgebung von Ybbs hausten die Franzosen schrecklich. Zeitgenössische Schilderungen schildern die Ybbser Vorkommnisse folgendermaßen: „[...] haben auch sonst erschröckliche Exzessen verübet, denen Burger- und Bauernleuten alles mit Gewalt abgenommen, alles zerschlagen und nichts davor bezahlet, somit auch aufs Rauben ausgegangen [...]".[186] Das in unserer Gegend keinerlei Gegenwehr auf die Gegner wartete, beweist auch, dass z. B. in Amstetten lediglich 29 „kayserliche[n] Husaren"[187] anwesend waren. Am Rückweg des Kurfürsten nahmen seine Truppen den gleichen Weg über die Strengberge. Es heißt: „Den 1.ten November, als am Fest aller Heiligen, über Oedt, einen Markt, nacher Strengberg, allda das Mittagmahl eingenommen, [...]".[188] Nachdem es Kaiserin Maria Theresia 1748 gelungen war ihre Besitzungen zu erhalten, endete der Krieg schließlich.[189] Schon wenige Jahrzehnte später sollte unsere Gegend erneut von mehreren kurz hintereinander erfolgten Kriegen heimgesucht werden. In den Koalitionskriegen von 1799–1802, 1805 und im Feldzug 1809 erlitt unser Heimatland schweren Schaden und die Bevölkerung wurde zum wiederholten Male in Mitleidenschaft gezogen. Die Fülle an Informationen zu diesem Thema ist sehr umfangreich, doch sei hier angemerkt, dass aus Platzgründen hier nur ein grober, die Oeder Gegend unmittelbar betreffender Ausschnitt gegeben werden kann. Der Interessierte findet in Franz Steinkellners Buch „Die Franzosenzeit im Bezirk Amstetten" (erschienen 1968) eine umfangreiche chronologische Abhandlung zu dieser Thematik. Ausgehend von der Französischen Revolution wurde die staatliche Ordnung in Europa bedroht und die französischen Truppen kämpften unter Napoleon begeistert für die ersehnte Vormachtstellung Frankreichs in Europa. Erzherzog Karl weilte am 21. Dezember 1800 auf Schloss Salaberg und verlegte sein Hauptquartier am Folgetag nach Strengberg von

---

177 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Ulmerfeld 1676–1716 (DASP Signatur 01,2,3/02) fol. 198.
178 Angrüner, Türkenzeit, 210.
179 Alois Plesser, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Strengberg. In: Geschichtliche Beilagen zu den Consistoral-Currenden der Diöcese St. Pölten Band V. (St. Pölten 1895) 203.
180 Gutkas, Niederösterreich, 319.
181 Gutkas, Niederösterreich, 319.
182 Ortruba, Feldzug, 102.
183 Gutkas, Niederösterreich, 320. auch Ortruba, Feldzug, 102.
184 Gustav Otruba, Der Feldzug Karl Albrechts von Bayern durch Ober- und Niederösterreich vom September bis anfangs November 1741 im Spiegel zeitgenössischer Berichte. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich Jahrgang 60 Heft 1) (Wien 1989) 100.
185 Ortruba, Feldzug, 100.
186 Ortruba, Feldzug, 100.
187 Ortruba, Feldzug, 101.
188 Ortruba, Feldzug, 101.
189 Gutkas, Niederösterreich. 320

wo er am 23. Dezember nach Amstetten zog.[190] An diesem Tag muss er also Oed auf der Reichsstraße passiert haben. Schon einen Tag später rückte der Feind über die Enns kommend an und befand sich am Abend in Strengberg.[191] Am 25. Dezember wurde ein Waffenstillstand geschlossen der auch hielt. Den Winter über verblieben die Franzosen in unserem Bezirk, wobei diese sich in vielen Orten mit Gewaltübergriffen zurückhielten und zum Teil in guter Erinnerung der Bevölkerung blieben.[192] Dass es nicht überall so friedlich ablief, können wir z. B. an einem Eintrag des Aschbacher Sterbebuches sehen, wo am 31.12.1800 der Mord an Johannes Gugler zu Feitzing mit folgenden Worten vermerkt ist: „Vom Feind den Franzosen erschossen den 31.12".[193] Mitte März 1801 zogen die Truppen aus unserer Gegend ab.[194] Fünf Jahre darauf entflammte der 3. Koalitionskrieg. Am 5. November 1805 traf eine französische Husarenbrigade, welche die Vorhut bildete, auf österreichische und russische Truppen. Kämpfe fanden an diesem Tag in Altenhofen, Strengberg und Amstetten sowie in Oed statt.[195] Die österreichisch-russischen Truppen zogen sich nach einem Gefecht um und in Strengberg, über Prölling zurück in Richtung Oed. Noch am gleichen Tag bezogen vier Bataillone der Österreicher und Russen Stellung vor dem westlichen Ortseingang von Oed.[196] Die Bewohner von Oed hatten sich über die Donau geflüchtet, nur der Marktrichter Sturm und zwei Boten sollen im Ort verblieben sein.[197] Der Pfarrer kam zurück und bewahrte so Kirche und Ort vor der Verwüstung.[198] Den nun folgenden Beschreibungen nach müssen die österreichisch-russischen Truppen kurz vor dem Galgenholz Stellung bezogen haben. Angegriffen von den Feinden zogen sie sich durch einen Hohlweg in Richtung Oed zurück.[199] Die Franzosen bezogen mit Kavallerie und Infanterie die Seiten des „Hohlweges". Zur gleichen Zeit nahmen Offiziere der Franzosen 700 bis 800 Mann fest. Dem Rest der österreichischen Infanterie gelang unter Mithilfe russischer Kavallerie, die einen Angriff auf die Franzosen ritten, das sichere Verlassen des Hohlwegs.[200] Wir können mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass es sich bei diesen, in den französischen Quellen „dèfilè"[201] genannten, „Hohlweg" um die unter Kaiserin Maria Theresia neu angelegte Trasse der Poststraße durch das Galgenholz handelte.[202] Aber nicht ganz auszuschließen ist, dass es sich um den einstigen Hohlweg handelte, der die alte Trasse der Poststraße Richtung „Haselhub" bildete. Nun gelangen wir zu einem Teil des Gefechts bei Oed, der bis in heutige Zeit sichtbare Spuren hinterlassen hat. Die überlebenden österreichischen Infanteristen und die russischen Truppenteile hatten sich nun am Waldrand bei Reitsberg verschanzt, um eine Gruppe von Armeewagen, die mit Mehl, Munition und Gepäck beladen waren zu schützen.[203] Der Wald bei Reitsberg reichte in damaliger Zeit noch bis zur heutigen B1.[204] Der französische Offizier Murat ließ auf der „Sturm-Höhe" zwei Geschütze auffahren und den Wald unter Beschuss nehmen. Eine dieser Kanonen hinterließ in der Reitsbergerkapelle einen bis heute „bleibenden Eindruck". So lässt sich auch heute noch eine steckengebliebene Kanonenkugel der Franzosen in der Seitenwand

190 Franz Steinkellner, Die Franzosenzeit im Bezirk Amstetten (Ludwigsdorf 1968) 7.
191 Steinkellner, Franzosenzeit, 7.
192 Steinkellner, Franzosenzeit, 8.
193 Sterbebuch Aschbach 1786–1816 (DASP 03/04) fol. 91.
194 Steinkellner, Franzosenzeit, 8.
195 Steinkellner, Franzosenzeit, 13.
196 Steinkellner, Franzosenzeit, 15.
197 Kunerth, Oed-Öhling, 20.
198 Überlacker, Ostarrichi, 218.
199 Steinkellner, Franzosenzeit, 15f.; Reste dieses Hohlweges sind heute noch nordwestlich der Bundesstraße kurz vor Oed am westlichen Ortseingang zu sehen.
200 Steinkellner, Franzosenzeit, 16.
201 Steinkellner, Franzosenzeit, 16.
202 Anm.: Eventuell sind die im Galgenholz befindlichen wallähnlichen Erdformationen ein Zeugnis dieses Hinterhaltes?
203 Vgl. Steinkellner, Franzosenzeit, 16.
204 Vgl. Josephinische Landesaufnahme 1763–1787 online unter www.mapire.eu.

der Kapelle besichtigen. Nachdem die russisch-österreichischen Truppen in Richtung Amstetten flüchteten, kam es bei Boxhofen zu einem großen Blutvergießen. In diesem Gefecht fanden etwa 800 Menschen den Tod.[205] Prinz Murat hatte in der Nacht nach dieser Schlacht sein Lager in Oed zusammen mit zwei Kürassierdivisionen aufgeschlagen.[206] Ein französischer Armeebericht spricht von einer „furchtbaren Schlacht” die an diesem Tag geschlagen wurde.[207] Bei der vorhin erwähnten „Sturm-Höhe” sollen, so der Volksmund, gefallene Russen begraben sein.[208] Der Oeder Pfarrer schrieb am 6. Februar 1806, dass er „durch den feindlichen Einfall”[209] um alles gekommen sei.[210] Am Rückweg vom Friedensschluss in Pressburg soll Napoleon am 29. Dezember in Strengberg übernachtet haben[211] und muss an diesem Tag so auch durch Oed gereist sein. Doch der Friede von Pressburg war nur von kurzer Dauer, denn schon 1809 zogen die französischen Truppen erneut ins Land. In der Nacht von 3. auf 4. Mai 1809 erreichten die Kriegswirren erneut Oed.[212] Diesmal traf es die an der Reichsstraße liegenden Orte besonders schwer. Nachdem sich bei der oberösterreichischen Landwehr Auflösungstendenzen bemerkbar machten, da diese glaubten, sie wären in Niederösterreich nicht mehr einsatzpflichtig, plünderten sie Gehöfte aus.[213] Napoleon selbst zog in diesen Tagen wie schon zuvor mit seinen Truppen durch unsere Gegend. Oberst Johann Joseph Radetzky berichtet auf seinem Rückzug am 5. Mai aus Oed, dass „unterwegs kaum mehr Verpflegung aufzutreiben sei, da die Bevölkerung vor den plündernden Versprengten der Armee und in der Furcht vor dem nahenden Feind die Flucht ergriffen habe”.[214] Am 6. Mai zogen sich die Österreicher zurück Richtung Westen und so fiel Oed wieder den Franzosen in die Hände.[215] Am 15. Oktober 1809 wurde in Schönbrunn Frieden geschloßen und damit fand der Krieg sein Ende.[216] Kurz nach den französischen Einfällen besaß Oed bereits, gleich wie Wallsee, eine „[...] gemauerte und mit Ziegeln eingedeckte Feuer Requisiten Schuppn am unteren Ende des Ortes fest an der Landstrasse [...]”. Erbaut wurde diese Anfang der 1820er Jahre.[217] Die Bevölkerung auf dem Land, insbesondere die Bauern der Einzelhöfe in Streulage, hatten von alters her Zufluchtsstätten in den Wäldern, die sie zusammen mit ihrem Vieh aufsuchten, wenn Gefahr drohte.[218] Diese Zufluchtsstätten waren zu Hunderten im ganzen Land verteilt und mussten

205 Vgl. Steinkellner, Franzosenzeit, 17–20.
206 Steinkellner, Franzosenzeit, 20.
207 Steinkellner, Franzosenzeit, 21.
208 Kunerth, Oed-Öhling, 20.
209 zitiert nach Kunerth, Oed-Öhling, 20.
210 Kunerth, Oed-Öhling, 20.
211 Steinkellner, Franzosenzeit, 65.
212 Steinkellner, Franzosenzeit, 35.
213 Steinkellner, Franzosenzeit, 42.
214 Steinkellner, Franzosenzeit, 42.
215 Steinkellner, Franzosenzeit, 43.
216 Gutkas, Niederösterreich, 369.; 1813 wurde wieder das Aufflammen eines neuen Krieges befürchtet. Es wird berichtet, dass bei Oed und Sindelburg Verschanzungen angelegt wurden. Vgl. Steinkellner, Franzosenzeit, 63. Vielleicht sind die im Galgenholz befindlichen Wälle das Ergebnis dieser Arbeiten.
217 Pfarrchronik Oed, fol. 55.
218 Erweiterten Zugang zu dieser Thematik bieten u.a. diese Publikationen und Aufsätze: Leopoldine Pelzl, Kobel, Winkel, Lueg. Mittelalterliche Zufluchtsstätten der Bauern untersucht im politischen Bezirk Amstetten (Amstettner Beiträge 1982 Ausgabe Nr. 18 Amstetten 1982); Johann Newald, Fluchtörter und Kreudenfeier in Niederösterreich zur Zeit der drohenden Türken-Invasion. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (XVII. Jahrgang Wien 1883) und Hans P. Schad`n, Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich: ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Befestigungswesens und seiner Entwicklung vom Ringwall bis zur Mauerburg und Stadtumwehrung (Prähistorische Forschungen 3) (Horn 1953) besonders 310–313; und Isolde Nägl, Peter Bohaumilitzky, Das Fluchtortesystem des östlichen Niederösterreich im Jahre 1683 In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat Nr. 53 (Horn 1982) 253–264.

auch von der Landbevölkerung instandgehalten werden.[219] Sie tragen die volkstümlichen Namen „Kobel”, „Winkel” oder „Lueg” in vielen verschiedenen Formen. Heute sind die Zufluchtsörter meist nur noch durch Flur- und Hausnamen zu lokalisieren. In der Umgebung von Oed gab es den Zufluchtsort „Kopel” bei Zeillern[220], „Kobling” bei Schaching[221] und der wohl für die Oeder Bevölkerung gedachte „Winkel”. Der Hof „Winkelbauer”[222] hat seinen Namen von diesem Zufluchtsort, der 1449 erstmals als „Winkhl” genannt wird.[223] Der Graben, der sich unmittelbar westlich des Hofes Franzenberg befindet, dürfte der schützende Fluchtort gewesen sein.[224] Um die Bevölkerung rechtzeitig vor den herannahenden Gefahren zu warnen, wurden auf den hohen Berggipfeln Signalfeuer errichtet, sogenannte Kreudfeuer. In unserer Gegend waren solche Feuerstellen auf dem Ötscher, Kollmitzberg und auf dem Sonntagsberg.[225] Auch an einigen Begräbnissen von „armen Soldaten” in Oed lässt sich erkennen, dass immer wieder Durchmärsche auch in Friedenszeiten stattfanden. So. z. B. 1704[226] und 1709[227] und weiters starben 1793 zwei Soldaten im Quartier bzw. am Durchmarsch.[228] Es blieben aber auch Soldaten hier in Oed und gründeten eine Familie wie wir z. B. an Taufen von „Soldatenkindern” 1807 in Oed sehen können.[229] Es handelte sich um Soldaten die wahrscheinlich in den Franzosenkriegen in der Gegend weilten.

Die von Anton Schwetter in seiner 1882 herausgegebenen Bezirksgeschichte konstatierte Verschonung des Marktes Oed von der im Lande grassierenden Pest, ist als „Volksmythos” anzusehen. Wörtlich heißt es, dass „[...] auch in den Oed benachbarten Orten viele daran starben [...]” und dass „[...] sie hier [in Oed] der ausnehmend gesunden Luft halber auch nicht ein einziges Opfer” forderte.[230] Allerdings lässt sich keine Pestepidemie in den Quellen aus unserer Gegend im Jahr 1713 nachweisen. So weisen z. B. die Sterbebücher von Strengberg im Zeitraum von 1712–1718 und die Matrikeln von Zeillern in den Jahren 1713–1715 keinerlei Abnormitäten von Sterbefällen auf. Auch die Sterbefälle in den Sindelburger Aufzeichnungen sind nicht erhöht.[231] Mit dem Jahr 1848 endete auch für die Oeder Bevölkerung die Grunduntertänigkeit und die unteren Verwaltungs- und Gerichtsinstanzen wurden völlig neu geordnet. Statt der Land- und Marktgerichte traten nun z. B. die Bezirkshauptmannschaften und Gemeindeämter in Erscheinung.[232] Vor allem für die Bauern bedeuteten die bürgerlichen Revolutionen in Europa das Ende der Abhängigkeit vom

219 Gustav Ortruba, Die Kreudenfeuersicherung der Stadt Wien im 16. und 17. Jhdt. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hg.), Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien Jahrgang 26 (Wien 1955) 105.

220 Leopoldine Pelzl, Kobel, Winkel, Lueg. Mittelalterliche Zufluchtsstätten der Bauern untersucht im politischen Bezirk Amstetten (Amstettner Beiträge 1982 Ausgabe Nr. 18 Amstetten 1982) 20.

221 Pelzl, Kobel, 20.

222 Pelzl, Kobel, 20.

223 HONB Bd. 6, S. 127.

224 Der Grundbesitzer machte den Verfasser 2015 darauf aufmerksam und meinte, dass er schon öfter gehörte habe, dass in diesem Graben „etwas stand”. Er spielte damit auf die offensichtlich künstlich bearbeiteten Stellen im Graben an.

225 Gustav Ortruba, Die Kreudenfeuersicherung der Stadt Wien im 16. und 17. Jhdt. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hg.), Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien Jahrgang 26 (Wien 1955) 103f.

226 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701–1729 (DASP Signatur 01,2,3–04) fol. 34.

227 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701–1729 (DASP Signatur 01,2,3–04) fol. 67.

228 Sterbebuch Oed 1784–1878 (DASP Signatur 03/02) fol. 10.

229 Taufbuch Oed 1784–1847 (DASP Signatur 01/02) fol. 34f.

230 Schwetter, Heimatkunde, 189.

231 Sterbefälle Strengberg : 1712 (65), 1713 (49), 1714 (41), 1715 (35), 1716 (60), 1717 (46), 1718 (36). Vgl. Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Strengberg 1701–1736 (DASP Signatur 01,2,3/03); Sterbefälle Zeillern: 1713 (12), 1714 (17), 1715 (14). Vgl. Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Zeillern 1712 – 1758 (DASP Signatur 01,2,3/04); Sterbefälle Sindelburg (mit Oed, da noch in Pfarre Sindelburg): 1712 (63), 1713 (56), 1714 (56), 1715 (42), 1716 (48). Vgl. Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701–1729 (DASP Signatur 01,2,3–04).

232 Gutkas, Niederösterreich, 419.

Grundherren und ermöglichte somit das selbstständige Wirtschaften auf eigenem Grund und Boden.

2.1. Besiedlung und Altwegsysteme um Oed

Zu Beginn wollen wir uns in gebotener Kürze das Abgabensystem der Bevölkerung und die Grundzüge der Besiedlung ansehen. Nach den Stürmen der Völkerwanderung und den Ungarneinfällen zog in unserer Gegend mit den Siedlern, welche vor allem aus Bayern und Franken kamen, das „Bayerische Hof-System”[233] ein. Bis ins 13./14. Jahrhundert wurden große Höfe – die meisten „Maierhöfe” stammen von diesem ab – von Freibauern mit hörigem Gesinde bewirtschaftet. Danach wurden diese Maierhöfe langsam aufgelassen und man übertrug den Wirtschaftsgrund zinspflichtigen Bauern, die man in Hofstätten ansiedelte.[234] Diese hatten an ihre jeweilige Grundherrschaft vielfältige Abgaben zu leisten. Dafür erhielten sie von ihrem Herren „Schutz und Schirm”, mussten allerdings im Mittelalter auch öfters Kriegsdienste leisten. Das Aufscheinen von Adeligen, die sich nach Oed nennen, ist ein eindeutiger Hinweis auf einen Wehrbau, in welchen die Adeligen lebten. Der wohl kleine Ansitz, auf welchem das Adelsgeschlecht saß, dürfte frühzeitig abgekommen sein.[235] Ein Hinweis auf einen Ansitz einer Adelsfamilie in Oed liegt uns im Hofnamen „Bichl” vor.[236] Dieser Hof- bzw. Flurname deutet in einigen Fällen auf einen ehemaligen Wehrbau hin.[237] Im Volksmund wurde früher eine – oft künstliche – Bodenerhebung als „Pühel” bezeichnet.[238] Die Öhlinger Bevölkerung bezeichnete z. B. den Platz der ehem. Burg, am heutigen Standort der Kirche[239] als „Schloßbüchl”.[240] Diese Bezeichnung dürfte sich bis in rezente Zeit weitertradiert haben.[241] Der Hof ist zwar streng genommen nicht mehr in der heutigen Marktgemeinde Oed gelegen, doch liegt er direkt an der Gemeindegrenze und diese spielte in der von uns untersuchten Zeit sowieso keine Rolle, da die (Katastral)-Gemeindegrenzen wie wir sie kennen, erst im Zuge der Anlage der Josephinischen Landesaufnahme geschaffen wurden.[242] Die angrenzenden Felder haben den sprechenden Namen „Pichlfelder”.[243] Der Hof

233 Heimo Cerny, Siedlungsgeschichte des Stephansharter Raumes. In: Kulturkreis Stephanshart, Zeitenblicke Stephanshart Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Scheibbs 2009) 15.

234 Cerny, Siedlungsgeschichte, 15.

235 Marina Kaltenegger, Gerhard Reichhalter, Oed-Öhling. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (Wien 2007) 199.

236 Bichl wird bereits 1372 als „auf dem Puhel” genannt Vgl. Franz Steinkellner, Wallseer Urkundenbuch Band 1 (NÖLA Signatur NL Steinkellner Franz N 768) 13 und findet sich 1449 mit gleicher Bezeichnung im Urbar Wallsee vor. Vgl. Urbar Wallsee, fol. 290; Weigl, HONB Bd. 5, 81, Nr. O 62.; Am 15. Februar 1575 belehnt Sophie von Welzer-Spiegelfeld auf Niederwallsee Michael Winkhlpauer mit dem „Gut am Pühel”. Vgl. Steinkellner, Urkundenbuch Band 3, Nr. 345.

237 Zur etymologischen Bedeutung von „Pichl” als „Hügel, Bodenerhebung” siehe Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B, Band 1, Wien 1989–1994) 267, Nr. B 222. ; Als Beispiele für die Haftung von mit „-pichl” geformter Namen an ehem. Wehrbauten siehe z. B. Hausbiegl (=bühel) S. 5, Schlossbühel S. 7, Schönbichl (bei Amstetten) S.17 alle in Hans P. Schad`n, Die volkstümlichen Namen der alten Erdfestungen in Wien und Niederdonau (Niederdonau Natur und Kultur 7. Heft, Wien 1941); Zu einem vermuteten römischen Burgus in Empfing beim Hof „Pichl” siehe Harald Lehenbauer, Die Wasenanlage von Albersberg und der ehemalige Hausberg „Eisern Birn” – mit einem Exkurs zu vermuteten Standorten von römischen Burgi im Bereich Sommerau – Moos/Empfing, 8 online unter: https://archive.org/details/DieWasenanlageVonAlbersbergUndDerEhemaligeHausbergEisernBirnMitExkursZuRmischen (abgerufen am 22.10.2017).

238 Vgl. Elisabeth Groschopf, Pühel. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.), Wörterbuch der Bairischen Mundarten in Österreich Band 3 (Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch, Reihe 1 Österreich) 1333.

239 Steinkellner, Franz, Zur Geschichte von Öhling. In: Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling, (Amstetten 1989) 57.

240 Vorläufiger Localbefund der Herrschaft Niederwallsee (Graf Daun), (NÖLA Signatur OW 90) fol. 293.

241 Steinkellner, Öhling, 57.

242 Günther Abart, Julius Ernst, Christoph Twaroch, Der Grenzkataster. Grundlagen, Verfahren und Anwendungen (Neuer wissenschaftlicher Verlag, Wien 2011) 79.

243 Josephinische Fassion VOWW 321 (Markt Oed) (NÖLA Signatur VOWW 321) Nr. der topographischen Ordnung 121 (Riedt III).

selbst wird 1372 und 1449 „auf dem Puhel” sowie 1575 „Guet am Pühel” genannt.[244] Nur wenige Meter westlich davon befindet sich das „Oedfeld” in welchem der Archäologe Dr. Kurt Bors aufgrund des Flurnamens Nachforschungen anstellte, um hier eine frühe Siedlungsstelle nachzuweisen. Bei Begehungen im Jahr 1994 wurden 7,1 Kg an Keramikscherben aufgelesen, welche sich heute im Archiv Öhling befinden.[245] Die aufgelesene Keramik datiert aus dem Zeitraum vom 12. bis ins 16. Jahrhundert.[246] Östlich des Hofes wurde noch im Jahr 1667 die vorbeiführende Straße von Oed nach Pyhra (und weiter nach Aschbach) als „Altstraß” bezeichnet.[247] Bei dieser „Altstraß“ dürfte es sich mit einiger Sicherheit um die den Haabergerwald durchquerende Trasse handeln, die wohl schon zur Römerzeit die Kastelle Mauer und Wallsee verband.[248] An dieser Stelle soll nun kurz auf die Oed umgebenden mittelalterlichen Straßen eingegangen werden. Von besonderer Bedeutung ist die über Oed führende oben angeführte „stratae publice”, welche von Schaching über Feitzing an das Galgenholz ging. Der Flurname „Steinfeld”[249] und der Hofname „Wegleiten”[250] (Leite am Weg) stellen weitere Hinweis auf die alte Trasse dar. Die Einmündung in die heutige B1 verlief etwas weiter südlich im heutigen Wald, wo die Trasse des ehemaligen Weges noch deutlich sichtbar ist.[251] Auch die Namen „Steinstraß”[252] und „Straß”[253] sind als Hinweise zum Verlauf einer Altstraße zu sehen.[254] Bis ins 16. Jahrhundert scheint die Landstraße wohl südlicher über Steinstraß in Richtung Westen verlaufen zu sein. Schon im Galgenholz verlief damals die Wegführung anders. Dies wird auch in einem Vermerk der Pfarrchronik klar, wo es heißt, dass einige Bürger bei der Herstellung der neuen Reichsstraße Grundstücke abtreten mussten.[255] Doch sie erhielten dafür eine „hohle Strecke der alten Strasse (sic) [...] wohin sie unter Mittagszeit ihr Schweinsvieh treiben zu lassen pflegten; und wo nach Abschaffung des Gemeinde-Viehhirten der Grund verbauth und 2 Kleinhäusel erbaut wurden”.[256] Dieser Graben, der sich nördlich der heutigen Trasse befindet,

---

244 Vgl. Fußnote Nr. 233.

245 Freundliche Mitteilungen von Prof. Dr. Heimo Cerny und Gunther Hüttmeier im Jänner 2017.

246 Kurt Bors, Einzelwüstungen in Niederösterreich. Ein Bericht zu 81 verstreut liegenden Fundstellen. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat Heft 3/2003 Jahrgang 74 (St. Pölten 2003) 185f.

247 Pfarrarchiv Sindelburg, Urbar-Fassion Sindelburg 1531–1667 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 8–3) fol. 63.

248 Eine Abhandlung zu den Altstraßensystemen der Umgebung ist in Arbeit. Die besagte Trasse führt teilweise noch gut sichtbar (als Hohlweg) durch den Haabergerwald zum Hof „Groß Kienberg“.

249 Administrativkarte von Niederösterreich (Verein für Landeskunde von Niederösterreich) Section Aschbach B8.

250 Josephinische Landesaufnahme 1763–1784 online unter www.mapire.eu.; Analog zu „Wegleiten” verhält es sich bei den oftmalig in Erscheinung tretenden „Hausleiten” als Hinweis zu abgekommenen Wehrbauten. Vgl. Hans P. Schad`n, Die volkstümlichen Namen der alten Erdfestungen in Wien und Niederdonau (Niederdonau Natur und Kultur 7. Heft, Wien 1941) 25, Anm. 4.; In der Urkunde des Hauzenpeck von 1344 wird auch ein Zeuge genannt, welcher sich nach Wegleiten nennt. Vgl. Pfarrarchiv Oed, Urbar und Pfarrprotokoll von Oed und Spital (DASP Signatur 9–1) fol. 46f.

251 Funde am Verlauf des Altweges im Galgenholz bestätigen untermauern eine lange Nutzung des Weges bis in das 20 Jhdt. als Kirchenweg. Persönliche Information Daniel Mauhart Juni 2017 und Information bez. Kirchenweg Hr. Kloibhofer Juli 2017.

252 Steinstraß wird bereits 1290/1318 erstmalig als „Stainstraz” genannt Vgl. Weigl Heinrich; Seidelmann Roswitha; Lechner Karl; Eheim Fritz, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich (Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Band 1-8, Wien 1964–1981) Band 6, 127.; Bei Steinstraß befinden sich auch interessante Flurnamen. So wird ein „alter Postweeg“ und ein „Postgassenacker“ in den Quellen genannt. Vgl. Grundbuch A Niederwallsee (NÖLA Signatur BG Amstetten 05/01) fol. 493.

253 Straß findet sich erstmals im Wallseer Urbar 1449 als „Strass” verzeichnet. Vgl. Wallseer Urbar 1449 (Signatur HS 1139/2) f. 293.

254 Weitere Zugänge zu den Altstraßensystemen in der Umgebung von Oed bei Hans Blank, Wo ist Chrebezbah zu suchen? In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich III. Band 1906 und 1907 (Wien o.J) 340–346, 369–372.; und vor allem bei Franz Steinkellner, Römerstraßen und Römische Siedlungen im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten, Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966) 28–56.

255 Weiters finden sich im Galgenholz selbst sehr gut erhaltene tief eingeschnittene Hohlwegrinnen.

256 Pfarrchronik Oed, fol. 54.

wird seither „Saugraben” genannt.[257] Ein Teil dieser Trasse ist heute noch als Parzelle 243/1 im Grundbuch zu sehen.[258] Sicher ist jedenfalls, dass die heutige Führung der Straße nach Strengberg erst um 1762 hergestellt wurde, wie aus Akten im Wallseer Schlossarchiv hervorgeht. Denn hier sehen wir den Passus: „ die neue Poststraßen (sic!) gemacht und hergestellt”, dann eine gegen Süden abweichende „alte Poststraße (sic!)” und eine über Ottendorf und Flachsberg ausgreifende „alte ordinari und noch übliche Fuhrstraßen (sic!)”.[259] Gunther Hüttmeier nimmt u. a. einen römischen Altstraßenzug an, welcher von Süden kommend (siehe auch Trasse von Altenhofen kommend) unmittelbar östlich am oben erwähnten Hof „Pichl” vorbeiführt. Es dürfte sich bei der erwähnten „Altstraß” um diesen Straßenzug handeln, der dann weiter über Windpassing nach Teufelsberg und Tanzberg sowie Igelschwang und Zehethof nach Wallsee führte. Auf dieser Strecke liegt übrigens auch die kürzlich neu nachgewiesene römische Ziegelei in Witzmannsdorf.[260] Die für römische Straßenzüge oftmals charakteristische Deckung[261] mit heutigen (Katastral-) Gemeindegrenzen ist auch in diesen Fall kurz vor Oed auf den Parzellen 1807 und 81/2 gegeben. Der Ortsname Oed deutet auf einen „unbebauten und unbewohnten Grund”[262] hin, wobei allerdings der oben erwähnte Flurname „Oedfeld” und der Ortsname „Oed” selbst – und natürlich die aufgelesenen Funde – darauf schließen lassen, dass die Gegend einst besiedelt war. Rosa Reitner nimmt dies ebenfalls in ihrer Dissertation an, wo sie schreibt: „Eine Öde ist ein einstmals bewohntes und nachträglich verlassenes Gebiet; in unserem Falle ist es schon im 12 Jhdt. wiederbesiedelt worden.”[263] Die verkehrstechnisch gute Lage von Oed mag hier ebenfalls eine Rolle gespielt haben.[264] Da die Flur- und Ortsform des heutigen Marktes auf mittelalterlichen Strukturen fußt, die in gleichförmigen Vielecken und als regelmäßiges Straßendorf zum Ausdruck kommt, wird eine Besiedlung nach 1000 angenommen.[265] Auch Heinrich Weigl ein Experte in der Thematik „Siedlungsgeschichte” nahm eine Wiederbesiedlung an, die er mit folgenden Worten zum Ausdruck brachte: „Demnach hat es den Anschein, als ob der Name Öd die geschichtliche Bedeutung hätte, dass die nach 1000 erfolgte Marktgründung [korrekter wäre hier der Terminus „Ortsgründung”] auf dem Boden einer Wüstung angelegt worden wäre”.[266] Nach ihm gehen die Häuser Oed Nr. 35 (Mayr) und 7 sowie 8 (Hueb) auf die Ursiedlung zurück.[267] Möglich ist folgendes Besiedlungsszenario: Beim Oedfeld handelt es sich um den Platz eines abgekommenen Gehöftes oder Dorfes des Spätmittelalters und um 1000 wurde eine im Mittelalter angelegte und abgekommene kleine

---

257 Pfarrchronik Oed, fol. 54.

258 NÖ. Atlas unter www.atlas.noe.gv.at .

259 Vgl. Handel-Mazzetti, Wallsee, 111.; Franz Steinkellner, Römerstraßen und Römische Siedlungen im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten (Hg.), Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966) 37.

260 Publikation zu diesem Nachweis vom Verfasser in Vorbereitung.

261 Vgl. Harald Lehenbauer, Altwegsysteme zwischen Oed/Galgenholz und Wippersberg (Landzeit Strengberg) 15, insbesondere Fußnote 52, online unter https://archive.org/details/ZeitreiseFolgeAltwegsystemeZwischenOedGalgenholzUndWippersbergLandzeitStrengberg

262 Schuster, Ortsnamenbuch Reihe 2, 3. Teil, S. 61, Nr. O 35.

263 Rosa Reitner, Die Siedlungsnamen des Mostviertels und des Ybbstales in Niederösterreich. (Dissertation, Universität Wien 1955) (NÖLA Signatur HS StA 794) S. 145, Nr. 640.; Auch Fritz Eheim und Heinrich Weigl verweisen bei den „Oed” Namen auf Wiederbesiedlung einstiger „Einzelsiedlungen” oder Dörfer”. Vgl. Heinrich Weigl, Fritz Eheim, Die Ortsnamen in Niederösterreich (Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 1, St. Pölten 1973) 17 und 15.

264 Reitner, Siedlungsnamen, S. 145, Nr. 640.; siehe ebenfalls oben im Text die vermutete römische Altstraße, welche durch Oed zieht.

265 Nachlass Heinrich Weigl, Oed Markt-Oedschachen, (NÖLA Signatur NL 231–24).

266 Nachlass Heinrich Weigl, Oed Markt-Oedschachen, (NÖLA Signatur NL 231–24).

267 Nachlass Heinrich Weigl, Oed Markt-Oedschachen, (NÖLA Signatur NL 231–24).

Siedlung wiederbesiedelt. Der 1584 in Aschbach auftretende Familienname „Ödfelder”[268] liefert ein kräftiges Indiz, dass am Oedfeld ein Gehöft bestand, das bereits diesen Namen hatte und von welchem diese Familie ihren Namen hatte. Es ist denkbar, dass die erste kleine Siedlung in den Ungarnstürmen abgekommen war. Dass es durchaus möglich ist, dass der heutige Hof „Pichl” am Platz des einstigen Herrenhofes des abgekommenen Dorfes steht, zeigen einige Beispiele, welche sich anhand abgekommener Dörfer rekonstruieren lassen. Dieser Herrenhöfe bestanden fast immer am Ende, hier am oberen, des Dorfes.[269] Doch lassen sich diese Vermutungen nur durch archäologische Untersuchungen und Funde erhärten. Es kann jedoch als sicher angenommen werden, dass der Ort mit, oder kurz nach der Errichtung der Reichsstraße (wieder)gegründet wurde und eben an dieser ausgerichtet wurde. Die Reichsstraße, auch alte Landstraße oder Poststraße genannt, die dem Verlauf der heutigen B1 weitgehend folgte, wurde um dieses Jahr 1000 errichtet.[270] Von Süden kommend zogen zwei Straßenzüge auf Oed zu. Sie gabelten sich vor Oed und bildeten so bereits zur Zeit der Ortsanlage den östlichen und westlichen Endpunkt der Siedlung. Die ehem. Straße von Süden kommend vorbei am heutigen Feuerwehrhaus und weiter Richtung Windpassing–Teufelsberg–Sindelburg bestand also schon vor dem Jahr 1000 und ist südlich von Oed nur mehr als Feldweg erkennbar. Gleiches gilt für die heute noch benutzte Trasse von Ramsau kommend und gegenüber der Kirche in die B1 einmündende. Wir sehen also, dass die Straßensysteme sowohl für das Leben der Menschen, als auch für die Besiedlung und Urbarmachung von Gegend von immenser Bedeutung waren. Einen wesentlichen Anteil an der Besiedlung unserer Gegend hatten von jeher die Klöster der Umgebung. Sie sorgten nicht nur für die seelsorgliche Betreuung, sondern sie waren auch die geistigen- und kulturellen Zentren der Umgebung. In unserem Fall seien hier die Stifte Seitenstetten, Erlakloster und Stift Ardagger genannt.

2.2. Die Herren von Sunilburg

Nun wenden wir unseren Blick auf ein Adelgeschlecht, welches im 11. und 12. Jahrhundert in der heutigen Nachbargemeinde Wallsee-Sindelburg die Herrschaft innehatte und für diese auch namensgebend war. Mangels Quellen lässt sich keine verlässliche Aussage tätigen, ob die Sunilburger auch die Grundherrschaft über Oed innehatten oder ob ein anderes Geschlecht diese besaß. Da aber Oed in späteren Zeiten immer der Grundherrschaft Niederwallsee unterstand und auch die Zakking-Sumerauer – wohl als Nachfolger der Sunilburger – herrschaftliche Rechte ausübten, dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Sunilburger und Zakking-Sumerauer auch die Obrigkeit für die Oeder Bevölkerung war.
Die Herren von Sunilburg kamen wohl im Zuge der ottonischen Kolonisationsperiode nach dem Sieg Ottos des I. über die Awaren im Jahr 955 n. Chr. am Lechfeld in unsere Gegend.[271] Als Stammvater der *„Edlen von Sunilburg”* gibts sich uns ein gewisser Hohold von Dornberg-Lungau

268 Franz Steinkellner, Urkundenbuch Wallsee Band 3 (NÖLA NL Steinkellner Franz N 768) Nr. 358.
269 Kurt Bors, Alternative Wege in der siedlungsgenetischen Forschung. In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich Band 25 (Wien 2009) 176.
270 Steinkellner vermutete, dass die römische Limesstraße durch Oed führte, was allerdings heute durchwegs in der Forschung abgelehnt wird. Hier sei auf die weiteren urkundlichen Belege für die Errichtung der Straße Amstetten – Altenhofen verwiesen. Vgl. Franz Steinkellner, Zur Frühgeschichte von Strengberg. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrgang 53, 1982) (Wien 1982) 103f.; Interessant erscheinen in diesem Zusammenhang u.a. die beiden oben erwähnten, bei Steinstraß zu lokalisierenden Flurnamen, „alter Postweeg“ und Postgassenacker“.
271 Vgl. Hanna Schäffer; Herbert, Schäffer, Beiträge zu einigen mit dem vormaligen Landgut/Schloss Hagen bei Linz verbundenen Adelsgeschlechtern, deren Gesippen und Nachfolgern wie den Herren von Amerang-Schleunz, Dornberg-Lungau, Griesbach-Wasserburg, Haunsperg, Kölnpöck, Machland-Velburg-Clam, Schaunberg, Schönhering-Plankenberg, Sundelburg/Sindelburg, Wallsee, Wilhering-Waxenberg, Zakking-Sommerau (Linz 2014) 7 und 22.

zu erkennen. Er starb vermutlich am 18. Mai 1071[272] und stammte mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Hochadel des Bayerisch-Salzburgischen Raumes.[273] Hohold hatte u.a. Besitzungen im steierischen Ennstal und um Sindelburg, nannte sich aber wie ersichtlich noch nicht nach dem Adelsitz Sunilburg.[274] Schon kurz darauf erfolgte die erste namentliche Nennung von Sindelburg und zwar in Form von „ ad Svnilburch mansum unum”[275], was bedeutet, „bei Sindelburg ein bäuerliches Gut”. Diese zwar gefälschte[276] aber dennoch interessante Urkunde stellte das Kloster St. Florian wieder in seinem Besitzstand her. Der einzige Nachkomme des oben angeführten Hohold war ein Sohn mit dem Namen Reginhart[277], welcher wiederum einen Reginhart als Nachfahre hatte. Dieser Reginhart I. hatte fünf Kinder mit seiner Frau Richiza (Tochter Walchuns III. von Machland). Sie hießen Walchun, Konrad, Elisabeth, Reginhart II. und Beatrix.[278] Beatrix stiftete im Jahr 1141, schon als verheiratete Clam, ein Pilgerhospiz und die Kirche Pahin in St. Nikola an der Donau.[279] In Elisabeth von Sunilburg sehen wir die Stammutter der Herren von Schleunz, ein ebenfalls im 13. Jahrhundert bekanntes Adelsgeschlecht.[280] Es soll noch auf den Letzten der Herren von Sindelburg eingegangen werden, nämlich Konrad von Sindelburg. Er scheint mit seinem Bruder Walchun am öftesten in Urkunden auf. Oft finden wir Konrad unter den ersten Zeugen in der Reihenfolge was auf seine hohe Stellung in der damaligen Adelsgesellschaft hindeutet.[281] Seine letzte Beurkundung erfolgte am 24. November 1145 in einer St. Florianer Urkunde.[282] Konrad dürfte Ende 1145 bzw. Anfang 1146 verstorben sein und damit die „generatio dominorum de Sunilburg” im Mannesstamme beschlossen haben.[283]
Nun noch einige Zeilen zur Burg der Sindelburger, von welcher es keine Spuren und leider auch keine schriftlichen Überlieferungen gibt. Bis auf den im Namen befindlichen Fingerzeig mit der Endung auf -burg ist keinerlei Anhaltspunkt des Wehrbaues erhalten geblieben. In der Forschung gibt es zwei unterschiedliche Standpunkte, was den ehemaligen Standort der Sunilburg angeht. Zum einen wurde versucht den vermuteten Standort am Platz des heutigen Schlosses Wallsee zu konstatieren. Begründet wurde und wird diese These vordergründig durch die gute wehrhafte Lage am Sporn über der Donau und einer urkundlichen Nennung, aus welcher hervorgeht, dass der heutige Markt Wallsee in früheren Zeiten bis an die Donau den Namen „Sunilburg” trug. So heißt es in einer 1388 abgefassten Urkunde: „[...] Walsee die Vest und Sundelbürkch den Markcht dorunder [...]”, was auch gleichzeitig die erste urkundliche Erwähnung der neu erbauten Feste Wallsee darstellt.[284] Nun wollen wir der Vollständigkeit halber noch auf den vom Verfasser vertretenen konträren Standpunkt eingehen, nach welchem die Sunilburg in der unmittelbaren Umgebung der Kirche Sindelburg zu suchen ist. Als Erstes muss festgehalten werden, dass es an der heutigen

272 Monumenta Germaniae Historica II, Necr. S. Rudberti, 136, unter http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_Necr._2_S._136 (abgerufen am 2.10.2017)
273 Vgl. Schäffer, Hagen, 22.
274 Schäffer, Hagen, 25ff.
275 Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum (Hg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns (Band 2, Wien 1856) 95f., LXXV. (künftig OÖUB=Urkundenbuch von Oberösterreich)
276 Anton Julius WALTER, Die echten und gefälschten Privilegien des Stifts St. Florian und ihre Stellung in der Verfassungsgeschichte. In: Archivalische Zeitschrift 41 (1932) 56–105.; Ich möchte mich bei Herrn Dr. Zehetmayer für den freundlichen Hinweis bedanken.
277 Schäffer, Hagen, 26.
278 Schäffer, Hagen, 29–43.
279 Schäffer, Hagen, 33, sowie Fußnote 203.
280 Viktor Freiherrn von Handel-Mazzetti, Wallsee und Sindelburg an der Donau. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (Heft 7–9, IX. Jahrgang, Wien 1910) 115.; und Schäffer, Hagen, 31.
281 Vgl. z. B. OÖUB Bd. 2, 169, CXIII und Schäffer, Hagen 39, sowie 22. und http://monasterium.net/mom/OOEUB/1144_V_06/charter (abgerufen am 27.12.2017)
282 http://monasterium.net/mom/AT-StiASF/StFlorianCanReg/1145_XI_24/charter (abgerufen am 27.12.2017), Vgl. auch Schäffer, Hagen, 41.
283 Schäffer, Hagen, 41.; und Handel-Mazzetti, Wallsee, 113.
284 Vgl. dazu Handel-Mazzetti, 102.; und Schäffer, Hagen, 16ff.

Bausubstanz des Schlosses Wallsee keinerlei Hinweise auf eine Erbauung vor dem ausgehenden 13. bzw. 14. Jahrhundert gibt. Die ältesten anzutreffenden Bauelemente stammen eben aus diesem Zeitraum[285], was auch mit der urkundlichen Erstnennung in Einklang zu bringen ist. Einen ersten im Volksmunde tradierten Hinweis erhalten wir in einem Aufsatz des Kunsthistorikers Johann Gradt, der 1874 erschienen ist und den Namen „Archäologische Reiseaufnahmen von der Westgrenze Niederösterreichs“ trägt wo es heißt: „Der Tradition zufolge soll allerdings in der Nähe der Kirche […] ein Wehrbau dieses Namens gestanden haben, wovon sich jedoch keine Spuren auffinden lassen“.[286] Die Höfe westlich der Kirche tragen den bezeichnenden Namen „Mayerhofen”[287], was mit ziemlicher Sicherheit auf eine Nutzung als Versorgungshof der Sunilburg schließen lässt. Diese Mayerhöfe befanden sich meist unmittelbar an den Wehrbau. Die erhöhte Lage der Kirche Sindelburg geht auf eine künstliche Aufschüttung zurück und könnte ein weiterer Hinweis sein, dass hier einst eine Burg–Kirchen Anlage bestand, gibt es doch vergleichbare Konstellationen im ganzen Land, z. B. in Viehdorf[288] und Unterwaltersdorf[289]. Als letzten Aspekt möchte ich auf die Entwicklung des Ortsnamens verweisen. Während für das Marktgebiet – inklusive der früher bestandenen Siedlung am Donauufer – der Name nach Errichtung der Burg Wallsee, relativ schnell vom alten „Sunilburg“, auf „Nieder-Wallsee“ wechselte, behielt der Bereich um die Kirche, den Namen „Sunilburg“. Man könnte hier schlussfolgern, dass der volkstümliche, tief verwurzelte Name „Sunilburg“ eben in diesem Areal autochthon ist, nicht zuletzt wegen der Kirche, sondern auch wegen der in unmittelbarer Nähe bestandenen Burg. Der Name des Wehrbaues blieb im kollektiven Gedächtnis der einheimischen Bevölkerung für den oberen Bereich des Ortes bestehen, eben dort wo vor Jahrhunderten die Sunilburg als Herrschaftssitz diente. Wäre die Bezeichnung weniger tief an diesem Platz verhaftet gewesen, hätte der Name des mächtigen Geschlechtes der Wallseeer, diesen wohl auch schnell verdrängt und es wäre die Bezeichnung „Nieder-Wallsee“ mit Sicherheit auch auf das gesamte Gebiet ausgedehnt worden. In den „Freyheiten des Pfarrhofs Syndlburg” aus dem 16. Jahrhundert finden wir in dem Passus „… deß Pfarrhofs Viehwaidt, und aigenen gehölz dem Schloßholz und Aigling”[290] den Flurnamen „Schloßholz, wobei es sich der Beschreibung nach um den „Hummelwald” handeln muss. Dieser Flurname und das in gleicher Quelle vorkommende „Stain Äckherl” könnten ebenfalls auf die Sunilburg in dieser Gegend hinweisen. Leider lassen die Quellen keine weiteren Aussagen über die Sunilburg zu und eine wissenschaftlich haltbare Klärung, wo diese genau gestanden hat, ist wohl nur über archäologische Untersuchungen zu erreichen.

2.3. Die Zakking-Sumerauer

Nach dem Aussterben der Sunilburger kamen deren Besitzungen durch Vererbung unter anderem an

285 Patrick Schicht, Wallsee. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (Wien 2007) 359f.

286 Johann Gradt, Archäologische Reiseaufnahmen von der Westgrenze Niederösterreichs. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band XIV, Wien 1874) 61ff.

287 Heinrich Weigl; Roswitha Seidelmann; Karl Lechner; Fritz Eheim, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich (Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Band 1–8, Wien 1964–1981) Band 6, 126.; und Josephinische Landesaufnahme (1763–1787) unter www.mapire.eu.

288 Schicht, Burgen, 349.

289 Lind Karl, Archäologische Notizen aus Nieder–Oesterreich. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band XIV, Wien 1874) 104.

290 Pfarrarchiv Sindelburg, Urbar–Fassion Sindelburg 1531-1667 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 8–3) f. 15. ; Kritisch anzumerken ist ein einst zum Schloss Wallsee gehöriger Wald mit dem Namen „Streit”, ob dieser eventuell dieses Schlossholz ist bleibt vorerst offen. Wörtlich wird es als „Ain holcz haisst Im Streit In Sündlburg pfarr“. Vgl. Wallseer Urbar, 296. Zu denken wäre es ebenfalls, dass der alte Name „Streit” später von der Bevölkerung zu „Schlossholz” geändert wurde. Also zur Schlossherrschaft gehörig. Der Name Streit, der womöglich älter ist als die Bezeichnung „Schlossholz”, deutet aber ebenfalls auf eine Flur hin, die in unmittelbarer Umgebung eines Wehrbaues lag. So wurde bis vor wenigen Jahrzehnten auch der Burgstall „Althaus” bei Amstetten als „Streit bezeichnet. Vgl. den Flurnamen „Streit” bei Amstetten und weitere Beispiele. Leopoldine Pelzl, Heimatgeschichte Amstettens von der Urzeit bis 1683. (Amstettner Beiträge 1898–1991, Amstetten 1991) 95, besonders Fußnote 130.

die Zakking-Sumerauer[291], welche im nahen Sommerau ihren Ansitz errichtet hatten. Aufgrund der Beudeutung der Zakking-Sumerauer für die Umgegend von Oed und auch Oed selbst soll auch auf dieses mächtige Adelsgeschlecht eingegangen werden. Wir konzentrieren unsere Ausführungen aber auf den mächtigsten der Familie, welcher auch entscheidend in die Landesgeschichte eingriff, nämlich Konrad von Sommerau. Der Stammsitz der Zakkinger befand sich in der Ortschaft Zagging bei Obritzberg-Rust (Bezirk St. Pölten-Land). Wie bereits erwähnt kamen die Zagginger durch Erbschaft nach dem Aussterben der Sunilburger in den Besitz des Gebietes um Wallsee-Sindelburg. Als Erbauer der Burg Sommerau gilt Heinrich III. Zakking / I. Sumerau, welcher somit als Begründer der Linie Sumerau angesehen wird.[292] Am Standort der ehemaligen Burg bestand schon zur Römerzeit ein sogenannter Burgus, also ein Wachturm zur Sicherung der Grenze. Der Wachturm wurde im späten 4. Jahrhundert nach Chr. im Zuge der erneuten Befestigung und Erneuerung der Anlagen am Donaulimes errichtet.[293] Die mittelalterliche Burg wurde zur Mitte des 13. Jahrhunderts, unter Einbeziehung der in der Römerzeit geschaffenen Verteidigungsstrukturen errichtet und taucht im Jahr 1258 erstmals urkundlich auf, als sich die beiden Söhne des mutmaßlichen Erbauers nach ihr nennen.[294] Nach dem die Burg um 1300 an die Wallseer kam,[295] diente sie diesen als Herrschaftssitz, von welchen aus wahrscheinlich auch das Landrichteramt verwaltet wurde.[296] Im Wallseer Urbar 1449 wird nur mehr der „purkstal" genannt, die Burg war also schon verfallen.[297] Einer dieser beiden Söhne war der oben erwähnte Konrad v. Sommerau, dessen wechselvolle Geschichte jetzt in gedrängter Form dargelegt werden soll. Konrad gilt als der erste Landeshauptmann Oberösterreichs[298], denn in einer Urkunde des Jahres 1264 heißt es „Ego Chunradus de Sumerawe Judex provintie austrie superioris"[299], er war also Landrichter ob der Enns, was der Stellung eines heutigen Landeshauptmann gleichkam. Bereits vor diesen Nennungen scheint Konrad 1257 neben anderen Adeligen im Feldzug Ottokars gegen Bayern dabei gewesen zu sein.[300] Konrad war also in der Zeit des sogenannten Interregnums, der „kaiserlosen, der schrecklichen Zeit"[301], in der Gunst des damaligen Landesherren Ottokar von Böhmen gestanden. Als es nun im Herbst 1276 zum großen Zerwürfnis zwischen Rudolf I. von Habsburg und Ottokar kam, wechselte Konrad, der zu diesem Zeitpunkt von Ottokar mit der Verteidigung der Ennslinie betraut worden war, die Seiten. Er überließ dem aus Westen heranrückenden Rudolf die Stadt Enns ohne Kampf.[302] Bereits wenige Tage nach der Übergabe der Stadt Enns testierte Konrad am 15. Oktober 1276 bereits auf Seite des Habsburger im Lager vor Enns.[303] Nach dem Ottokar diese erste Auseinandersetzung verloren hatte, kam es bereits zwei Jahre darauf erneut zu einem großen Konflikt, welcher das Schicksal Ottokars endgültig besiegeln sollte. Im Sommer fand König Ottokar in der Schlacht bei Jedenspeigen den Tod[304] und auch in diesem Kampf sehen wir Konrad in entscheidender Rolle wirken. Er war zusammen mit Ulrich von Kapellen und anderen

291 Handel-Mazzetti, Wallsee, 114f.
292 Viktor Freiherrn von Handel-Mazzetti, Die Zakking-Sumerauer. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (XI. Jahrgang, Wien 1912) 47f.
293 Rene Ployer, Sommerau. In: Verena Gassner, Andreas Pülz (Hg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (ÖAW, Wien 2015) 187f.
294 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 67.
295 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 93.
296 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 100.
297 Wallseer Urbar, f. 292.
298 Othmar Hageneder, Ottokar II. Premysl und das Land ob der Enns im Spiegel des Codex Diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae V 1 (1253–1266). In: Oberösterreichischer Musealverein (Hg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines (Band 120/1, Linz 1975) 112.
299 OÖUB Band 2, 321.; und Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 69.
300 Vgl. Valentin Preuenhueber, Historischer Catalogus (Linz 1710) 46f.
301 Karl Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich (6. Auflage, St. Pölten 1983) 89.
302 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 71.
303 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 71. und Schäffer, Hagen, 294.
304 Gutkas, Niederösterreich, 91.

Gefolgsleuten des Rudolfs v. Habsburg in der schlachtentscheidenden Reserve eingesetzt.[305] Fortan sehen wir Konrad im Gefolge des Königs und dessen Sohn Albrecht I., welcher von Rudolf I. im Jahr 1283 mit dem Herzogtum Österreich belehnt worden war.[306] Im Jahr 1284 sehen wir ihn allerdings in einem Streit mit Albrecht I., als er seine Donaufesten benutzte um an der Donau ihm nicht zustehende Schutzzölle zu erpressen, indem er die Donau mit Ketten absperrte und die Schiffe der Händler und anderer Reisender anhielt.[307]
Albrecht forderte die hierzu benützten Festen Konrads Werfenstein[308] und Freienstein[309] zurück, da diese ihm nur zu Lehen bzw. Pfand vergeben wurden.[310] Herzog Albrecht nahm dem Sommerauer schließlich die Burgen nach kurzer Belagerung ab.[311] Hier sehen wir einen ersten Auslöser für den kommenden großen Aufstand gegen den Herzog. Im Gefolge der Habsburger kamen u.a. die Wallseer ins Land unter der Enns, was mit einer Schwächung des einheimischen Adels einherging. Die Gefolgsleute der Habsburger errangen schnell eine vorzügliche Stellung im Machtgefüge der Adelsgesellschaft, was naturgemäß von den autochthonen Adeligen mit Missgunst betrachtet wurde.[312] So kam es, dass sich einige der vormals mächtigsten Ritterfamilien gegen den Herzog Albrecht und seine Ministerialen auflehnten und die Ausweisung der „verhassten Swaben"[313] forderten, was allerdings nicht geschah.[314] Der Aufstand wurde im Februar 1296 niedergeschlagen[315], worauf Konrad von Sommerau im Exil bei Adolf von Nassau starb. Eine zeitgemäße Schilderung des tragischen Endes des einst mächtigen Sommerauers im Folgejahre finden wir mit den Worten *„daz ym da luczel wart geholfen, dez scheint offenber: wann der Sumerawer nach maniger aribeit und nach manigen chumer, den er lait, in dem ellend erstarib"*, in einer Reimchronik.[316] Die Sumerauer hatten wie alle Adeligen der damaligen Zeit Gefolgsleute, welche in der Gegend ihre Ansitze hatten. So finden wir unter den Ministerialen der Sumerauer die Aiglinger und Ritter, welche ihren Sitz am Bruckhof hatten. Die Aiglinger hatten ihren Sitz am ehemaligen Hof „Mayr zu Aigling" (heutiges Haus der Familie Gatterbauer). So finden wir „Gundaker de Eiglarn"[317] unter den Zeugen in einem Schiedsspruch, sowie 1272 in einer weiteren

305 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 72f. und Schäffer, Hagen, 295.
306 Gutkas, Niederösterreich, 92.; Konrad von Sommerau fehlt in dieser Urkunde allerdings in der Zeugenreihe, während andere Adelige mit welchen er oft urkundlich in Erscheinung trat aufscheinen. So z. B. Ulrich von Kapellen, Leuthold von Künringen usw. Vgl. OÖUB Band 4, 10. und Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 75.
307 Vgl. Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 77.
308 Für mehr Informationen zu Werfenstein siehe Steinkellner Franz, Werfenstein eine landesfürstliche Burg im Strudengau (Grein 1975)
309 Für mehr Informationen zu Freienstein siehe Patrick Schicht, Freienstein I. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (Wien 2007) 379.
310 Schäffer, Hagen, 296.
311 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 77f.
312 Vgl. Franz Überlacker, ... und sie nannten es Ostarrichi. Spuren der Geschichte im Kernland Österreichs (Amstetten 1996) 71.
313 Gottfried Friess, Herzog Albrecht I. und die Dienstherren von Österreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (XVI. Jahrgang, Wien 1882) 406.
314 Schäffer, Hagen, 297.
315 Schäffer, Hagen, 297.
316 Friess, Albrecht I., 413.
317 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 49 , Fußnote 4 und Seite 69.; Gundacker hatte auch mindestens einen Bruder namens Albrecht, welcher mit ihm z. B. 1291 testiert. Vgl. OÖUB Bd. 4, 159ff, Nr. CLXXIII.; weitere Nennungen 1276 „dominus Gvndakarus miles de Ayglarn" Vgl. FRA II/51, 158; 1289 „Albreht von Aeiglarn" Vgl. FRA II/31, 436; 1300 „Gundacher von Aiglarn" Vgl. OÖUB Bd. 4, 363, Nr. CCCXCI; 1449 als „Aiglarn" im Urbar Wallsee fol. 289. Mehr zur Herkunft der Aiglinger im Aufsatz: Michael Hintermayer-Wellenberg, Edle und Ministeriale rund um das Unterinntal im Hochmittelalter Parnham, Münzkirchen, Aham, Safferstetten, Aigling. In: Oberösterreichischer Musealverein (Hg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines Band 148/1 (Linz 2003) 47-63, insbesondere 56f.; Nach ca. 1300 konnte der Verfasser keine Nennungen des Gundacker – aber auch sonstiger Aiglinger – mehr ausfindig machen. Es ist davon auszugehen, dass hier ein direkter Zusammenhang besteht mit der Rolle Konrads von Sommerau im Adelsaufstand. Die starke Bindung im Gefolge der Sommerauer scheint hier das Absinken nach dem Exil Konrads verursacht zu haben.

Urkunde mit anderen Ministerialen aus der Umgebung vor.[318] Für Oed bedeutete diese Zeit einen Machtwechsel in der unmittelbaren bzw. wie oben angesprochen auch in der mittelbaren – also im Ortsbereich gelegenen – Umgebung. Mit den neu ins Land gekommenen Habsburgern und deren Gefolgsleuten übernahmen nun andere Adelsfamilien die Macht im Mostviertler Raum

3. Gerichtsbarkeit und Recht im alten Oed

Da das Rechtswesen für die Bevölkerungen zu allen Zeiten eine essenzielle Bedeutung hatte, wollen wir nachfolgend einen Blick auf die Gerichtsbarkeit des Oeder Marktes legen. Es sind uns aus zwei Abschriften der Rechtsgewohnheiten aus den Jahren 1558 und 1641 erhalten. Diese beinhalten die Regeln des dörflichen Zusammenlebens und Strafen bei Verstoß gegen diese.[319] Wenden wir uns nun der Gerichtsbarkeit des Marktes Oed zu.

3.1. Die Freiheiten des Marktes Oed und die Landgerichte Niederwallsee und Salaberg

Das Gerichtswesen des Mittelalters und der Neuzeit war für die Menschen kein Einheitliches wie heute, wo für jeden Menschen die gleichen Gesetze gelten unabhängig ob In- oder Ausländer, Bauer oder Führungspersönlichkeit in einem Unternehmen. Für die damalige Bevölkerung war das Urteil abhängig vom jeweiligen Rechtsstand, welchen der Straftäter angehörte. Die Adeligen waren dem „oberen Landgericht" zugeordnet, wo Standesgenossen über sie richteten. Auch waren diese oberen Landgerichte an keinen Ort verhaftet, sondern so gehörte z. B. unsere Gegend zum „oberen Österreich" wo die Gerichtstage in Enns und Steyr abgehalten wurden.[320]
Die unteren Landgerichte, also auch die für Oed zuständigen Landgerichte Salaberg (ab 1702[321]) und Niederwallsee, behandelten die schweren Verbrechen („causae maiores"). Damit waren u. a. die Straftaten gemeint „die den tot berüren (sic!)".[322] Dass aber auch der „Kontext" und die „soziale Position" des Beschuldigten eine große Rolle bei der Zuweisung zur Ortsgerichtsbarkeit oder zur Landgerichtsbarkeit spielte, konnte kürzlich Andrea Griesebner in einer Abhandlung zum Perchtoldsdorfer Landgericht belegen.[323] Die Landgerichte waren durchwegs in der Hand von

318 Job Hartmann von Enenkl, Collectanea Band 1, (NÖLA Sign. HS StA 0078/1) fol. 117. und Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 47.

319 Vgl. Gustav Winter, Niederösterreichische Weistümer (III. Teil, Das viertel ob dem Wienerwalde) (Österreichische Weistümer, Neunter Band Niederösterreichische Weistümer, Wien 1909) hier enthalten: Öd, Rechte im Burgfrieden (Abschrift 1558), Nieder-Wallsee, Rechte der Bürger im Markt und Burgfrieden (1705), Nieder-Wallsee, Recht zu öffnen in allen Taidingen der Herrschaft (vor 1483), Sindelburg, Freiheit des Pfarrhofs (1531); dann bei Kunerth, Oed-Öhling: Rechte im Purckfridt zu Ödt (1558); weiters im OÖLA Bestand Musealarchiv Schachtel 169/Faszikel 10: Abschriften von Viktor Frh. Handel-Mazzetti: Rechte der Hausgenossen Niedern-Wallsee (1643), Freyhaiten des Marckhts Niedern Wallsee (1641), Pantaiding im Burgfried Ödt (1641); Freyhaiten des Pfarrhofs zu Sündlburg 1562 im Pfarrarchiv Sindelburg Banntaiding Sindelburg (DASP Signatur 8/1) fol. 1ff; Die Freyheit des Pfarrhofs Sündlburg 1701 im Pfarrarchiv Sindelburg, Urbar und Dienstbuch des Pfarrhofs Sündlburg (DASP Signatur 08/07); Die Freyheit des Pfarrhofs Syndlburg 1631 im Pfarrarchiv Sindelburg, Urbar-Fassion Sindelburg 1531-1667 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 8-3) fol. 140ff (Anm. : Eine spätere Hand korrigiert 1631 mit einer darüber geschriebenen „5" zu 1531, da der Schreiber vermutete, dass es sich um die gleiche Vorlage handle, welche für die Abschrift des 1531 datierten Urbars vorlag. Dies ist aber nicht korrekt, da in der 1631 datierten Abschrift u.a. ein Hanns Thränn zu Mayrhofen aufscheint. Selbiger ist 1667 im Urbar Oed auf fol. 39 [Pfarrarchiv Oed, Urbar und Pfarrprotokoll von Oed und Spital, DASP Signatur 9/1] genannt. Das Weistum stammt folglich von 1631, wie vom Kopisten Zürcher auch datiert).

320 Vgl. Gernot Kubasta, Altes Gerichtswesen im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten, Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966) 117.

321 Kubasta, Gerichtswesen, 121.

322 Kubasta, Gerichtswesen, 117.

323 Andrea Griesebner, Vom Brief zum Forschungsobjekt. Rekonstruktion des Forschungsprozesses oder Mikrogeschichte angewandt. In: Ewald Hiebl, Ernst Langthaler (Hg.), Im Kleinen das Große suchen. Mikrogeschichte in Theorie und Praxis (Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 2012, Innsbruck 2012) 94.

Adeligen, die an ihren Herrschaftssitzen Beamte angestellt hatten[324], welche als sogenannte „Landgerichtspfleger" das Landgericht verwalteten. Zu dieser Zeit musste auch Oed das Privileg der Niedergerichtsbarkeit von Kaiser Rudolf v. Habsburg I. (wieder-)erhalten haben, denn es heißt im Wortlaut in der Abschrift der Banntaidingsurkunde aus dem Jahr 1558:

„Hernach seindt beschriben die Rechten, so wir haben in unseren Purckhfridt zu Ödt: Als wier die von alter gehabt haben, und durch die Röm: Kayl: May: Rudolphi vermeg Orignal von Neuern Confirmiert, und bestätt worden."[325]

Den Wortlaut nach scheint es sich um eine Wiederbestätigung älterer Rechte handeln. Denkbar wäre, dass bereits König Ottokar Oed seinen treuen Gefolgsmann Konrad von Sumerau zum Markt erhoben hat, und dieser dann, wie jetzt näher ausgeführt werden soll, eine Bestätigung von Rudolf I. v. Habsburg erlangte. Es kann sich nur um eine (Wieder-)Ausstellung Rudolfs von Habsburg I. handeln, da er der einzige ist, der im Zeitraum 1273–1536 , den Namen Rudolf als Kaiser im Heiligen Römischen Reich hatte.[326] Ein weiterer gewichtiger Aspekt für diese Aussage und der weiter unten formulierten Vermutung bez. Konrad von Sumeraus Rolle bei der (Wieder-)Ausstellung der Rechte liegt in einem analog zu sehenden Fall in Oberösterreich. Königswiesen wurde im Jahr 1279 von Rudolf I. zum Markt erhoben, wobei besonders interessant ist, dass der Ortsherr von Königswiesen Ulrich von Kapellen war.[327] Ulrich war ein guter Freund[328] von Konrad von Sumerau, beide waren entscheidend in der Schlacht bei Jedenspeigen gegen Ottokar zugegen und verhalfen Rudolf so zur Etablierung seiner Macht in Österreich.[329] Konrad übergab bereits 1276 als Überläufer die Stadt Enns an Rudolfs Truppen. Diese Tatsache müssen wir im Hinblick auf die Marktwerdung bzw. die Wiederbestätigung des Marktrechts Oeds beachten, denn die Markterhebung von Königswiesen mag eine der Gegenleistungen bzw. Anerkennungen von Rudolf für Ulrich von Kapellen für dessen Hilfe bei der Schlacht gegen Ottokar gewesen sein. Damit kommen wir zur vergleichbaren Situation von Oed und dessen Grundherren Konrad von Sumerau, der analog für Oed die Rechte (wieder-)bestätigt bekam.[330] Rudolf erwies sich ja seinen Gefolgsleuten, denen er verpflichtet war, in vielerlei Hinsicht als treuer Herr, der es verstand, die Dienste der Anhänger zu würdigen, so übergab er diesen z. B. auch Landgerichte[331]. Konrad von Sumerau fiel wie oben bereits besprochen 1284 bei Herzog Albrecht I. in Ungnade[332] was sicherlich einen terminus ante quem darstellen dürfte. Konrad von Sumerau befand sich zwischen 1277 und 1284 am Höhepunkt seiner Laufbahn unter den Habsburgern, 1281 wird er z. B. unter den 16 Räten erwähnt, welche Herzog Albrecht zur Seite standen.[333] Dass Rudolf die Wallseer mit der Erhebung von Oed zum Markt bedachte, ist ausgeschlossen, da selbige erst um 1298 – nach dem Exil Konrad von Sumeraus – Güter in und um Wallsee erwarben.[334] Rudolf starb aber bereits 1291, also einige Jahre bevor die Wallseer überhaupt besitzmässig in der Oeder Gegend Fuß fassten. Nach genauer Betrachtung der Fakten und Indizien lässt sich nun die Marktwerdung bzw. die Bestätigung des Marktrechtes Oeds auf die unmittelbare Zeit nach der Schlacht bei Jedenspeigen 1278 und dem

324 Kubasta, Gerichtswesen, 117.
325 Pfarrchronik Oed, fol. 38f.
326 Karl Vocelka, Geschichte Österreichs. Kultur - Gesellschaft - Politik (6. Auflage, München 2002) 64–71.
327 Mitterauer, Marktbereich, 172f, Fußnote 96.; Ulrich kam im gleichen Jahr in den Besitz des dritten Teils der Güter in Königswiesen. Vgl. Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 75.
328 Vgl. Handel-Mazzetti, der die Beiden als „fast unzertrennlich" bezeichnet. Vgl. Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 75.
329 Siehe auch im Kapitel über die Zakking-Sumerauer.
330 Es wurden in diesem Jahr übrigens mehrere Privilegien bestätigt z. B. das von Erlakloster. Vgl. Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 73.
331 Max Weltin, Zur Entstehung der niederösterreichischen Landgerichte. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hg.), Babenbergerforschungen (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Neue Folge 42, Wien 1976) 286.
332 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, 76f.
333 Handel-Mazzetti, Zakking-Sumerauer, Beilage 5.
334 Schäffer, Hagen, 305.

ersten Streit Konrads v. Sumerau 1284 m. Albrecht vermuten. Beweisen allerdings lässt sich nur die Zeitspanne zwischen 1278 – Machtübernahme Rudolfs in Österreich – und Rudolfs Tod 1291. Wir sehen also, dass das Schicksal Konrads von Sumerau und seine Eingriffe in die Landesgeschichte direkte und weitreichende Auswirkungen für den Ort und die Bewohner von Oed hatten. Mit der Machtübernahme der Habsburger 1276/78 und der Rolle, die Konrad von Sommerau dabei spielte, ist die erste Privilegierung des Ortes verbunden und mit der Teilhaberschaft Konrads am Dienstherrenaufstand von 1295/96 ist die erste nachweisbare Nennung Oeds als Markt, als Auswirkung des Machtverlustes der Sumerauer in Verbindung zu bringen. Allerdings griff auch ein zweiter Kaiser mit dem Namen Rudolf in die Geschicke des Ortes Oeds ein, wie wir später sehen werden. Es war üblich die Verleihung der Niedergerichtsbarkeit an die Vergabe des Marktrechtes zu binden.[335] Für Wallsee scheint ein erstes Marktprivileg um das Jahr[336] 1362 auf[337] und dieses wurde 1368 um weitere Rechte erweitert.[338] Die vorhandene niedere Gerichtsbarkeit stellte für den Markt ein wichtiges Privileg dar, konnte doch mit dem Marktrecht u.a. „Markt gehalten" werden. Händler und Bauern aus der Umgebung boten ihre Ware am Marktplatz zum Verkauf an.[339] Dieses wirtschaftliche Vorrecht bescherte auch der Grundherrschaft eine Steigerung der Einnahmen durch Abgaben.[340] Eine Besonderheit des Marktcharakters war es, dass es nur hier „Bürger" und die noch höher gestellten „Ratsbürger" gab. Die Bürger wählten aus ihrer Mitte die Ratsbürger,[341] die im Wallseer Weistum des Jahres 1641 als „Sechser" bezeichnet werden.[342] Beide soziale Stellungen gewährten den Menschen Vorrechte und eine allgemeine „Besserstellung" gegenüber den sogenannten „Inwohnern", die nur als Knechte und Gehilfen in den Häusern der besitzenden Bürger zur Miete lebten und nur geringe Recht besaßen.[343] Der Markt hatte also eine gewisse Autonomie von Niederwallsee erlangt, welche von den (Rats)-Bürgern verwaltet wurde.[344] Der Rechtsbereich, in welchem der Markt Oed die niedere Gerichtsbarkeit ausübte, nannte man damals „Burgfried".[345] Denn um Bürger zu sein bedurfte es an Eigenbesitz, man musste in der Regel ein Haus im Markt besitzen, um die Besserstellung zu erlangen. Anders war dies jedoch in Oed, wo es den Inwohner möglich war, das Bürgerrecht zu erkaufen, wenn es in der Banntaidingsabschrift heißt: „Item welcher Inman giebt, dem Richter alle Pantating Zwen Pfening, Vnd die Täding besuecht, der Hatt burger Recht."[346] Recht wurde im Markt Oed jeweils an drei Tagen im Jahr bei den sogenannten

---

335 Alfred Hoffmann, Die oberösterreichischen Städte und Märkte. Eine Übersicht über ihre Entwicklungs- und Rechtsgrundlagen. In: Oberösterreichischer Musealverein (Hg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines (Band 84, Linz 1932).

336 Eventuell ist das Datum nicht genau angeführt worden im Inventar. Vgl. Max Doblinger, Die Herren von Walsee. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Historische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), (Archiv für österreichische Geschichte Band 95 Wien 1906) 341, Fußnote 1.

337 Die Aufzeichnung, welche lautet: „ Item von obgemeltem Erzherzog zu Österreich ain befreyung des Wochenmarktes zu Niedernwallsee, datum 1362" befindet sich im 1545 erstellten Urkundeninventar und lässt sich bisher nur dort ausfindig machen. Erst 1368 liegen zwei verschiedenen Privilegien für Wallsee vor. Es scheint also die um 1362 erfolgte Privilegsnennung nicht eindeutig belegbar zu sein, doch wird diese allgemein als wahrheitsgetreu übernommen. Vgl. Lechner, Stätten, 602.; und Handel-Mazzetti, Wallsee, 99–102.

338 Max Doblinger, Die Herren von Walsee. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Historische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), (Archiv für österreichische Geschichte Band 95 Wien 1906) 341 und Franz Steinkellner, Wallseer Urkundenbuch Band 1 (NÖLA Signatur NL Steinkellner Franz N 768) 12.

339 Vgl. Hoffmann, Städte, 111f.

340 Vgl. dazu auch allgemeine Erläuterungen zum Spannungsfeld: Grundherrschaft–Markt–Nutznießerschaft bei Hoffmann, Städte, 102.

341 Hoffmann, Städte, 86.

342 Des Markhts Niedern Walssee (sic!) Freyhaiten (1641) (OÖLA Bestand Musealarchiv Schachtel 169, Faszikel 10) Punkt 54 und 56.

343 Hoffmann, Städte, 104.

344 Hoffmann, Städte, 92.

345 Hoffmann, Städte, 82f.

346 Pfarrchronik Oed, fol. 46.; Eine ähnliche Formulierung gibt es auch in den Wallseer Weistümern von 1705, wo es heißt „[…] wer ein ganz burgrecht hingeit der giebt dem richter zwölf pfenning, und und wer das besteht auch

„Banntaidingen" gesprochen. Das erste Taiding fand am ersten Mittwoch nach Lichtmeß statt, das Zweite am Mittwoch nach St. Georgen und das Letzte am Mittwoch nach St. Michael.[347] Hier wurden die „alterhergekommenen" Rechte und Pflichten vom Marktrichter verlesen und Vergehensfälle behandelt.[348] So steht z. B. vermerkt, dass die Oeder Zäune zu errichten hatten, die die Winter- und Sommerfelder, sowie die Häuser einfrieden mussten.[349] Diese Zäune existierten bis zu den französischen Invasionen zu Beginn des 19. Jahrhunderts.[350] Ein weiterer Passus im Taiding lautet: „Item wir öffen vnd haben daß Recht, daß Khein Landgericht, noch Khein walpott, Herein nit Zu greiffen macht hatt, Vmb Khainerlay sach, weder Vmb Tottschlag noch vmb diebstall, Noch Vmb Khain andere Sach..." und weiter „Item daß Gott vor sey, ob Vnsser ainer ainen Tott Schlieg, der ist dem Landrichter, nit mer Schuldig, Zu Todt Wandl...".[351] Auch der Markt Niederwallsee, und die meisten anderen Märtkte, hatten eine fast gleichlautende Klausel im Banntaiding vermerkt.[352] Dies bedeutete allerdings keinesfalls, dass die hohe Gerichtsbarkeit hier seitens der Oeder Rechte ausgeschaltet wurde[353], sondern erfahren wir bereits im nächsten Punkt, dass wenn „Vnsser ainer alß Vnerlich Handtlet daß ihn ain landtgericht, Von Rechtens Zu fordern Hett, So soll er den, an Vnssern Richtern Vodern [...]".[354] Der Marktrichter hatte sich dann bei der Bürgerschaft zu erkundigen ob der Beschuldigte „ledig Sey"[355] (= frei sei) oder ob er „ain Vnledig, vnd Schetlich man"[356] sei. Sollte es sich um einen „schädlichen" Menschen, also um eine Person der unehrhaftes Verhalten etc. nachgesagt wurde, handeln, dann wurde er dem Landgericht ausgeliefert und vom Landrichter und der „weissesten vier" Bürger aus Oed abgeurteilt.[357] Kam allerdings der Landrichter nicht, zur Auslieferung, so wurde der „gefangene[n] man zu dem Creuz an der lantstrassen"[358] gebracht und dem Landrichter drei Stunden gerufen. Tauchte der Landrichter wieder nicht auf, so überließ man dem Gefangenen mehr oder weniger sich selbst, indem man ihm mit „zwei Richalm" anband.[359] Selbstverständlich war dieses „anbinden" nur plakativ gemeint, denn die Verbrecher suchten wohl fast immer das Weite. Daher wurde um 1650 eine Landgerichtsordnung erlassen, in welcher zu lesen ist, dass man die Menschen „mit einen Faden oder Strohalm anbindet/und wann ihn der Landgerichtsher nicht gleich übernimbt/lauffen lasset/ und andere dergleichen Unordnungen" von nun an verbietet.[360] Dieses besagte Kreuz stand laut Anmerkung in der Pfarrchronik „oberhalb des Spittals hinaus"[361] Es handelt sich hier um ein westlich gegen das „Galgenholz" bestandenes Kreuz gehandelt.[362] Interessanterweise wird in einer Abschrift des Jahres

---

zwölf pfenning [...]". Vgl. Winter, Weistümer, 807f.; und 1641 da es folgende Formel für dieses Recht gibt: „Item wan ainer im Marckht ein Burgrecht verkhauft, der soll die Erste Wehrung bezahlen, hat er die nit, sol er die verborgen. Zolt er die ander und dritt nit, so ist die Erst, die ander und dritt all verlohren, so greift der zu seinem Guett." siehe Des Markhts Niedern Walssee (sic!) Freyhaiten (1641) (OÖLA Bestand Musealarchiv Schachtel 169, Faszikel 10) Punkt 46.; Auch im Banntaiding Oed 1641 gleichlautend enthalten. siehe Pantaiding im Burgfried Edt (1641) (OÖLA, Bestand Musealarchiv, Schachtel 169, Faszikel 10).

347 Pantaiding im Burgfried Edt (1641) (OÖLA, Bestand Musealarchiv, Schachtel 169, Faszikel 10) fol. 1.

348 Für genauere Erklärungen die Niedergerichtsbarkeit betreffend Vgl. Cerny, Vortragsmanuskript unter https://archive.org/details/HeimoCernyWeistmerunverffentlicht .

349 Pantaiding im Burgfried Edt (1641) (OÖLA, Bestand Musealarchiv, Schachtel 169, Faszikel 10) fol. 3.

350 Pfarrchronik Oed, fol. 54.

351 Pfarrchronik Oed, fol. 42.

352 Des Markhts Niedern Walssee (sic!) Freyhaiten (1641) (OÖLA Bestand Musealarchiv Schachtel 169, Faszikel 10) Punkte 14 und 15.; Die Vorlage und Legitimierung dieses Rechtes findet sich im österreichischen Landrecht 1 (um 1280). Vgl. Weltin, Landgerichte, 313.

353 Vgl. die Blutgerichtsbarkeit die den Orten Grein und Grieskirchen zugestanden wurde. siehe Hoffmann, Städte, 81f.

354 Pfarrchronik Oed, fol. 42.

355 Pfarrchronik Oed, fol. 42.

356 Pfarrchronik Oed, fol. 42.

357 Pfarrchronik Oed, fol. 42.

358 Pfarrchronik Oed, fol. 43.

359 Pfarrchronik Oed, fol. 43.

360 Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 3.

361 Pfarrchronik Oed, fol. 43.

362 In der Josephinischen Landesaufnahme ist ein Kreuz bzw. Marterl direkt an der nach Westen führenden Straße

1641 jenes 1558 noch erwähnte Kreuz nicht mehr genannt, sondern nun ist von einem „fedlpierpaum" die Rede.[363] Warum der Übergabeplatz geändert wurde ist momentan nicht zu eruieren. 1617 erfolgte die Neuerrichtung des Galgens im Galgenholz wozu auch die Märkte Oed und Strengberg[364] Maurer- und Zimmerleute beizustellen hatten.[365]
Die wichtige Stellung, die die Straße durch den Ort damals hatte, sehen wir ebenfalls im Banntaiding zum Ausdruck gebracht mit folgendem Wortlaut:

> *„Item wir öffnen daß die Straß Hie durch frey ist, darumb so soll niemant sein holtz vor Seiner Thier ligen lassen, vber den dritten Tag, daß Niemandt, der durch Raisset nicht geieret werdt, Es soll auch niemandt erdt Hauffen, vor seinem Hauß lassen ligen, Vber den dritten Tag, oder er ist wandel Pflichtig."*[366]

Eines der sichtbarsten Zeichen eines Ortes mit dem Privilieg der Niedergerichtsbarkeit war der am Ortsplatz befindliche Pranger, an dem man verurteilte Menschen dem Spott der Leute preisgab und sie auch folterte.[367] In Oed befand sich der Pranger vor den Häusern Nr. 27 (Nefischer) und 28 (Ebner) und wurde 1878 abgerissen, wozu es heißt, dass: „[...] der Pranger schon schadhaft ist, und eine unbedingte Zwecklosigkeit in sich führt, indem dort vor Jahrhunderten die Unverbesserlichen angeschmiedet und eine gewisse Zeit stehen bleiben mussten [...]".[368] Auch über das Aussehen des Prangers werden wir in einem Eintrag der Pfarrchronik unterrichtet. Es heißt hier: „[...] im Markt fest an der Landstrasse stehende alte Steinsäule eine Eisenstange mit hölzernen Armen, der ein hölzernes Schwert in der Faust hält [...]".[369] Der Pranger wurde bei den zwei Jahrmärkten über 14 Tage hinweg extra geschmückt und wurde bis zur Abfassung der Pfarrchronik so präsentiert. Der Pfarrer notierte in die Chronik: „Dieses uralte Zeichen [...] dürfen sie wenigstens bis jetzt noch unangefochten bei diesen zwey Gelegenheiten [bei den zwei Jahrmärkten] zum Vorschein bringen [...]".[370] In Marktgerichtsprotokollen der Jahre 1639–1659 ist zu lesen, dass zu Beginn des Taidings die Kirchen- und Spitalsrechnung erledigt wurde und dann fand die Ablesung des Banntaidingsbuches und der Marktfreiheiten statt.[371] Wichtig zu erwähnen ist, dass unser heutiges Gemeindewesen auf altes übernommenes – und freilich für die heutige Zeit adaptiertes – Recht zurückgeht.[372] Wobei hier gleich angemerkt werden muss, dass unsere heutigen Ortsgemeinden auf die Josephinischen Reformen zurückgehen, in welchen unter anderem die heute existenten Katastralgemeinden geschaffen wurden.[373] Nun wollen wir uns den Marktrichtern von Oed zuwenden und eine chronologische Auflistung wiedergeben. Die Marktrichter waren im Markt für ein konfliktfreies Zusammenleben der Bevölkerung und für einen möglichst reibungslosen Ablauf des wirtschaftlichen Schaffens verantwortlich und hatten immer auch ein Gewerbe inne. Heute könnte man deren Funktion mit der des Bürgermeisters vergleichen.

---

eingezeichnet. Vielleicht handelt es sich um das besagte Kreuz, eventuell stand es aber auch weiter westlich direkt im Galgenholz.

363 Pantaiding im Burgfried Edt (1641) (OÖLA, Bestand Musealarchiv, Schachtel 169, Faszikel 10).

364 Alois Plesser, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Strengberg. In: Geschichtliche Beilagen zu den Consistoral-Currenden der Diöcese St. Pölten Band V. (St. Pölten 1895) 182.

365 Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich Band 7 (Wien 1913) 463.

366 Pfarrchronik Oed, fol. 41.

367 So finden wir folgende Bestimmung in der Landgerichtsordnung vor, wo explizit der Pranger genannt wird: „[…] solle zu dem Pranger geführt/ihm alldorten sein lasterhaffte Zungen /so weit sie aus dem Mundt zu bringen/durch den Freymann abgeschnitten/selbige an den Pranger gehäfft/ unnd er so dann deß Landtgerichts : Statt : oder Burgfridens verwisen werden". Vgl. Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 50,

368 zitiert nach Kunerth, Oed–Öhling, 15f.

369 Pfarrchronik Oed, fol. 53.

370 Pfarrchronik Oed, fol. 53.

371 Gustav Winter, Niederösterreichische Weistümer (III. Teil, Das viertel ob dem Wienerwalde) (Österreichische Weistümer, Neunter Band Niederösterreichische Weistümer, Wien 1909) 814.

372 Insbesondere auf das Reichsgesetz von 1862. Vgl. Hoffmann, Städte, 95.

373 Hoffmann, Städte, 96.

Liste der Marktrichter in Oed:

1561	Bartl Roseneder[6]
1569 - 1570	Jürgen Roßeneder[6]
1575 - 1579	Hans Krebs[1]
1579 - 1582	Georgen Wisshouer[1]
1584	Georg Wishofer (Wisshouer)[8]
1582 - 1587	Veith Schmidleidner[1]
1587 - 1593	Hanns Pichler[1]
1593 - 1597	Veith Schmidleidner[1]
1597 - 1606	Hans Krebs der Ältere[1]
1606 - 1608	Hans Haußleidner[1]
1608 - 1610	Georg Zirrer[1]
1610 - 1620	Hans Krebs[1]
1620 - 1629	Hans Haußleidner[1]
1629 - 1632	Martin Peer[1]
1632 - 1633	Elias Sengswöckhl[1]
1633 - 1637	Georg Hasslmeyr[1]
1637 - 1639	Hanns Wisshofer[1]
1639 - 1639	Christoph Hoffmann[1]
1639 - 1642	Christoph Conrad[1]
1642 - 1643	Christoph Hoffmann[1]
1643 - 1643	Hannßen Hofer[1]
1643 - 1645	Erhard Pfliegl[1]
1645 - 1651	Paul Peer[1]
1651 - 1658	Christoph Conrad[1]
1658 - 1662	Burghard Widmann[1]
1660	Christoph Conradt[4]
1662 - 1665	Hanß Christoph Hoffmann[1]
1665 - 1670	Christoph Conrad[1]
1670 - 1674	Hans Georg Wolmersdorfer[1]
1674 - 1680	Sebastian Wisshofer[1]
1680 - 1683	Andreas Vogl[1]
1683 - 1690	Hanßen Groschopffer[1]
1690 - 1699	Georg Ziegler[1]

1699 - 1704	Franz Nimmervoll[1]
1704 - 1709[2]	Matias Rosenmayr[1]
1710 - 1716	Tobias Paul Grienauer[5]
1723[7] - 1755 (1757)[2]	Johann Sigmund Engstler[1]
1755 - 1768	Gottlieb Anton Grinnling[1]
1768 - 1774	Johann Baptist Leydenstötter[1]
1774 - 1776	Andree Pruckner[1]
1776 - 1782	Johann Baptist Leydenstötter[1]
1787 - 1788	Leopold Leeber[3]
1802	Georg Humayr[3]
1806	Michael Sturm[2]
1835 - 1848	Anton Maurer[1]

[1] Quelle: Kunerth, Peter; Steinkellner, Franz, Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling, (Amstetten 1989) 25f.
[2] Quelle: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich Band 7 (Wien 1913).
[3] Quelle: Taufbuch Oed 1784–1847 (DASP Signatur 01/02) fol. 6 und 8.; fol. 20.
[4] Quelle: Taufbuch Sindelburg 1660–1700 (DASP Signatur 01-03) fol.5.
[5] Quelle: Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1701–1729 (DASP Signatur 01,2,3-04) fol. 132, 190.
[6] Quelle: Pfarrarchiv Sindelburg, Banntaiding Sindelburg 1562 (DASP Signatur 8/1) unpaginiert, ca. Seite 58 u. 84.
[7] Quelle: Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Oed 1723–1783 (DASP Signatur 01,2,3/01) fol. 1.
[8] Quelle: Franz Steinkellner, Urkundenbuch Wallsee Band 3 (NÖLA NL Steinkellner Franz N 768) Nr. 358.

Nun soll die Landgerichtszugehörigkeit Oeds weiter beschrieben werden. Entstanden sind die Landgerichte nach 1246, denn zur Babenbergerzeit wurde das gesamte Land als großes „iudicium provinciale” angesehen. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts aber wurden die „Blutfälle” einem beliebigen Hochfreien oder herzoglichen Ministerialen übergeben.[374] Dies könnte auch den wohl bereits zu dieser Zeit bestandenen Galgen am Galgenberg erklären, der vielleicht schon unter den Sunilburgern als Richtstätte diente. Mit der Sprengelbildung nach 1246 begangen die mächtigeren unter den österreichischen Landherren im unmittelbaren Umkreis ihrer Herrschaftsbereiche die Hochgerichtsbarkeit (Blutgerichtsbarkeit) für sich zu reklamieren.[375] Anno 1262 erfahren wir in einer Urkunde König Ottokars von der „provinciali Judicio ex ista parte Anasii”[376] zu welcher auch Oed damals gehörte.[377] Bei diesem Gerichtsbereich handelt es sich um eine ältere Grafschaft, die einst die Peilsteiner innehatten. Sie war die westlichste der drei Peilsteiner Grafschaften und sie reichte „[...] in die Erlaffe unt ouf den Strenneberch [Strengberg] unt an den grozzen Walt unt get von dem selben walde untz in di Tunowe unt gehoret ze Peilstayn”.[378] Um 1280 war Strengberg Sitz

374 Weltin, Landgerichte, 294.
375 Vgl. Max Weltin, Das Dorfgericht und seine Bedeutung für die Entstehung der patrimonialen Märkte in Niederösterreich. In: Amt der niederösterreichischen Landesregierung (Hg.), Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv (Folge 1, Wien 1977) 52f.
376 Bernhard Pez, Philibert Hueber, Codex diplomatico-historico-epistolaris (Pars II, Augsburg 1729) 108.
377 Maximilian Weltin, Ottokars Kriege und die österreichischen Landherren. In: Folker Reichert, Winfried Stelzer (Hg.), Das Land und sein Recht. Ausgewählte Beiträge zur Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Ergänzungsband 49 Wien 2006) 160, Kartenbeilage.
378 Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde (Hg.), Monumenta Germaniae Historica (Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters, Band 3, Hannover und Leipzig 1900) 725.; und Weltin,

des Landrichters dieses „iudicium in Strenberch"[379] das 1310 an Heinrich von Wallsee verpfändet wurde.[380] 1277 ist vom „districtus procuracionis" des Konrad von Sumerau die Rede[381], der bereits 1264 mit dem Wortlaut „iudex provinciae Austriae superioris"[382] als erster Landeshauptmann Oberösterreichs gilt. Mitterauer nimmt an, dass das Landgericht Strengberg später im Landgericht Burg Enns aufging.[383]

Die Aufteilung des Marktes Oed in zwei unterschiedliche Landgerichte entlang der alten Poststraße, geht bis in die Entstehungszeit der kleineren Landgerichtssprengel 1413 zurück, die aus dem Landgericht Burg Enns entstanden.[384] Ein Beleg hierfür findet sich im Weistum von Strengberg aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, wo es heißt: „Item, ob aber der todtfahl auf der lantstrassen mitten im huefschlag beschache, so soll man das wandl halbs gehn Ennß und aber halbs gehn Walssee geben und sollen auch damit von baiden lantgerichten gefreit sein".[385] Diese Ausbildung der flächenmäßig definierten Landgerichte mit festen Grenzen, stellt den Übergang vom frühmittelalterlichen Personenverbandsstaat – wo der hohe Adel die Gerichtsbarkeit und Herrschaft mit einer ihm Gefolge leistende Personengruppe ausübte[386] – zum geformten Flächenstaat dar.[387] Oed war von 1413 – Exemtion des Landgerichtes Niederwallsee durch Herzog Albrecht V. aus dem großen Landgericht Burg Enns[388] – bis zur Entstehung des Landgerichtes Salaberg 1702[389] in die Landgerichte Niederwallsee (nördlich der Reichsstraße) und Landgericht Burg Enns (südlich der Reichsstraße) geteilt.[390] Alle Verbrechen bzw. die Verbrecher, die im Sprengel des Salaberger Landgerichtes geschahen, wurden an der Salaberger Richtstätte bei Gstetten in der Nähe der Bundesstraße 42 gerichtet.[391] Wie in allen Landgerichten gab es auch im Niederwallseer Landgericht die „peinliche Befragung" von Verdächtigen, also die Folter. War der Landrichter und sein „unpartheyisches Geding" (= heute würde es Geschworene heißen)[392] davon überzeugt, dass der Ergriffene etwas mit der Tat, der er beschuldigt wurde, zu tun hatte, so wurde beratschlagt, „[...] auff was für ein weiß der Bezüchtigte gepeiniget werden solle?".[393] Wollte der Beschuldigte auch nach Androhung der Strafe nicht reden, so wurde zur Tat geschritten und der Scharfrichter wurde

Landgerichte, 308f.

379 Weltin, Landgerichte, 309.

380 Joseph Chmel, Zur Geschichte Kaiser Friedrichs des Schönen. In: Akademie der Wissenschaften (Hg.), Archiv für Österreichische Geschichte Band 2 (Wien 1849) 526. ; und Weltin, Landgerichte, 309.

381 Weltin, Dorfgericht, 53.; Vielleicht besteht eine Verbindung zwischen dem Gericht in Strengberg und Konrad von Sumerau. War Strengberg der Sitz des 1277 erwähnten „districtus"? Existierten ev. beide Landgerichte in Strengberg und der „districtus procuracionis" parallel und war der Galgenberg die Grenze (Vgl. die frühe Nennung des Galgenberges um 1140) dieser?

382 Oberösterreichisches Landesarchiv Urkunden Garsten (1082-1778) 1264 VII 01, in: monasterium.net, URL <http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1264_VII_01/charter> (abgerufen am 11.12.2017)

383 Mitterauer, Marktbereich, 224.

384 Kubasta, Gerichtswesen, 121.

385 Winter, Weistümer, 830.

386 Weltin, Landgerichte, 290–293.

387 Othmar Hageneder, Ottokar II. Premysl und das Land ob der Enns im Spiegel des Codex Diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae V 1 (1253–1266). In: Oberösterreichischer Musealverein (Hg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines (Band 120/1, Linz 1975) 125.

388 Staatsarchiv Wien, Lehenbuch Herzog Albrechts V. von Österreich (AT-OeStA/HHStA HS B 21)

389 Kubasta, Gerichtswesen, 121.

390 Steinkellner, Schloss und Herrschaft Zeillern, 109.; Ursprünglich war geplant die Grenze der Landgerichte Zeillern (östlich von Oed) und Burg Enns nicht an der Landstraße zu ziehen, sondern wie schon um 1140 geschehen, den Öhlingerbach als Grenzmarke zu verwenden. Trotz Intervention des Käufers des Landgerichts Salaberg wurde die Grenze an der Landstraße (östlich von Oed) belassen. Vgl. Steinkellner, Schloss und Herrschaft Zeillern, 107.

391 Ernst Werner, Johann Hintermayr, Stadt Haag. Von der Ennswaldsiedlung zur niederösterreichischen Stadt (Amstetten 1998) 141.

392 Ob die Folter angewendet wird, oblag dem Landrichter und einem „"unpartheyische[n] Geding", also zwölf „Beysitzer", die alle „fromme, ehrbare, verständige und erfahrne Personen seyn sollen". Vgl. Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 30 und 36.

393 Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 30.

angehalten den Menschen „starck [zu] binden”, dann weiter „auff das Reckbänckel zu setzen” – also auf die Streckbank zu legen – sodann „einmahl aufziehn” und letztens „das Recksail” zu verwenden.[394] War die Person allerdings schon „schwach”, also krank und /oder gebrechlich, dann wurde vorher durch die „Betrohung des Scharpfrichters”[395] (= Züchtigung) und „die Vorstöll: und Vorweisung seiner Werckzeug” versucht ihn zum Reden zu bewegen. Erst dann wurden die Daumenschrauben und „Spänischen Stifel” verwendet.[396] Man kann sich gut vorstellen, dass es hier zu keinen wahren Aussagen kommen konnte, sondern, dass die Leute meist nur das beantworteten was der Richter schon in den ersten Befragungen suggestiv (er)fragte[397] und auch während der Folter herauszubekommen versuchte. Die Landgerichtsordnung versuchte zwar – zumindest auf dem Papier – die Leute während der Folter nicht umzubringen, wenn es heißt: „§13 Nicht weniger in der Tortur fleissig achtung gebe / wann / und wie der Thäter sein gestallt verändert / und wie leicht er die Pein außstehe [...]”, doch waren dies nur plakative Maßnahmen.[398]
Wie auch beim Oeder Galgenholz der Fall, standen viele Richtstätten der Landgerichte an viel befahrenen Straßen[399], was unter anderem genutzt wurde um die Leute „abzuschrecken”. So wurden besonders schwere Verbrecher oft noch tagelang am Galgen hängen gelassen oder man ließ „[...] Kopf/ oder andere Glider zum abschew auff die Strassen [zu]stecken[...]”.[400] Auf der Straße ereigneten sich schon damals allerhand Dinge. 1818 wurden Peter Leinhofer, Isidor Leinhofer, Franz Stinkeder, Josef Rafetseder sowie Sebastian und Theresia Auer wegen „verübten Raub am K. K. Postwagen zwischen Strengberg und Amstetten” vom Landgericht Niederwallsee verurteilt.[401]
Nun folgen noch kurze Beschreibungen aus Landgerichtsakten der Herrschaft Niederwallsee um zu veranschaulichen was sich im Galgenholz damals alles zugetragen hat. Zuerst soll ein Fall mitgeteilt werden, in welchem das Urteil in Wien vollstreckt wurde. Der Oeder Fleischhacker-Knecht Leopold W. hatte sich vieler Straftaten schuldig gemacht, z. B. soll er zum „wiederholten-malen einige Schaafe auf der Weide zu Nieder-walsee mit einem stäts bey sich zu führen gepflogenen sehr grossen Hund zu tod gehetzet [...] und heimlich verzehret [...]” haben. Er wurde 1756 in Wien vor dem Schottentor durch den Strang gerichtet.[402] Aus dem Jahr 1561 ist uns ein Streit überliefert in welchem auch der Öder Marktrichter Pertl Roseneder[403] zugegen war. Es ging um eine erschlagene Sau und einen bösen Hund.[404] Eine junge Mutter Barbara Pfaffeneder aus Oberleiten legte ihr Kind im Galgenholz weg und wurde 1783 dafür zum Tode verurteilt und auch hingerichtet.[405]

---

394 Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 32.

395 Das es sich hier nicht nur um Drohung im Sinn von Worten handelte, geht dadurch hervor, dass dieser Passus als eigener „Vollziehungsschritt” aufscheint, wenn es heißt „[…] Erstlich/die Betrohung […] [und im nächsten Schritt] Andertens [...]”. Vgl. Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 32.; und auch 34.

396 Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 32.

397 Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 24.

398 Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 33.

399 So standen die Galgen der Landgerichte Zeillern bei Boxhofen und vom Landgericht Seisenegg bei Dingfurt. Die restlichen Richtstätten zu finden bei Adl, Weistümer, 23–25 und Kubasta, Gerichtswesen, 118f. Weiters liegt die Richtstätte Unterzeiring/Birkachwald, die 2014 als erste Richtstätte Österreich wissenschaftlich untersucht wurde an einer Kreuzung und wichtigen Straßenverbindung. Vgl. Ingo Mirsch, Gerfried Kaser, Die Richtstätte Unterzeiring/Birkachwald. In: Archäologie Österreichs 26/2 (2. Halbjahr 2015 Wien 2015) 36.

400 Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140) 45.; Ganz deutlich wird beim Punkt „Vierthailen allein.” §2 beschrieben, dass die Leichenteile „[…] an einen absonderlichen Galgen an den Vier Haubt Strassen zur abschew auffgehenckt” werden sollen. Vgl. Landgerichtsordnung, 47.

401 OÖLA Repertorium, fol. 96.

402 Todes–Urtheil Einer ledigen Manns-person Namens Leopold W., online unter https://books.google.at/books?id=wNBiAAAAcAAJ. (abgerufen am 2.1.2018).

403 Bei Plesser verschrieben als „Rosuader”.

404 Alois Plesser, Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald vor 1627 (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 17 St. Pölten 2001) 164.

405 Taufbuch Sindelburg 1771–1784 (DASP Signatur 01–07) fol. 69.; Zur Hinrichtung siehe Register Archiv Wallsee (OÖLA Freihandbibliothek Buch Nr. 87).

3.2. Soziale Strukturen und Wirtschaft im mittelalterlichen und neuzeitlichen Oed

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Umgebung von Oed im Mittelalter waren mitgeprägt vom Verlauf und der Bedeutung der Hauptverkehrswege dieser Zeit . So sehen wir neben dem bedeutenden Markt Aschbach, der als erster Knotenpunkt am Weg[406] in die Eisenwurzen lag, auch Ardagger in einer außergewöhnlichen wirtschaftlichen Position. Im 13. Jahrhundert hatte Aschbach ein Niederlagsrecht „oberhalb Ardacher oder niderhalb Erlach".[407] Aschbach war also wirtschaftlicher Mittelpunkt eines ausgedehnten Niederlagsbezirks.[408] Die Lage unmittelbar an der Donau und am Eingang in das – bis ins 19. Jahrhundert[409] – nur schwer befahrbare enge Strudengau, zusammen mit dem seit jeher gefürchteten „Wirbel", kam Ardagger zugute. Die Siedlung war Anlegeplatz für Schiffsbesatzungen, wo diese dann ihre Ware am Landweg weitertransportierten um die Gefahren des Strudens zu umgehen. So erhalten wir schon 823 von zwei Kirchen[410] und vermutlich einem vor dem 12. Jahrhundert entstandenen bedeutenden Jahrmarkt Kunde, zu welchem sogar Kaufleute aus Regensburg auf der Donau anreisten.[411] Die wichtigen Märkte gingen Ardagger in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts verloren und wurden in einem Tauschgeschäft zwischen den in unserem Raum so bedeutenden geistlichen Grundherrschaften Freising und Passau getauscht. Es fand eine Übertragung des Marktrechtes (vom freisingischen Ardagger) zum passauerischen Amstetten statt, im Gegenzug dazu erhielt der Bischof von Freising Zehente in Neuhofen und Ulmerfeld.[412] Der Übergang der Jahrmärkte an Amstetten war für Ardagger ein schwerer Rückschlag von welchem es sich nie mehr erholte. Amstetten hingegen gelang es nicht im selben Ausmaße von den Märkten zu profitieren wie einst Ardagger.[413] Die Fernstraße hatte sich im Laufe des Mittelalters in den Bereich von Amstetten verlegt, was, zusammen mit anderen bedeutenderen lokalen Wegen, ebenfalls mitverantwortlich dafür sein dürfte, dass man seitens Passau Amstetten als Herrschaftsmittelpunkt in unserer Gegend auswählte.[414] Mit welchen Waren im Mittelalter und in der Neuzeit Handel getrieben wurde, und was dadurch auch durch den Markt Oed transportiert wurde, sehen wir in einem Ennser Zolltarifverzeichnis aus dem Jahr 1386[415], wo von Wolle, Seidenstoffen, Fellen, Häuten, Wein, Öl, Salz und Fischen sowie Holz die Rede ist. Getreide und Salz waren allerdings die wichtigsten Handelsartikel in West-Ost-Richtung.[416] 1358,

406 Beachtenswert sind unter anderem die bereits erwähnten Hohlwegtrassen im „Haabergerwald", die nach Aschbach ziehen und die von einer langen intensiven Nutzung zeugen. Eine Besonderheit ist auch, das mitten im Haabergerwald befindliche „Galgenkreuz". In den Quellen findet sich die Erwähnung eines „Gerichtsweges" der zu diesem Kreuz führte. Zu dieser Thematik folgt eine separate Abhandlung mit weitergehenden Überlegungen.

407 FRA II/31, S. 348, Nr. 326.

408 Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 225f.

409 Vgl. dazu Ortrun Veichtlbauer, Von der Strombaukunst zur Stauseenkette. Die Regulierung der Donau. In: Umwelt Donau: Eine andere Geschichte (Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs im ehemaligen Pfarrhof in Ardagger Markt) (St. Pölten 2010) 57–74.

410 Mitterauer, Marktbereich, 161.

411 Georg Heinrich Pertz, Monumenta Germaniae Historica (Scriptores Tomus XI.) (Hannover 1854) 93.; Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 162.

412 Vgl. hierzu die ausführliche Abhandlung dieser Thematik bei Mitterauer, Marktbereich, 159–167.

413 Vgl. Pelzl, Heimatgeschichte, 127–130.

414 Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 161.; Willibald Katzinger meint, die Jahrmärkte von Ardagger wären nach Aschbach verlegt worden. Siehe dazu Willibald Katzinger, Einige Bemerkungen zu den Jahrmärkten von Ardagger. In: Unsere Heimat 1980 Heft 1.

415 Karl Oberleitner, Die Stadt Enns im Mittelalter: Vom Jahre 900–1493. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen Städte (Wien 1861) 88–97.

416 Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 252.

1410 und 1418 wurden landesfürstliche Verbote ausgestellt, welche besagten, dass „zwischen Swnnelburgk und Ewelsperg kain niderlag mit kainer Kaufmannschaft weder auf Wasser noch auf land”[417] sich befinden darf.[418] Man wird annehmen dürfen, dass es trotz der Verbote „illegale” Urfahre gab, wo verbotenerweise gehandelt wurde. Im Weistum von Seisenegg aus dem Jahr 1413 ist von den „ungewönndlichen Urfar” die Rede, die nicht von „alter nit herkhommen sein”.[419] Wir erkennen daraus, dass es in Wallsee eine nicht unbedeutende Ladstatt[420] am Ufer gab, welche auch für den Markt Oed von Bedeutung war, bedenkt man den Handelsverkehr, der sich von und zum Handelsplatz bewegte. Das Einzugsgebiet dieser „[...] freie[n] ladstatt ohn maut ohn zoll ohn alles stegrecht [...]”[421] wurde später erheblich verkleinert, wenn es 1705 im Text der „ Rechte der Bürger im Markt und Burgfrieden” Niederwallsees heißt: „Item wür melden auch daß zwischen hie und Ardackher und des Engelbachs [Engelbach/Gem. Strengberg] soll kein ander ladtstatt sein dan hie allein”.[422] Die Überfuhr am Urfahr (Ufer) in Wallsee war damals im wirtschaftlichen Hoheitsbereich von Enns gelegen, das geht aus folgendem Passus des Zolltarifs hervor: ”welicher zu Sundlburkh üeber dy Turnau fert, hinüber mit kauffmannschafft welicherlay das sey , der soll das mautten gen Ens”.[423]
Das Urfahr und damit die Ladstatt an der Donau kam, zusammen mit der von Hütting 1397 als Lehen an die Wallseer.[424] Noch 1755 gab es Prozesse der Herrschaft Wallsee gegen die Stadt Grein wegen der „Legstattrecht und Holzeinkauf bei der Gemeinde Hütting”.[425]

Aus dem Jahr 1769 ist und seine höchst interessante Beschreibung des Marktes überliefert. Demnach waren in diesem Jahr sieben Kleinhäusler im Markt und wir erfahren von den dazumal ansässigen Gewerbsleuten, welche hier angeführt werden sollen:

> *„2 Bäcker, 1 Fleischhauer (bis 1852=2), 3 Einkehr-Wirthe u. 3 Schankwirthe, 2 davon haben 1852 ihre Schank geschloßen, dafür hat Hr. Leopold Maurer 1859 eine neue eröffnet,*

417 Handel-Mazzetti, Wallsee, 103. ; auch Oberleitner, Enns, 105, Nr. LXVIII. mit Ergänzungen zur Erneuerung 1451, 1458, 1459 und 1464.

418 Auch Oberleitner, Enns, 79, Nr. XXIII.

419 Vgl. Heimo Cerny, Vortrag im Arbeitskreis für Bezirksgeschichte 11. Jänner 2007, Beiträge zur herrschaftlichen Rechtspflege im Mittelalter und in der frühen Neuzeit am Beispiel unveröffentlichter Weistümer des Bezirks Amstetten (Seisenegg, Freyenstein, Markt Ardagger, Greinsfurth), Vortragsmanuskript online: https://archive.org/details/HeimoCernyWeistmerunverffentlicht

420 In verschiedenen Einträgen der Sindelburger Pfarrbücher finden sich Steinbrecher „an der Ladstatt” bezeichnet.

421 Gustav Winter, Niederösterreichische Weistümer (III. Teil, Das viertel ob dem Wienerwalde) (Österreichische Weistümer, Neunter Band Niederösterreichische Weistümer, Wien 1909) 811.

422 Gustav Winter, Niederösterreichische Weistümer (III. Teil, Das viertel ob dem Wienerwalde) (Österreichische Weistümer, Neunter Band Niederösterreichische Weistümer, Wien 1909) 811.

423 Beschreibung Zolltarif 1386 Vgl. Pfarrarchiv Sindelburg, Pfarrakten Sindelburg (DASP Signatur HD 16–44 Abschrift Nr. 10) fol. 6.; Der Mautzwang nach Enns für Kaufleute könnte durchaus auch mit älteren Straßenzwängen zusammenhängen. Für diesen Hinweis bedanke ich mich bei Herrn Univ. Prof. DDr. Dr. Michael Mitterauer (mitgeteilt per E-Mail am 11.12.2017). Der 1386 erwähnte Zoll gegen Enns könnte auch damit zusammenhängen, dass die Urfahre/Ladstätten bei Wallsee und Hütting zu diesem Zeitpunkt zu Freistadt gehörten. So sehen wir einen wirtschaftsrechtlichen Zusammenhang zwischen der Herrschaft Freistadt und den wichtigen Ladstätten, der dazu führte, dass gegen Enns eine Maut entrichtet werden musste. Durch die Vergabe der Ladstätten an die Wallseer, war dann auch die wirtschaftliche Bindung an Enns wiederhergestellt, was die Aufhebung der Maut zur Folge hatte. Einen beinahe analogen Fall sehen wir übrigens in der Stadt Perg, die sich durch die Zugehörigkeit zur Herrschaft Freistadt vom einstigen Marktbezirk Ybbs wirtschaftsrechtlich gelöst hatte. Es erfolgte seitens Ybbs eine Mautbefreiung für Perg, die nur dann Sinn ergibt, wenn eine solche für Perger Bürger bestand hätte. Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 184f.; Aber auch die Wallseer hatten 1290, 1309 u.a. die Maut zu Enns inne. Um eine Klärung der Ladstattmaut zu erreichen, müsste man wohl eine genaue Abfolge der Besitzverhältnisse der Urfahre Hütting und Wallsee-Sindelburg anstellen. Vgl. Doblinger, Wallsee, 298.; Im Wallseer Urkundenbuch Band 2 finden sich unter den Nr. 248 – 259 aus dem Jahr 1465 Mautsachen verzeichnet, u. a. geht daraus hervor, dass es auch „am Strenberg” eine Mautstelle gab. Vgl. Steinkellner, Urkundenbuch Band 2.

424 Handel-Mazzetti, Wallsee-Sindelburg, 107.

425 OÖLA, Repertorium der Herrschaft Nieder-Wallsee 1887 (Freihandbibliothek Buch Nr. 87, Kopienarchiv HS 286), fol. 79.

2 Kaufleute, 1 Virtualienhändler, 1 Seifensieder, 1 Rienner, 2 Hufschmiede davon 1 Tierarzt, 1 Wagner, 1 Tischer, 1 Hafner, 1 Zimmermeister u. 1 Zimmermann, 2 Maurer – einer davon Inwohner, 1 Weber – vormals mehrere Woll- und Leinweber (sogar Bauern in der Umgegend treiben dieß Geschäft ;) 2 Schneider einer davon Inwohner, 1 Schuhmacher u. einige Taglöhner. Auch ein Chirurg ist von Alters hier, u. meist auch 1 Hebame."[426]

Im Vergleich zu einer aus dem Jahr 1690 stammenden Liste der Gewerbe im Markt Oed deutet doch einiges auf einen Rückgang der Wirtschaft und des Durchreiseverkehrs hin, da es 1690 noch acht Gasthäuser, sieben Schuhmacher, drei Bäcker, und vier Schneider im Markt Oed gab[427], was auf einen höheren Bedarf an diesen Gewerbsleuten schließen lässt. Wie oben bereits angekündigt hat sich uns auch eine Regelung, welche Kaiser Rudolf II. der von 1576–1612 regierte, ausstellte erhalten.[428] Damals wurden zur Versorgung der Eisengebiete, also der Region um den Erzberg, „Widmungsgebiete" eingerichtet, in denen die landwirtschaftlichen Überschussprodukte aus den zu diesen Gebieten gehörenden Orten gesammelt wurden und anschließend von Provianthändler in das Bestimmungsgebiet um den Erzberg gebracht wurden. Die Hauptorte dieser Widmungsbezirke waren Waidhofen an der Ybbs – zu welchen auch Oed zählte – und Scheibbs. Als Ausgleich wurde auf der Rückfahrt der Händler von diesen Eisen nach Niederösterreich gebracht.[429] Oed muss nach 1613 eingegliedert worden sein, da in einer aus diesem Jahr stammenden Proviantordnung Oed nicht aufscheint.[430] Die durch die „Widmung" engere wirtschaftliche Verbindung zu dieser Stadt zeigt sich auch noch im Jahr 1827, konstatieren lässt sich dies z. B. an der Aussage: „Als Marktplatz, nach welchen sich die selbigen Körnerpreise richten, dient hier der 4 Meilen entfernte Stadt Waidhofen an der Ybbs, wohin gute Strassen führen, und alle Dienstag Wochenmarkt abgehalten wird".[431]

Um einen besseren Blick in die damaligen Oeder Gesellschaftsstrukturen und das soziale Leben zu erhalten, versuche ich nun, einige für die damalige Bevölkerung wichtige Ämter und Berufsfelder personell zu rekonstruieren. Hier sind z. B. die Bader (Ärzte) und Lehrer gemeint, aber auch der „Halter" (Viehhirte) spielte für die Leute eine große Rolle, war er doch täglich für das kostbare Vieh der Bewohner verantwortlich. Weiters sollen auch einige Ratsbürger – also damals sehr einflussreiche und angesehene Marktbewohner – angeführt werden. Der Oeder Metzger und Bürger zu Oed Matthäus Öllinger und seine Frau Margarete[432] verkauften 1570 ihren Hof zu Blindberg an Veith Püchler um 685 Pfund Pfennige.[433] Der ehemalige Marktrichter Georg Roseneder[434] war 1582 wohl in eine finanzielle Notlage geraten, da er und seine Frau sich vom nunmehrigen Marktrichter

426 Pfarrchronik Oed, fol. 33.
427 Kunerth, Oed–Öhling, 17.
428 Pantaiding im Burgfried Edt (1641) (OÖLA, Bestand Musealarchiv, Schachtel 169, Faszikel 10).; Die Identifizierung mit Rudolf II. ergibt sich aus der verwendeten Anredeformel. So wird er als „Wir Rudolf der Ander von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser [danach folgen die verschiedenen Titulierungen und beherrschten Gebiete]" bezeichnet. Die exakt gleiche Formal findet sich unter anderem auch 1580 ausgestellten Urkunde von ihm. Vgl. Schlägl, Stiftsarchiv Schlägl, Prämonstratenser (1204-1600) 1580 XI 15, in: monasterium.net, URL <http://monasterium.net/mom/AT-StiASchl/Urkunden/1580_XI_15/charter> (abgerufen am 24.11.2017)
429 Vgl. Gutkas, Niederösterreich, 201.; Auch Amstetten gehörte damals zum gleichen „Widmungsbezirk" wie Oed. siehe Pelzl, Heimatgeschichte, 305f. ; Für nähere Erläuterungen zu den „Widmungsbezirken siehe Mitterauer, Marktbereich, 318–333, vor allem 321.
430 Mitterauer, Marktbereich, 323f.
431 FK Operate K 581 Oed (MG Oed–Öhling) (NÖLA FK Operate K 581 Oed) fol. 9.
432 Margarete war die Witwe des Michael Muern der zuvor den Hof Blindberg innehatte. Vgl. Steinkellner Urkundenbuch Band 3, Nr. 333.
433 Steinkellner, Urkundenbuch Band 3, Nr. 333.
434 Steinkellner, Urkundenbuch Band 3, Nr. 333. ; Die Nennung ist vor 1575 zu datieren. Vgl. Kunerth, Oed–Öhling, 25.

Georg Wishofer 400 Pfund Pfennige ausborgten.[435] Die sechs Wirtshäuser zeugen von einem äußerst lebendigen Markt an der Poststraße und den damit verbundenen Marktgeschehen. Die beiden Hufschmiede und der Tierarzt sorgten für die notwendige Verpflegung der Pferde bzw. Tiere im Ort, insbesondere der Tiere, der durchziehenden Reisenden. Am heutigen Sturmhof lebte 1664 der damalige hoch angesehene und wohlhabende Hanns Christoph Hoffmann, der dort als Ratsbürger ein Gasthaus betrieben hat. Welche herausragende Stellung Hoffmann damals einnahm sehen wir in einem Eintrag wo er als „... edle[r] und weiser [...] Rathsbürger und Gastgeber zu Edt" bezeichnet wird.[436] 1715 war dort der Marktrichter Johann Siegmund Engstler ansässig und 1763 folgte Joh. Baptist Leydenstetter[437], der ebenfalls Marktrichter wurde, sowie 1793 Joh. Michael Sturm.[438] 1823 ist der Hof im Besitz von Anna Wickenburg, deren Familie zu dieser Zeit auch das Schloss Wallsee besaß.[439] Es handelte sich damals um den zweitgrößten Hof des Ortes mit 336 Quadratklafter inkl. Grund (ca. 1529 m^2)[440], nur Hausnummer 21 war mit 405 Quadratklafter (ca. 1843 m^2)[441] noch größer. Die angrenzenden Rottennamen „Flachsberg" bezeugen den Anbau von Flachs und die damit verbundene Ausübung des Leinweberberufes an den Höfen in der Umgebung von Oed. Als den ersten in den Quellen fassbaren Leinweber in Oed findet sich 1616 Hanns Hausleutner vor, der es bis zum Marktrichter brachte.[442] Die hiesigen Leinweber waren in einer eigenen Zunft organisiert.[443] An einigen Häusern lässt sich die Bindung der Gewerbe an das jeweilige Haus deutlich erkennen. So waren am Haus Nr. 7 mindestens 200 Jahre hindurch Bader und die sogenannten „Chirurgen" zu Hause. Chirurg und Bader waren nichts anderes als Ärzte, die der Bevölkerung dienten. 1598 findet sich der erste Beleg, der uns namentlich einen gewissen Thomas Metzger als Oeder Bader nennt.[444] Zwei Söhne des Oeder Baders waren im Alter von einem und fünf Jahren der Seuche zum Opfer gefallen, die 1597 und im Folgejahr in unserer Gegend wütete.[445] 1597 starben 209 und 1598 131 Menschen an der Seuche, ganze Familien wurden damals ausgelöscht, so begann die Seuche an einem der beiden Höfe in Groppenberg, wo acht Menschen binnen sechs Wochen hinweggerafft wurden. Auch am Hof „Mayr zu Schweinberg" fand mit sieben Todesfällen eine Tragödie statt.[446] Im Mai 1598 begangen sich auch die Todesfälle im Markt Oed selbst zu erhöhen. So starben von der Familie Santner[447] binnen zehn Tagen vier Kinder.[448] Ein weiteres gutes Beispiel für ein an das Haus gebundene Gewerbe sehen wir im Haus mit der Nr. 23, wo sich von 1660 bis 1857 Schneider und Weber nachweisen lassen.[449] Gleiches gilt für Haus Nr. 21 wo sich ebenfalls ab 1660 das Fleischhackergewerbe bis 1867 nachweisen lässt.[450] Sehen wir uns nun kurz die Fertigkeiten eines Schuhmachermeisters um 1600 an. Die Oeder Schuhmacher hatten die Wallseer Zunftordnung ebenfalls einzuhalten. Ein entsprechender Beleg findet sich in der

435 Steinkellner Urkundenbuch Band 3, Nr. 357.
436 Tauf- und Trauungsbuch Sindelburg 1627–1660 (DASP Signatur 01,2-02) fol. 258.
437 Kunerth, Oed-Öhling, 26.
438 Pfarrchronik Oed, fol. 34.
439 Franziszeischer Kataster Protokoll Oed, (NÖLA Signatur FK Prot OW 358 Öd Markt) fol. 3.
440 FK Prot OW 358, fol. 3.
441 FK Prot OW 358, fol. 2.
442 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 32 (Taufbuch).
443 Interventionsschreiben (NÖLA, GuZ 004-005/22).
444 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 10 (Sterbebuch).
445 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 11 (Sterbebuch).
446 Vgl. Harald Lehenbauer, Zeitreise Wallsee-Sindelburg (Folge 1) online unter https://archive.org/details/ZeitreiseFolge11597EinSeuchenjahrFordertVieleMenschenleben (abgerufen am 18.11.2017)
447 Der Familienvater Michael Santner wird als Schneider erwähnt. Vgl. Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 9 (Sterbebuch).
448 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 9 (Sterbebuch).
449 Pfarrchronik Oed, fol. 35.
450 Pfarrchronik Oed, fol. 35.; und Vgl. weiter bis 1867 den Nachweis im Sterbebuch Oed 1748–1878 (DASP Signatur 03/02) fol. 198 mit Barbara Siller (Fleischhacker Witwe).

Wallseer Zunftordnung für Schuhmacher aus dem Jahr 1602.[451] Dort heißt es z. B. unter Punkt 12: „Zum Zwelfften Sollen sich auch die Maister Jm Margkht Zw Edt wegen der Jar auch des schnits beschaue vnd einlegen, wie auch Jn allen anndern Puncten diser vnnser Ordnung gemäß verhalten [...]"[452] Die Oeder Schuhmacher mußten zur Erlangung der Meisterwürde ihre handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Hier wollen wir exemplarisch drei Meisterstücke zitieren. So mußte der Anwärter aus „ainer gewerchten Khuehaudt [...] Ain Parr Paurn Stifel Jneinander gefolt, ain Par Waltschuech, [...]" machen.[453] Für die Damen hatte er aus einem „schoffell [ein] Par Frauenschuech, Jnnen geschniert vnnd die Örtter [= Enden] [auch]" zu fertigen. Unterfertigt wurde die Zunftordnung u. a. von den Zechmeistern von Wallsee, Sixt Reisner und dem von Oed, Steffan Weiß.[454] 1660 wird ein Mathias Plabmoßer[455], genannt der bereits ab 1650 als Bader nachweisbar ist.[456] 1735 sehen wir bereits Friedinger Anton und 1785 Friedinger Georg im Haus praktizierend. Die Friedinger waren eine auch in Strengberg sehr bekannte Ärztedynastie. 1801 verstarb eine Tochter der Baderfamilie an der Lungenpest.[457] Eine Schule ist für Oed mindestens ab 1607 in den Quellen nachweisbar, da wir in diesem Jahr einen Hanns Krebs[458] als Schulmeister zu Oed vorfinden[459], der mindestens bis 1619 Schulmeister und in diesem Jahr auch Marktschreiber war.[460] 1625 finden wir zwei Personen als Lehrer in Oed vor. Erhard Öettel der Oed fluchtartig verlassen haben dürfte wird in der Matrik im Februar als Vater eines Kindes geführt und mit den Worten: „Erhard Öettel gewester und entrunner [flüchtig, verschwundener][461] Schulmeister zu Oed" genannt.[462] Bereits wenige Monate später im Juni 1625 taucht Johannes Rasinger mit seiner Frau Susanna als Schulmeister in Oed auf.[463] 1627 wurde im Zuge der Gegenreformation der Oeder Schulmeister ausgewiesen.[464] Für das Jahr 1661 ist ein Hannsen Vogl als „Mößner und Schuellmaister zu Edt" bezeugt.[465] Der Unterricht fand, wie damals üblich, im alten Mesnerhaus statt (Hausnummer 15), wo sich nachweislich von 1619 bis 1847[466] die Lehrer und Mesner bezeugen lassen.[467] Im Jahr 1815 brannte das Haus zwar ab[468], doch wohnten dort nach wie vor die Mesner und Lehrer.[469] Mit Sicherheit dem Brand geschuldet baute der damalige Wallseer

451 Steinkellner, Urkundenbuch Band 3, Nr. 377.
452 Steinkellner, Urkundenbuch Band 3, Nr. 377.
453 Steinkellner, Urkundenbuch Band 3, Nr. 377.
454 Vgl. Steinkellner, Urkundenbuch Band 3, Nr. 377.
455 Mathias Plamoser`s Sohn und Nachfolger als Bader (Michael) finden wir im Sindelburger Taufbuch 1660–1700 (DASP Signatur 01–03) fol. 12 (Geburt).; 1660 diente Mathiaß Plamoser ½ Metzen Korn von einem eingezäunten Grundstück. Vgl. Pfarrarchiv Sindelburg, Urbar–Fassion Sindelburg 1531-1667 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 8-3) fol. 66.
456 Tauf- und Trauungsbuch Sindelburg 1627–1660 (DASP Signatur 01,2–02) fol. 200.
457 Sterbebuch Oed 1748-1878 (DASP Signatur 03/02) fol. 19.
458 Ein anderer Hanns Krebs war zu dieser Zeit Marktrichter und wird explizit als „der Ältere" angeführt. Vgl. Kunerth, Oed–Öhling, 26.; 1619 wird der Lehrer auch als „Hannß Krebs der jüngere" bezeichnet. Vgl. Pfarrchronik Oed, fol. 34.
459 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3–01) fol. 3 (Taufbuch).
460 Pfarrchronik Oed, fol. 34.
461 Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch (Stuttgart [1885] ^{3}1992) 46.
462 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3–01) fol. 56 (Taufbuch).
463 Ihnen wurde ein Carolus geboren. Vgl. Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 58 (Taufbuch).
464 Alois Plesser, Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald vor 1627 (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 17, St. Pölten 2001) 168.; und Pfarrarchiv Sindelburg, (DASP Signatur Pfarrakten HD 16–44) fol. 6.
465 Taufbuch Sindelburg 1660-1700 (DASP Signatur 01–03) fol. 16. ; und Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1660–1700 (DASP Signatur 02,3–03) fol. 12 (Sterbebuch).
466 Taufbuch Oed 1784–1847 (DASP Signatur 01/02) fol. 334.; Vgl. auch Kunerth, Oed–Öhling, 16.
467 Pfarrchronik Oed, fol. 34.; und FK Prot OW 358, fol. 3.
468 Kunerth, Oed-Öhling, 31.
469 Pfarrchronik Oed, fol. 34.; 1847 ist Alois Greisinger auch im Taufbuch Oed 1784–1847 (DASP Signatur 01/02) fol. 334 als Lehrer bezeugt.

Schlossbesitzer Graf Ernst von Wickenburg 1822 das Gebäude neu auf.[470] Im Jahr 1668 scheint Joannis Conradi Wiß als Schulmeister auf[471], welchen 1680 ein Jacob Schuermacher folgt.[472] Wenige Jahre später, 1683, folgt Christoph Merdt als genannter Schulmeister.[473] Eine vollständige Aufzählung der in den Quellen auftauchenden Lehrern würde den Rahmen sprengen und bleibt ev. separaten Abhandlungen vorbehalten.
Aus dem Jahr 1614 ist uns eine Auflistung von sechs Personen erhalten, die als „alle deß Raths alda" bezeichnet werden. Nachfolgend die Oeder Ratsbürger des Jahres 1614, welche in diesem Jahr den Verkauf der „Khürchen Wisen" bezeugten: „Hanßen Haußleuthner, Christoph Grueber, Josephn Trumpel, Mörthn Berrn, Hanßen Linstete, und Geörgen Fleischmann".[474] Mörth Beern war von Beruf Schuhmacher in Oed[475] und Geörgen Fleischmann war mit Hannßen Haußleuthner befreundet, da Fleischmann der Pate seiner 1623 geborenen Tochter Barbara war.[476] Hanßen Haußleuthner übte außerdem 1607 das Marktrichteramt in Oed aus.[477] Als Halter, also Viehhirte, begegnet uns 1649 Hanß Gämperl als „Halter zu Edt"[478], der, wie alle anderen Halter auch im sogenannten „Halterhäusl" wohnte. Die Viehhüter hatten damals das alleinige Recht zum Austreiben des Viehs und so wurden z. B. in Erla die Leute bestrafft, die diese Kosten sparen wollten und selbst ihr Vieh austrieben.[479] Das Halterhaus wird in der Pfarrchronik Oed als „ganzlich verfallner hölzner das uralte Halter Häusl ward 1853 von der Gemeinde verkauft"[480] bezeichnet und befand sich im „Pichlfeld"[481] im Bereich der heutigen Parzelle 423, unweit der Autobahnunterführung Richtung Öhling am Hof „Bichl" vorbei.[482] Die Bezeichnung „Altstraß" und der Grenzverlauf der Gemeinde Oed zur Katastralgemeinde Öhling deuten auf eine frühere römische Trassenführung in der unmittelbaren Umgebung hin.[483]
Wirtschaftlich orientierte man sich am alten Zentralort Stadt Enns. Im Banntaidingtext heißt es: „Item wir Haben daß recht, daß Vnsser maß Hie, Soll rechte Enssermaß Sein".[484] Doch gibt uns diese Passage nicht nur die wirtschaftliche Ausrichtung, sondern auch die ehemalige Zugehörigkeit zum Landgericht Burg Enns wieder[485] (siehe hierzu im Kapitel Gerichtsbarkeit). Natürlich spielte

470 Anton Schwetter, Heimatkunde der K. K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Geographisches – statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf Culturgeschichte für Leser jeden Standes (Stockerau ^{2}1882) 188.
471 Pfarrarchiv Oed, Pfarrprotokoll, fol. 43. ; Der zweite erwähnte Schulmeister versah den Schuldienst in Sindelburg. Es ist anzunehmen, dass er erst kurz zuvor den Dienst übernahm, da 1667 noch Sigmundt Stephan Mallinger als Organist und Schulmeister in Sindelburg genannt wird. Vgl. Taufbuch Sindelburg 1660–1700, fol. 69. und Urbar-Fassion Sindelburg 1531–1667 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 8–3) fol. 119.
472 Taufbuch Sindelburg 1660–1700, fol. 206.
473 Taufbuch Sindelburg 1660–1700, fol. 235.
474 Pfarrarchiv Oed, Pfarrprotokoll, fol. 63. ; auch Pfarrchronik Oed, fol. 14. ; In der Pfarrchronik werden die Ratsbürger als vom „heil. katholischen Glauben abgefallen[en]" bezeichnet. Vgl. hierzu den Streit um diesen Kaufbrief und der darin verkauften Grundstücke an die Ratsbürger. Pfarrchronik Oed, fol. 14-18.
475 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581-1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 24 (Trauungsbuch)
476 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581-1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 51 (Taufbuch); Auf fol. 32 in gleichem Buch sehen wir Haußleuthner als Paten der ebenfalls Barbara getauften Tochter Fleischmanns.
477 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581-1627 (DASP Signatur 01,2,3-01) fol. 4 (Trauungsbuch)
478 Tauf- und Trauungsbuch Sindelburg 1627-1660 (DASP Signatur 01,2-2) fol. 185.
479 Ferdinand Adl, Alte Weistümer aus Niederdonau (Schriftenreihe für Heimat und Volk Heft Nr. 36) (St. Pölten 1941) 18.
480 Pfarrchronik Oed, fol. 36.
481 Pfarrprotokoll Oed, fol. 26.
482 Vgl. Franziszeischer Kataster Mappen OW 358 Öd Markt (NÖLA FK Mappen OW 358).
483 Pfarrprotokoll Oed, fol. 26.; Die weiter östlich auftretenden Flurnamen „Staingassen" und „Stainrauten" (= rautenförmige Steine) könnten in dieser Thematik auch von Interesse sein. Vgl. Josephinische Fassion Öhling (NÖLA Signatur JosFass VOWW 583) fol. 43 und 46. Nahe Kreuzing befindet sich der Flurname „Gassenäckerl". Vgl. JosFass VOWW 583, fol. 50.
484 Pfarrchronik Oed, fol. 45.
485 Vgl. auch die äquivalente Situation im Weistum von Aggsbach. bei Michael Mitterauer, Zollfreiheit und Marktbereich. Studien zur mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung am Beispiel einer niederösterreichischen Altsiedellandschaft, (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich Band XIX) 45.

auch die Ladstatt in Ufer bei Wallsee[486] eine große Rolle für das wirtschaftliche Marktleben in Oed[487], so sorgte der umtriebige Warenaustausch an diesem für viel Verkehr zu und von dieser. Im Jahr 1448 wurde eine sogenannte „Gauhandelsverbindung” gegründet, in der anfangs neun Orte, später 19 Orte zusammengeschlossen waren.[488] Ziel war es den „Gäuhandel” zu unterbinden. Damit war gemeint, dass z. B. Handwerker ihre Produkte nicht an Bürger verkauften, sondern verhandelten diese selbst.[489] Ein ewtaiger Zwischenhandel sollte, um die Teuerung zu verhindern, möglichst ausgeschaltet werden.[490] 1557 finden wir auch Oed erstmals unter den Orten, welche Beschwerde vorbrachten.[491] Eventuell hing der Übergang der Herrschaft Niederwallsee nach dem 1506 erfolgten Tod der letzten Wallseerin[492] mit dem nunmehrigen Aufscheinen Oeds zusammen oder aber es hat mit der ev. Verleihung des „vollen Marktcharakters”[493] 1536 zu tun (siehe Erläuterungen hierzu weiter oben). Primär handelte es sich bei dieser Verbindung um eine „rechtliche”.[494] Die Bewohner der Orte fühlten sich in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht[495] und ergriffen dagegen eben Maßnahmen.[496] Weiters ist in dieser „Gäuhandelsverbindung” ein zumindest funktioneller Vorläufer der bereits erwähnten „Widmungsbezirke” zu sehen.[497] In fast allen Orten der Umgebung lassen sich Hafner nachweisen. Um, den häuslichen Bedarf an Keramik abzudecken finden wir Hafner auch in Oed vor.[498] Doch auch die Herrschaft Niederwallsee kaufte ihre benötigte Keramik beim ortsansässigen Hafner. So findet sich eine Rechnung aus dem Jahr 1650 vor, die das „[...] zur Herrschaft gegebene Hafner Geschier” erwähnt.[499] 1796 ist das $1^{1/2}$ Jahre alte Kind des Hafnermeisters in Oed ertrunken.[500] Die Oeder Landwirtschaft befasste sich seit jeher mehr mit dem Anbau von Getreide als mit der Viehhaltung. So belief sich 1827 der Viehbestand auf 16 Pferde, 4 Ochsen, 89 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 6 Schafe und 70 Schweine, während die 44 damaligen bestandenen Häuser folgende Gewerbsarten beherbergten: 39 Landwirtschaften (davon 2 davon als Nebenverdienst), 10 Gewerbe, 2 Staatsdienste.[501] Ca. zehn Jahre darauf wird uns von 18 Pferden, 4 Ochsen, 80 Kühen, 5, Schafen, 6 Ziegen und 122 Schweine berichtet. Für die Oeder spielte aber wie für alle Gemeinden in der Umgebung der Most eine große Rolle. So hatten die Oeder zwischen 200 – 300, manche aber auch bis zu 1000 Eimer Most im Jahr erzeugt.[502] Die Aussage von 1827 nach welcher die Obstbäume „ebenfalls die gehörige Pflege”[503] erhalten bestätigt die Wichtigkeit des Obstbaues. Die Böden des Ortes werden als weniger ertragreich beschrieben, da diese sehr lehmig

---

486 Bereits 1358 erstmals erwähnt. Vgl. Handel-Mazzetti, Wallsee, 103.
487 Vgl. Gertrud Haidvogl, Simone Gingrich, Wasserstraße Donau. Transport und Handel im Machland und auf der Donau im 19. und 20. Jahrhundert. In: Umwelt Donau: Eine andere Geschichte (Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs im ehemaligen Pfarrhof in Ardagger Markt.) (St. Pölten 2010) 91f.
488 Mitterauer, Marktbereich, 297.; Der Markt Weyer wird 1577 nicht mehr erwähnt, es waren also zu diesem Zeitpunkt 18 Ortschaften in der Verbindung. Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 298.
489 Mitterauer, Marktbereich, 298.
490 Mitterauer, Marktbereich, 299.
491 Mitterauer, Marktbereich, 297.
492 Adalbert Queiser, Wallsee a.d. Donau. Geschichtliche Darstellung von Schloß und Herrschaft Wallsee von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart (Amstetten ^{2}1902) 55f.
493 Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 246.
494 Mitterauer, Marktbereich, 299.
495 Mitterauer, Marktbereich, 299.
496 Anm.: Für weiterführende Informationen zu diesem Thema, siehe Mitterauer, Marktbereich, 294–314.
497 Vgl. Mitterauer, Marktbereich, 300.
498 So z. B. Michael Pehamb, Hafner , Vgl. Diözesanarchiv St. Pölten, Pfarrarchiv Sindelburg, Pfarrakten Signatur HD 16–44.
499 1650 Niederwallsee. Verzeichnis der Ausgaben und Einnahmen der Herrschaft (Pfleger Hanns Georg Wieder) (Oberösterreichisches Landesarchiv, Bestand Neuerwerbungen, Schachtel 91/6) Eintrag 116.
500 Sterbebuch Oed 1748-1878 (DASP Signatur 03/02) fol. 13.
501 FK Operate K 581 Oed (MG Oed-Öhling) (NÖLA FK Operate K 581 Oed) fol. 4.
502 Franz Xaver Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, durch umfassende Beschreibung aller Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten (11. Band, Viertel Ober-Wienerwald, Wien 1838) 195.
503 FK Operate K 581 Oed (MG Oed-Öhling) (NÖLA FK Operate K 581 Oed) fol. 11.

waren.[504] Die wohl wichtigsten Obstgärten befanden sich in unmittelbarer Umgebung der Häuser und hatten eine Fläche von 9,8 Joch von welchen die Bäume 2/3 des Areals einnahmen.[505]
Die Schneider von Oed waren neben denen von Wallsee, Zeillern und Ardagger der Zunft von Haag angeschlossen. Sie schafften es allerdings im Jahr 1651 sich von Haag zu lösen, in dem sie eine Zunftzweigstelle gegenüber der „Haubt- und Principal Laadt" von Haag einrichteten. Sie hielten von nun an jeweils einen Jahrtag in Wallsee und Haag ab, wo „die Meister von Wallsee, Oed, Zeillern und Ardagger in Wallsee erscheinen, dort dem Gottesdienst beiwohn[ten] und sich nachher bei der Zunfttagung friedlich und einhellig"[506] zusammenfanden.[507] Auch die Gewerbe im Oeder Markt des Jahres 1826 waren auf die vorherrschenden Bedürfnisse abgestimmt. So gab es im Markt damals fünf Gasthäuser, drei Schuhmacher, zwei Krämer, zwei Hufschmiede und jeweils einen Tischler, Hafner, Schlosser, Fleischhauer, Weber, Schneider, Rienner, Wagner, Bäcker sowie Bäckermeister.[508] Die Lage an der Straße hatte aber auch ihre Tücken, wenn wie wir bereits gesehen haben, an die Truppendurchmärsche und anderen feindlich gesinnten Heerscharren denken, die den Markt zu allen Zeiten heimsuchten. Eine treffende Beschreibung dieser konkreten Bedrohungslage gibt uns eine Niederschrift von Pfarrer Ignatz Puchinger aus dem Jahr 1782 – also noch vor den bereits ausführlich beschriebenen Franzoseneinfällen – wo er schreibt:

> *„[...] jedoch dieser Pfarrhof an der Strasse (sic!) liegt, wo nicht nur viele [...] Reisende, von verschiedenen Carakteren (sic!), um ein Viaticum [Reisegeld] ansuchen, sondern auch, und besonders Vagabunden sich sehr zahlreich einfinden, denen man geben muß, um nicht ungestüm betragen leiden zu dürfen [...]".*[509]

1659 erfahren wir vom „Tatzverkauf" (Tatz=Getränkesteuer) u.a. des Marktes Oed.[510] Nun folgen einige statistische Erläuterungen, um die Entwicklung des Marktes zu rekonstruieren. Die erste Erhebung des Hausbestandes geht auf, dass Jahr 1591 zurück, in diesem Jahr wurde das sogenannte „Bereitungsbuch" angelegt und so u.a. die Anzahl der „Feuerstätten"[511] bzw. die „behausten Güter"[512] erfasst. Die damals festgestellte Anzahl der Häuser belief sich auf 27, davon, wie oben bereits vermerkt, sieben „neugestiftete".[513] Bis zum Jahr 1755 erhöhte sich die Zahl auf 36 im Markt Oed, fünf in Oedschachen und eines in Witzmannsdorf[514] wobei Anzahl der Häuser im Markt bis 1796 konstant blieb.[515] Im Jahr 1822 bestanden 38 Häuser[516] im Oeder Markt und 1823 war der zum Markt gehörige Häuserbestand mit den umliegenden Gehöften in Oedschachen 46 Häuser.[517]

504 FK Operate K 581 Oed (MG Oed-Öhling) (NÖLA FK Operate K 581 Oed) fol. 20. und Schweickhardt, Darstellung, 195.
505 FK Operate K 581 Oed (MG Oed-Öhling) (NÖLA FK Operate K 581 Oed) fol. 32.
506 zitiert nach Ernst Werner, Johann Hintermayr, Stadt Haag. Von der Ennswaldsiedlung zur niederösterreichischen Stadt (Amstetten 1998) 90f.
507 Vgl. Ernst Werner, Johann Hintermayr, Stadt Haag. Von der Ennswaldsiedlung zur niederösterreichischen Stadt (Amstetten 1998) 90f.
508 Pfarrfassion Oed (NÖLA Signatur NÖ Reg, Pfarrfass K 213/2).
509 Pfarrfassion Oed (NÖLA Signatur NÖ Reg, Pfarrfass K 213/2).
510 Steinkellner, Urkundenbuch Band 4, Nr. 518.
511 Ludwig Hansen, Das Viertel ober dem Wienerwald im Spiegel des Bereitungsbuches von 1591 (Phil. Diss, NÖLA Signatur HS 1039b) 7.
512 Ludwig Hansen, Das Viertel ober dem Wienerwald im Spiegel des Bereitungsbuches von 1591 (Phil. Diss, NÖLA Signatur HS 1039b) 7.
513 Ludwig Hansen, Das Viertel ober dem Wienerwald im Spiegel des Bereitungsbuches von 1591 (Phil. Diss, NÖLA Signatur HS 1039b) 142.
514 Josephinische Fassion (Markt Oed) (NÖLA Signatur JosFass 321 Markt Oed) Deckblatt.
515 Topographischer Landschematismus oder aechtes Verzeichniß aller im Erzherzogthume Österreich unter der Ens befindlichen Ortschaften (Zweiter Band, Krems 1796) 29.
516 J.W.C. v. Steinius, Topographischer Land-Schematismus oder Verzeichniss aller im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns befindlichen Ortschaften (Zweiter Band, Wien 1822) 86.
517 Es wurden nur Häuser mit vergebener Hausnummer gezählt. Vgl. Franziszeischer Kataster Mappen OW 358 Öd Markt (NÖLA FK Mappen OW 358) fol. 2–4.

Wenige Jahre später sehen wir 39 Häuser in Oed[518] und sechs Häuser in Oedschachen wo der Viehbestand aus acht Pferden, sechs Ochsen, 17 Kühen sowie 20 Schafen und 18 Schweinen bestand.[519] In Oed standen diesen 18 Pferde, 80 Kühe und 122 Schweine gegenüber.[520] Als letztes wollen wir uns den Markt Oed und seine Bevölkerung im Jahr 1882 ansehen. Anton Schwetter beschreibt in seiner Bezirksgeschichte die Gemeinde Oed recht genau. Unter anderem nennt er 50 Häuser mit 270 Einwohnern, als auch 19 Pferde, 154 Rinder und 11 Ziegen, sowie 188 „Porstenthiere".[521] Das die Oeder damals ein mühsames und arbeitsreiches Dasein hatten, in dem es auch an manchem mangelte, zeigt die Schilderung, dass die Gemeinde an „Gewässern" Mangel leide. Doch wurden die damaligen Bewohner von der Schönheit der Umgebung, in welcher der Ort eingebettet lag erfreut. Schwetter war von der Flora und Fauna, welche um Oed herrschte, doch sichtlich beeindruckt, wenn er schreibt: „Der landschaftliche Charakter der Gegend ist überraschend, da man hier in einem herrlichen, großen Obstgarten zu sein glaubt."[522] Als „besonders anmuthig" wird von ihm der an der Kirche vorbeiführende „Landweg nach Sindelburg und Niederwallsee" bezeichnet.[523] Hervorgehoben wird der Obstanbau, der meist zu Most gepresst wird.[524] Die Oeder hatten einen[525] eigenen Nachtwächter, der in der Nacht für Ordnung sorgte und aus der Marktkasse bezahlt wurde.[526] Im Laufe der Jahrhunderte ereigneten sich auch viele Unfälle von den einige nun geschildert werden sollen. Am 10. April 1797 wurde der 15-jährige Simon Ernst von einem „kayserl. Packpferd geschlagen" und dabei tödlich verletzt.[527] Im August 1799 ertrank die 4-jährige Tochter des Hufschmieds Joseph Baimayr in einer „Lacken".[528] Auch in Kreuzing ertrank 1820 ein Kind des Johann Mitterbauer.[529] Zu dieser Zeit gab es um Oed noch große ausgedehnte Wälder, wie sich an einer Beschreibung des Ortes vom Reiseschriftsteller Joseph August Schultes aus dem Jahr 1827 ersehen lässt. Er schreibt vom „Markt Oed in dem großen Walde an der Poststraße [...] [(]dessen Thurm man über Waldsee landeinwärts von der Donau im Walde sieht[)]."[530] Ein recht anschauliches Bild der Bevölkerungsstruktur und Hierarchie in Oed wird uns in einer im Jahr 1670 abgefassten Beschreibung der Orte Wallsee und Oed vermittelt. Unter dem Titel: „Kurze Beschreibung bei der hochgrefl. St. Julianischen herrschaftlich unterworfner Märkhte Niedernwalsee sambt dem Urfahr alda, Und Öedt [...]" finden wir im Pfarrarchiv Sindelburg die nachfolgende Auflistung der Oeder Bürger inkl. Berufe und gesellschaftlichen Stand. Diese Beschreibung ist auch sozialgeschichtlich sehr interessant und soll deshalb im genauen Wortlaut hier Erwähnung finden. In den eckigen Klammern finden Sie Ergänzungen bzw. Übersetzung von heute nicht mehr gebräuchlichen Ausdrücken.

518 Schweickhardt, Darstellung, 195.
519 Schweickhardt, Darstellung, 196.
520 Schweickhardt, Darstellung, 195.
521 Anton Schwetter, Heimatkunde der K. K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Geographisches – statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf Culturgeschichte für Leser jeden Standes (Stockerau ^{2}1882) 186.
522 Schwetter, Heimatkunde, 186.
523 Schwetter, Heimatkunde, 186.
524 Schwetter, Heimatkunde, 186.
525 Kunerth spricht in der Abhandlung des Buches „Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling" von zwei Nachtwächtern, bleibt aber den Quellverweis schuldig, womit die Behauptung nicht verifiziert werden kann. Dies ist deshalb von Interesse, da zumindest zur Zeit der Abfassung der Pfarrchronik um 1860 im Singular gesprochen wird. Wörtlich heißt es: „Es erhält der Nachtwächter hieraus seine Besoldung und nöthigenfalls auch dessen Wohnzins bezahlt". Vgl. Kunerth, Oed-Öhling, 18 und Pfarrchronik Oed, fol. 55.
526 Pfarrchronik Oed, fol. 55.
527 Sterbebuch Oed 1748-1878 (DASP Signatur 03/02) fol. 14.
528 Sterbebuch Oed 1748-1878 (DASP Signatur 03/02) fol. 16.
529 Sterbebuch Oed 1748-1878 (DASP Signatur 03(02) fol. 50.
530 Joseph August Schultes, Donau-Fahrten. Ein Handbuch für Reisende auf der Donau, Band 2 (Stuttgart und Tübingen 1827) 182.

Markht Öedt

Undter die Vornemben Bürg[er] Zuraitten [zu zählen]:

H[err]. Christoph Hofman, Rathsbürg
Sebastian Wißhofer, Peckh
Geörg Wolmanstorfer, Peckh[531]
Christoph Conradt, Richter
Andree Vogl, Fleischackher
Hannß Pfaffeneder, Huefschmidt
Hannß Gaßner, Schmied
Geörg Haußleithner, Weber
Abrahamb Pedtweiner, Weber
Geörg Haimberger, Reitpaur

Die sindt undter die mitter bürger gehörig:

Purchardt Widman
Sebastian Lang, Schuster
Michael Pehamb, Hafner

Die sindt alle undter die nicht (Lesung!?) bürger gehörig:

Anna Perin (Lesung ?), Schuechmacherin Wittib
Mathiaß Plamoser, Pader [Arzt]
Hannß Groschopfer, Riener
Hannß Pruner, Huefschmidt
Geörg Haimberger, Leinweber
Simon Strauß
Hannß Khreizer
Mathiaß Glaninger, Weber
Adam Pfaffeneder, Zimerman
Thobiaß Trausnit, Weber
Stephan Strobl, Schneid[er]

Undter die Inwohnungshäusler:

Geörg Perner, Schloßer
Thobias Lanng, Schuster
Adam Sturmb
Geörg Panholzer

531 Wird 1660 als Ratsbürger gennannt, der von einem Grundstück im „Ziglgrundt" am Haaberg Hafer diente. Vgl. Pfarrarchiv Sindelburg, Urbar-Fassion Sindelburg 1531–1667 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 8–3) fol. 66.

Sindt und[er] die armen Inwohnungshäusler gehörig:

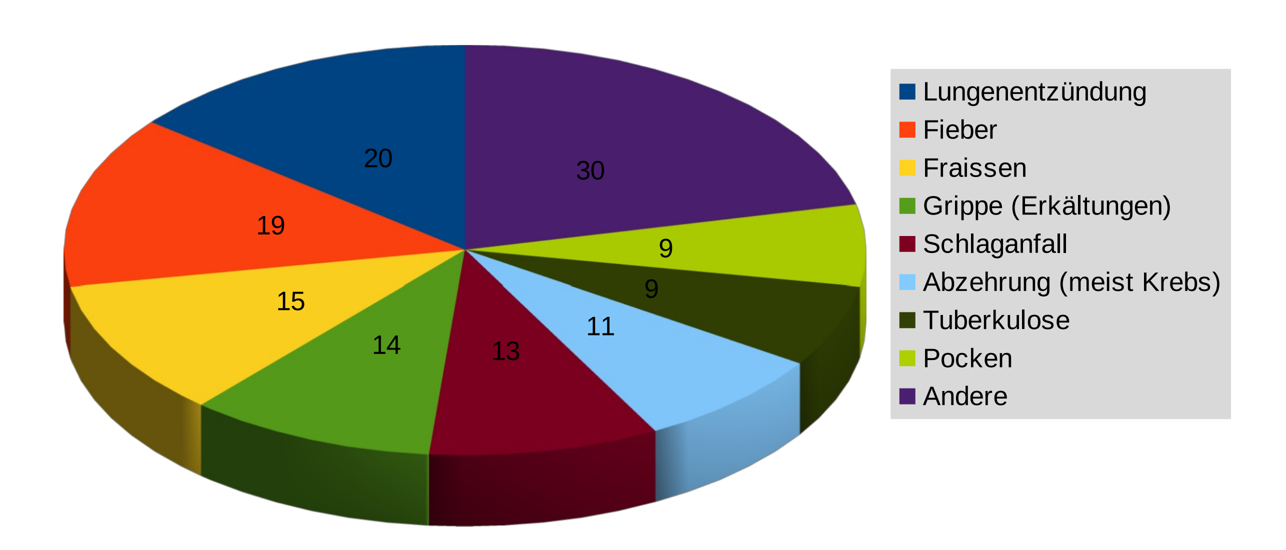
Paul Edlinger
Martin Halbmayr
Hannß Eder
Schulhauß
Spitall[532]

Auswertung des Sterbebuches Oed 1784 - 1878 (ausgewerteter Zeitraum 20 Jahre [1784-1804])[533]

Anzahl nach Todesursache	Todesursache
20	Lungenentzündung
19	hitzige Krankheit (Fieber)
15	Fraissen = Epileptische Anfälle, Krämpfe usw.
14	Grippe und andere schwere Erkältungsformen
13	Schlagfluß = Schlaganfall
11	Abzehrung = starke Gewichtsabnahne aufgrund Krankheit (meist Krebs)
9	Lungensucht = Tuberkulose
9	Blattern = Pocken (nicht Windpocken)
30	Andere z. B. Wassersucht, Ruhr, Tod bei Geburt usw.
Gesamt : 140	**7 Todesfälle pro Jahr v. 1784-1804**

532 Diözesanarchiv St. Pölten, Pfarrarchiv Sindelburg, Pfarrakten Signatur HD 16–44

533 Sterbebuch Oed bei Amstetten 1784–1878, Signatur 03/02 (Diözesanarchiv St. Pölten) online unter: http://www.data.matricula.info/php/view.php?ar_id=3670&link=333238354dx7#&zoom=0.175&path=c76bf76b323afc3e3436c7383b323038c76bf761fc3b39c76bf7d869d0fc3e343af3c76bf7dd69d0fc3e343af3c76bf7d530fdfc3a323637c76bf7db363dc76bf7db363d6be1eec5e1ecc76bf7db363d6be1eec5e1ec6be0efe4ed6be0e4efe46beeece4e66be1ecc56d3b3d6be1e1e1e0c739f13f (abgerufen am 12.5.2017)


Todesursachen in Oed 1784-1804
20
30
19
9
9
15
11
14
13
Lungenentzündung
Fieber
Fraissen
Grippe (Erkältungen)
Schlaganfall
Abzehrung (meist Krebs)
Tuberkulose
Pocken
Andere

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Ungedruckte Quellen:

Sterbebuch Oed bei Amstetten 1784–1878 Signatur 03/02 (Diözesanarchiv St. Pölten)

Pfarrarchiv Sindelburg, Urbar-Fassion Sindelburg 1531–1667 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 8–3)

Wallseer Urbar 1449 (NÖLA Signatur HS StA 1139/1 + 1139/2)

Job Hartmann von Enenkl, Collectanea Band 1, (NÖLA Sign. HS StA 0078/1)

Josephinische Fassion VOWW 321 (Markt Oed) (NÖLA Sign. VOWW 321)

Vorläufiger Localbefund der Herrschaft Niederwallsee (Graf Daun), (NÖLA Sign. OW 90)

Franz Steinkellner, Hof- und Familiengeschichte von Zeillern. Band 1 (NÖLA Signatur HS StA 0905/1–3)

Pfarrarchiv Oed, Urbar und Pfarrprotokoll von Oed und Spital (DASP Signatur 9–1)

Taufbuch Sindelburg 1660–1700 (DASP Signatur 01–03)

Tauf- und Trauungsbuch Sindelburg 1627–1660 (DASP Signatur 01,2–02)

Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581–1627 (DASP Signatur 01,2,3–01)

Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1660–1700 (DASP Signatur 02,3-03)

Taufbuch Oed 1784–1847 (DASP Signatur 01/02)

Landgerichtsordnung (gedruckt) Erlakloster (NÖLA Signatur A Erlakloster Hs03/140)

Franziszeischer Kataster Mappen OW 358 Öd Markt (NÖLA FK Mappen OW 358)

Des Markhts Niedern Walssee (sic!) Freyhaiten (1641) (OÖLA Bestand Musealarchiv Schachtel 169, Faszikel 10)

Pantaiding im Burgfried Edt (1641) (OÖLA, Bestand Musealarchiv, Schachtel 169, Faszikel 10)

1650 Niederwallsee. Verzeichnis der Ausgaben und Einnahmen der Herrschaft (Pfleger Hanns Georg Wieder) (Oberösterreichisches Landesarchiv, Bestand Neuerwerbungen, Schachtel 91/6).

FK Operate K 581 Oed (MG Oed-Öhling) (NÖLA FK Operate K 581 Oed).

Interventionsschreiben (NÖLA, GuZ 004–005/22).

Urbarbuch 14. Jhdt und 15 Jhdt. (OÖLA Bestand Stiftsarchiv Garsten Hs. Band 22a, Mikrofilm Nr. LAFR 762)

Verzeichnis der Untertanen des Stiftes Garsten 18. Jhdt. (OÖLA Bestand Stiftsarchiv Garsten Hs. Band 20)

Verzeichnis der Untertanen des Stiftes Garsten 1641–1651 (OÖLA Bestand Stiftsarchiv Garsten Hs. Band 17, LAFR 059)

Pfarrarchiv Sindelburg, (DASP Signatur Pfarrakten HD 16–44)

Pfarrfassion Oed (NÖLA Signatur NÖ Reg, Pfarrfass K 213/2)

Franz Steinkellner, Wallseer Urkundenbuch Band 1–5 (NÖLA Signatur NL Steinkellner Franz N 768).

Ludwig Hansen, Das Viertel ober dem Wienerwald im Spiegel des Bereitungsbuches von 1591 (Phil. Diss, NÖLA Signatur HS 1039b).

Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Ulmerfeld 1676–1716 (DASP Signatur 01,2,3/02).

OÖLA, Repertorium der Herrschaft Nieder-Wallsee 1887 (Freihandbibliothek Buch Nr. 87, Kopienarchiv HS 286)

Nachlass Heinrich Weigl, Oed Markt-Oeschachen, (NÖLA Signatur NL 231–24)

Staatsarchiv Wien, Lehenbuch Herzog Albrechts V. von Österreich (Staatsarchiv Wien Sign. AT-OeStA/HHStA HS B 21)

Sterbebuch Aschbach 1786–1816 (DASP 03/04)

Pfarrarchiv Stift Ardagger, Pfarrgedenkbuch 1850–1914, (DASP Signatur 05/01)

Pfarrarchiv Sindelburg, Banntaiding Sindelburg 1562 (DASP Signatur 8/1)

Sterbebuch Oed 1784–1878 (DASP Signatur 03/02)

Taufbuch Oed 1784–1847 (DASP Signatur 01/02)

Taufbuch Sindelburg 1771–1784 (DASP Signatur 01-07)

Grundbuch A Niederwallsee (NÖLA Signatur BG Amstetten 05/01)

Literaturverzeichnis:

Gutkas Karl, Geschichte des Landes Niederösterreich (6. Auflage, St. Pölten 1983)

Griesebner Andrea, Feministische Geschichtswissenschaft. Eine Einführung (Löcker Wien ^{2}2012).

Jordan Stefan, Einführung in der Geschichtsstudium (Reclam Stuttgart 2005).

Stelzer Winfried, Gelehrtes Recht im spätbabenbergischen Österreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (Babenberger-Forschungen) (Neue Folge 42, Wien 1976) 255–274.

Lechner Karl, Sinn und Aufgaben geschichtlicher Landeskunde. In: Institut für Österreichische Geschichtsforschung (Hg.), Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (Band LVIII) (Wien 1950) 159–184.

Lind Karl, Archäologische Notizen aus Nieder-Oesterreich. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band XIV, Wien 1874)

Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum (Hg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns (Band 1–6, Wien 1856).

Handel-Mazzetti, Viktor Freiherrn von, Wallsee und Sindelburg an der Donau. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (Heft 7–9, IX. Jahrgang, Wien 1910) 98–119.

Handel-Mazzetti, Viktor Freiherrn von: Die Zakking-Sumerauer. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (XI. Jahrgang, Wien 1912) 41–115.

Daim, Falko (Hg.), Burgen Mostviertel (Wien 2007).

Gradt, Johann, Archäologische Reiseaufnahmen von der Westgrenze Niederösterreichs. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band XIV, Wien 1874).

Weigl, Heinrich; Seidelmann, Roswitha; Lechner, Karl; Eheim, Fritz, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich (Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Band 1–8, Wien 1964-1981).

Rene Ployer, Sommerau. In: Verena Gassner, Andreas Pülz (Hg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (ÖAW, Wien 2015) 187–188.

Überlacker, Franz: ... und sie nannten es Ostarrichi. Spuren der Geschichte im Kernland Österreichs (Amstetten 1996)

Friess, Gottfried, Herzog Albrecht I. und die Dienstherren von Österreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (XVI. Jahrgang, Wien 1882) 379–426.

Hans Krawarik, Siedlungsgeschichte Niederösterreichs Siedlungsanfänge und Siedlungstypen im Mittelalter. In: Österreich in Geschichte und Literatur (Heft 1-2, Wien 2007) 3–26.

Herwig Wolfram, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung (Österreichische Geschichte 378–907) (Wien [1995] 2003)

Ernst Werner, Germanen, Slawen und Awaren. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten (Hg.), Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966) 57–72.

Ernst Steindorff, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III. (Band 2) (Leipzig 1881)

Godfrid Edmund Friess, Geschichte des einstigen Collegiat-Stiftes Ardagger in Nieder-Oesterreich. In: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften (Hg.), Archiv für österreichische Geschichte Band 46/2 (Wien 1871) 419–561.

Kunerth, Peter, Zur Geschichte von Oed. In: Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling, (Amstetten 1989) 6–33.

Steinkellner, Franz, Zur Geschichte von Öhling. In: Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling, (Amstetten 1989) 34–108.

Administrativkarte von Niederösterreich (Verein für Landeskunde von Niederösterreich) Section Aschbach B8.

Weigl, Heinrich; Seidelmann, Roswitha; Lechner, Karl; Eheim, Fritz, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich (Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Band 1–8, Wien 1964–1981)

Franz Steinkellner, Römerstraßen und Römische Siedlungen im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis

für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten, Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966) 28-56.

Adalbert Fr. Fuchs, Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig. In: Akademie der Wissenschaften Wien (Hg.), Fontes rerum austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen (Zweite Abteilung, Diplomataria et acta, 69. Band, Wien 1931)

Marina Kaltenegger, Gerhard Reichhalter, Oed-Öhling. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (Wien 2007)

Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum (Hg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns Band 2. (Wien 1856).

Raab, Isidor, Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten (Wien 1870)

Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum (Hg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns Band 6. (Wien 1872)

Societas Aperiendis Fontibus (Hg.), Monumenta Germaniae Historica. Necrologia Germaniae Band V. (Berlin 1913)

Isolde Hausner, Elisabeth Schuster, Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. 11. Lieferung (VÖAW, Wien 2003)

Hieronymus Pez, Scriptores rerum austriacarum veteres ac genuini (Wien 1743)

Günther Abart, Julius Ernst, Christoph Twaroch, Der Grenzkataster. Grundlagen, Verfahren und Anwendungen (Neuer wissenschaftlicher Verlag, Wien 2011)

Schuster Elisabeth*:* Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B, Band 1-3, Wien 1989 – 1994)

Hans P. Schad`n, Die volkstümlichen Namen der alten Erdfestungen in Wien und Niederdonau (Niederdonau Natur und Kultur 7. Heft, Wien 1941)

Verein zur Förderung von Editionen mittelalterlicher Quellen Niederösterreichs (Hg.), Niederösterreichisches Urkundenbuch Band 1 (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 8. Reihe, St. Pölten 2008)

Societas Aperiendis Fontibus (Hg.), Monumenta Germaniae Historica. Necrologia Germaniae Band IV. (Berlin 1920)

Joseph Zahn, Codex Diplomaticus Austriaco-Frisingensis III. Band, Fontes rerum austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen (Zweite Abteilung, Diplomataria et acta, 36. Band, Wien 1871).

Joseph Zahn, Codex Diplomaticus Austriaco-Frisingensis I. Band, Fontes rerum austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen (Zweite Abteilung, Diplomataria et acta, 31. Band, Wien 1870).

Joseph Chmel, Urkunden zur Geschichte von Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest, Istrien,Tirol aus den Jahren 1246-1300, Fontes rerum austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen (Zweite Abteilung, Diplomataria et acta, 1. Band, Wien 1849).

Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.), Wörterbuch der Bairischen Mundarten in Österreich Band 3 (Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch, Reihe 1 Österreich)

Kurt Bors, Einzelwüstungen in Niederösterreich. Ein Bericht zu 81 verstreut liegenden Fundstellen. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat Heft 3/2003 Jahrgang 74 (St. Pölten 2003) 180-206.

Valentin Preuenhueber, Historischer Catalogus (Linz 1710)

Gerhard Flossmann, Seitenstetten (III. Abteilung Urbare geistlicher Grundherrschaften, 1. Band Die mittelalterlichen Stiftsurbare Niederösterreichs, III. Teil Seitenstetten) (Wien 1977)

Franz Überlacker, Wie die Babenberger ihren Machtbereich auf den Bezirk Amstetten ausdehnten. In: Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte (Hg.), Österreichs Wiege Band 3 (Amstetten-Waidhofen an der Ybbs 1976)

Michael Mitterauer, Zollfreiheit und Marktbereich. Studien zur mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung am Beispiel einer niederösterreichischen Altsiedellandschaft, (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich Band XIX)

Heide Dienst, Heinrich Fichtenau, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. Ergänzende Quellen 976-1194 (4. Band 1. Halbband) (Wien-München [1968] 1997)

Alfons Dopsch, Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. (Österreichische Urbare, 1. Abt. Landesfürstliche Urbare, Band 1 Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert)

Joseph Chmel, Zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 2. Jg. (Wien 1852) 313-317, 329-336, 374-377.

Rosa Reitner, Die Siedlungsnamen des Mostviertels und des Ybbstales in Niederösterreich. (Dissertation, Universität Wien 1955) (NÖLA Signatur HS StA 794)

Joseph Chmel, Zur Geschichte König Friedrichs des Schönen. In: Akademie der Wissenschaften Wien (Hg.), Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen (1. Band, 2. Jahrgang, Wien 1849)

Leopoldine Pelzl, Heimatgeschichte Amstettens von der Urzeit bis 1683. (Amstettner Beiträge 1898-1991, Amstetten 1991)

Karl Lind, Mittelalterliche Grabdenkmale in Niederösterreich. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band XIII, Wien 1873) 195-204.

Jodok Stülz, III. Österreichische Geschichtsquellen. Regesten aus den Urkunden im Archiv zu Eferding. In: Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 2. Jg. (Wien 1852) 305-312.

Gernot Kubasta, Altes Gerichtswesen im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten, Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966) 117-126.

Max Weltin, Das Dorfgericht und seine Bedeutung für die Entstehung der patrimonialen Märkte in Niederösterreich. In: Amt der niederösterreichischen Landesregierung (Hg.), Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv (Folge 1, Wien 1977) 47-59.

Bernhard Pez, Philibert Hueber, Codex diplomatico-historico-epistolaris (Pars II, Augsburg 1729)

Maximilian Weltin, Ottokars Kriege und die österreichischen Landherren. In: Folker Reichert, Winfried Stelzer (Hg.), Das Land und sein Recht. Ausgewählte Beiträge zur Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Ergänzungsband 49 Wien 2006) 154-162.

Lechner Karl*:* Handbuch der historischen Stätten Österreich (Band 1 Donauländer und Burgenland, Kröners Taschenbandausgabe Band 278, Stuttgart 1970)

Adalbert Fr. Fuchs, Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302 bis 1536. (Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Österreichische Urbare 1. Abteilung 1. Band, Wien 1906)

Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch (Stuttgart [1885] ^{3}1992)

Vocelka, Karl*:* Geschichte Österreichs. Kultur - Gesellschaft - Politik (6. Auflage, München 2002)

Adl, Ferdinand: Alte Weistümer aus Niederdonau (Schriftenreihe für Heimat und Volk Heft Nr. 36) (St. Pölten 1941)

Michael Mitterauer, Zollfreiheit und Marktbereich. Studien zur mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung am Beispiel einer niederösterreichischen Altsiedellandschaft (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich Band XIX, o. O. 1969)

Winter, Gustav*:* Niederösterreichische Weistümer (III. Teil, Das viertel ob dem Wienerwalde) (Österreichische Weistümer, Neunter Band Niederösterreichische Weistümer, Wien 1909)

Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich Band 7 (Wien 1913)

Franz Xaver Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, durch

umfassende Beschreibung aller Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten (11. Band, Viertel Ober-Wienerwald, Wien 1838)

Ernst Werner, Johann Hintermayr, Stadt Haag. Von der Ennswaldsiedlung zur niederösterreichischen Stadt (Amstetten 1998).

Gertrud Haidvogl, Simone Gingrich, Wasserstraße Donau. Transport und Handel im Machland und auf der Donau im 19. und 20. Jahrhundert. In: Umwelt Donau: Eine andere Geschichte (Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs im ehemaligen Pfarrhof in Ardagger Markt.) (St. Pölten 2010)

Georg Heinrich Pertz, Monumenta Germaniae Historica (Scriptores Tomus XI.) (Hannover 1854)

Max Weltin, Zur Entstehung der niederösterreichischen Landgerichte. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hg.), Babenbergerforschungen (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Neue Folge 42, Wien 1976) 276-315.

Alois Plesser, Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald vor 1627 (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 17, St. Pölten 2001).

Max Doblinger, Die Herren von Walsee. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Historische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), (Archiv für österreichische Geschichte Band 95 Wien 1906).

Topographischer Landschematismus oder aechtes Verzeichniß aller im Erzherzogthume Österreich unter der Ens befindlichen Ortschaften (Zweiter Band, Krems 1796).

J.W.C. v. Steinius, Topographischer Land-Schematismus oder Verzeichniss aller im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns befindlichen Ortschaften (Zweiter Band, Wien 1822).

Anton Schwetter, Heimatkunde der K. K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Geographisches – statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf Culturgeschichte für Leser jeden Standes (Stockerau ^{2}1882)

Othmar Hageneder, Ottokar II. Premysl und das Land ob der Enns im Spiegel des Codex Diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae V 1 (1253–1266). In: Oberösterreichischer Musealverein (Hg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines (Band 120/1, Linz 1975) 111 - 130

Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde (Hg.), Monumenta Germaniae Historica (Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters, Band 3, Hannover und Leipzig 1900).

Joseph Chmel, Zur Geschichte Kaiser Friedrichs des Schönen. In: Akademie der Wissenschaften (Hg.), Archiv für Österreichische Geschichte Band 2 (Wien 1849) 511 – 557.

Valentin Preuenhueber, Annales Styrenses, samt dessen übrigen Historisch- und Genealogischen Schriften , zur nöthigen Erläuterung der oesterreichischen, steiermärckischen und steyerischen Geschichten. (Nürnberg, 1740)

Fritz Posch, Gregor Schinnerers Erlebnisberichte über den Türkeneinfall des Jahres 1683. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hg.), Unserer Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. (Jahrgang 26, Nummer 10 – 12, Wien 1955) 160 – 169.

Franz Xaver Pritz, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer und ihrer nächsten Umgebungen

(Linz 1837)

Angrüner, Ernestine*:* Die Türkenzeit im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten, Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966)

Karl Oberleitner, Die Stadt Enns im Mittelalter: Vom Jahre 900-1493. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen Städte (Wien 1861)

Langenscheidt Redaktion (Hg.), Langenscheidt Schulwörterbuch Pro Latein (München 2016)

Dietrich von Gladiss, Alfred Gawlik, Monumenta Germaniae Historica Diplomata regum et imperatorum germaniae Tomus VI (o.O. 1941-1978) (=MGH DD H IV)

Adalbert Queiser, Wallsee a.d. Donau. Geschichtliche Darstellung von Schloß und Herrschaft Wallsee von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart (Amstetten ^{2}1902)

Franz Steinkellner, Zur Frühgeschichte von Strengberg. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrgang 53, 1982) (Wien 1982)

Gustav Otruba, Der Feldzug Karl Albrechts von Bayern durch Ober- und Niederösterreich vom September bis anfangs November 1741 im Spiegel zeitgenössischer Berichte. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich Jahrgang 60 Heft 1) (Wien, 1989) 100 – 114.

Franz Steinkellner, Die Franzosenzeit im Bezirk Amstetten (Ludwigsdorf 1968)

Steinkellner Franz, Zur Frühgeschichte von Strengberg

Cerny, Heimo*:* Siedlungsgeschichte des Stephansharter Raumes. In: Kulturkreis Stephanshart, Zeitenblicke Stephanshart Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Scheibbs 2009)

Franz Steinkellner, Schloss und Herrschaft Zeillern (Zeillern, 1988)

Ernst Werner, Johann Hintermayr, Stadt Haag. Von der Ennswaldsiedlung zur niederösterreichischen Stadt (Amstetten 1998)

Pelzl, Leopoldine*:* Kobel, Winkel, Lueg. Mittelalterliche Zufluchtsstätten der Bauern untersucht im politischen Bezirk Amstetten (Amstettner Beiträge 1982 Ausgabe Nr. 18 Amstetten 1982)

Konrad Schiffmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums ob der Enns . II. Teil Garsten, Gleink, Kremsmünster, Schlierbach, Spital a. P. (Österreichische Urbare III. Abteilung Urbare geistlicher Grundherrschaften) (3. Band, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums ob der Enns, Teil 2, Wien 1913)

Plesser, Alois: Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald vor 1627 (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 17 St. Pölten 2001)

Heinrich Weigl, Fritz Eheim, Die Ortsnamen in Niederösterreich (Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 1, St. Pölten 1973)

Alois Plesser, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Strengberg. In: Geschichtliche Beilagen zu den Consistoral-Currenden der Diöcese St. Pölten Band V. (St. Pölten 1895) 146 – 279.

Joseph August Schultes, Donau-Fahrten. Ein Handbuch für Reisende auf der Donau, Band 2 (Stuttgart und Tübingen 1827).

Alois Plesser, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 15 (St. Pölten 1977).

Franz Karl Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten (Band 5, Wien 1804)

Steffen Diefenbach, Gernot Michael Müller, Ein Imperium zerfällt. In: Spektrum der Wissenschaft Spezial, Archäologie Geschichte Kultur 1/15 (2015).

Kurt Bors, Alternative Wege in der siedlungsgenetischen Forschung. In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich Band 25 (Wien 2009) 175–186.

Anton Julius WALTER, Die echten und gefälschten Privilegien des Stifts St. Florian und ihre Stellung in der Verfassungsgeschichte. In: Archivalische Zeitschrift 41 (1932) 56–105

Andrea Griesebner, Vom Brief zum Forschungsobjekt. Rekonstruktion des Forschungsprozesses oder Mikrogeschichte angewandt. In: Ewald Hiebl, Ernst Langthaler (Hg.), Im Kleinen das Große suchen. Mikrogeschichte in Theorie und Praxis (Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 2012, Innsbruck 2012) 92–105.

Ingo Mirsch, Gerfried Kaser, Die Richtstätte Unterzeiring/Birkachwald. In: Archäologie Österreichs 26/2 (2. Halbjahr 2015 Wien 2015) 35–40.

Franz Steinkellner, Zur Frühgeschichte von Strengberg. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat (Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrgang 53, 1982) (Wien 1982)

Online Quellen:

Schlägl, Stiftsarchiv Schlägl, Prämonstratenser (1204-1600) 1580 XI 15, in: monasterium.net, URL <http://monasterium.net/mom/AT-StiASchl/Urkunden/1580_XI_15/charter> (abgerufen am 24.11.2017)

Monumenta Germaniae Historica II, Antiqitates, Necrologia Germaniae (Necr.) unter http://www.mgh.de/dmgh/resolving/MGH_Necr._2_S._136 (abgerufen am 2.10.2017)

http://monasterium.net/mom/AT-StiASF/StFlorianCanReg/1145_XI_24/charter? (abgerufen am 27.12.2017)

http://monasterium.net/mom/OOEUB/1144_V_06/charter (abgerufen am 27.12.2017)

Harald Lehenbauer, Die Wasenanlage von Albersberg und der ehemalige Hausberg „Eisern Birn" - mit einem Exkurs zu vermuteten Standorten von römischen Burgi im Bereich Sommerau – Moos/Empfing, online unter:

https://archive.org/details/DieWasenanlageVonAlbersbergUndDerEhemaligeHausbergEisernBirnMitExkursZuRmischen (abgerufen am 18.11.2017)

Harald Lehenbauer, Altwegsysteme zwischen Oed/Galgenholz und Wippersberg (Landzeit Strengberg) 15, insbesondere Fußnote 52, online unter https://archive.org/details/ZeitreiseFolgeAltwegsystemeZwischenOedGalgenholzUndWippersbergLandzeitStrengberg (abgerufen am 18.11.2017)

Harald Lehenbauer, Zeitreise Wallsee-Sindelburg (Folge 1) online unter https://archive.org/details/ZeitreiseFolge11597EinSeuchenjahrFordertVieleMenschenleben (abgerufen am 18.11.2017)

Biographie Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti, http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_H/Handel-Mazzetti_Viktor_1844_1927.xml (abgerufen am 10.11.2017)

Nachruf Viktor Frh. Handel-Mazzetti in http://www.zobodat.at/pdf/JOM_82_0243-0252.pdf (abgerufen am 5.12.2017)

Oberösterreichisches Landesarchiv Urkunden Garsten (1082-1778) 1264 VII 01, in: monasterium.net, URL <http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1264_VII_01/charter> (abgerufen am 11.12.2017)

Heimo Cerny, Vortrag im Arbeitskreis für Bezirksgeschichte 11. Jänner 2007, Beiträge zur herrschaftlichen Rechtspflege im Mittelalter und in der frühen Neuzeit am Beispiel unveröffentlichter Weistümer des Bezirks Amstetten (Seisenegg, Freyenstein, Markt Ardagger, Greinsfurth), Vortragsmanuskript online: https://archive.org/details/HeimoCernyWeistmerunverffentlicht

Otto Kainz, Das Kriegsgerichtsprotokoll im niederösterreichischen Bauernaufstand aus dem Jahr 1597 (Dissertation Universität Wien 2008) online unter http://othes.univie.ac.at/446/1/03-05-2008_6100007.pdf (abgerufen am 30.12.2017).

Todes-Urtheil Einer ledigen Manns-person Namens Leopold W., online unter https://books.google.at/books?id=wNBiAAAAcAAJ. (abgerufen am 2.1.2018).

http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1407_XII_27/charter (abgerufen am 14.1.2018).

Verfasser:

Harald Lehenbauer

Narzissengasse 2

3313 Wallsee-Sindelburg

harald.lehenbauer (at) gmail. com